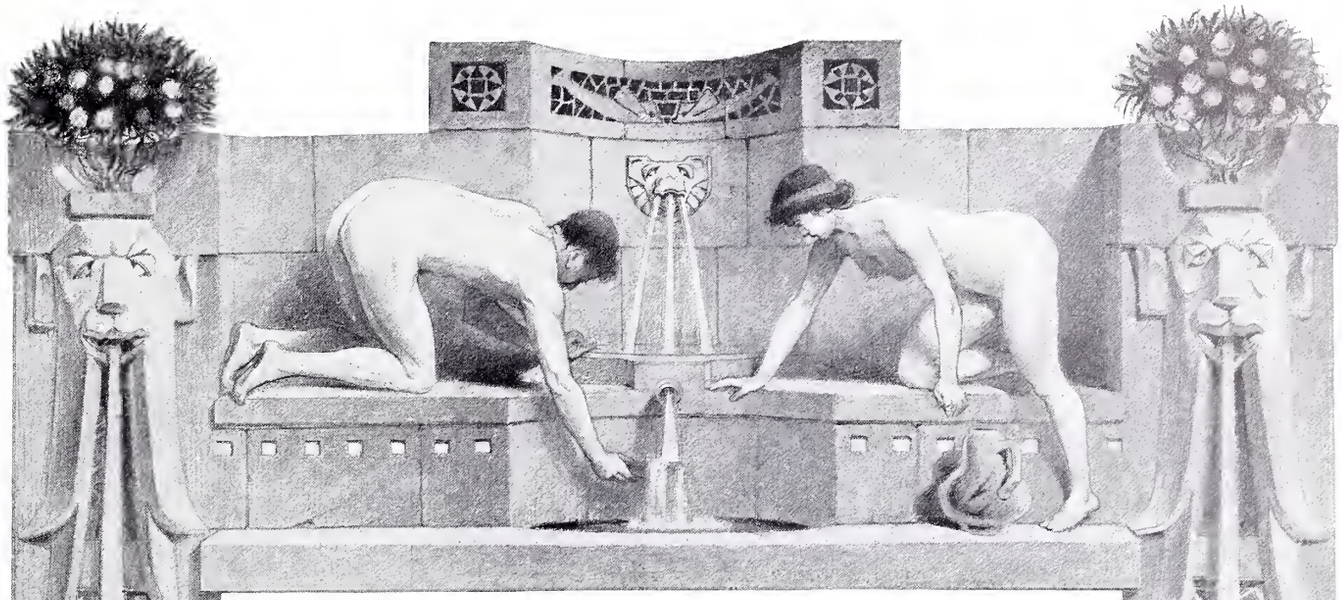
VEREINIGUNG BERLINER ARCHITEKTEN

MDCCCLXXIX - MDCCCCIV.



VEREINIGUNG BERLINER ARCHITEKTEN

MDCCCLXXIX — MDCCCCIV.

Titelumrahmung von Adolf Hartung.

AD. HARTVNG

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/vereinigungberli00vere

Fries am Eckbau des Geschäftshauses Rud. Mosse-Berlin.
Bildhauer: E. Westpfahl in Berlin.

Die Vereinigung Berliner Architekten

von 1879 bis 1904.

Am 8. Juni d. J. konnte die „Vereinigung Berliner Architekten“ auf das erste Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurückblicken, das sie von bescheidenen Anfängen bis zu ihrer heutigen geachteten und angesehenen Stellung emporsteigen sah. So wenig es angezeigt gewesen wäre, diesen Gedenktag als ein Ereignis von besonderer Wichtigkeit zu feiern, so nahe liegt es, aus solchem Anlasse der deutschen Fachgenossenschaft im allgemeinen und den Mitgliedern unseres Vereines im besonderen mittels einer kurzen geschichtlichen Uebersicht Rechenschaft darüber abzulegen, was der Verein während der verflossenen 25 Jahre erstrebt, erfahren, und erreicht hat.

I. Gründung und erste Tätigkeit der Vereinigung

Die „Vereinigung Berliner Architekten“ ist als eine Abzweigung aus dem großen „Architektenverein zu Berlin“ ins Leben getreten. Begründet im Jahre 1824, also zu einer Zeit, da das auf künstlerischer und wissenschaftlicher Grundlage fußende Bauwesen noch ausschließlich durch die Baubeamten vertreten wurde, hatte dieser Verein Jahrzehnte hindurch die Mehrzahl der in Berlin weilenden älteren und jüngeren Angehörigen des Faches wie zu einer großen Familie zusammengeschlossen. Zur Führung seines Namens war er in jener Zeit zweifellos wohlberechtigt. Denn unter den damals zur Lösung kommenden baulichen Aufgaben überwogen weitaus diejenigen des Hochbaues und ebenso standen im Ausbildungsgange der Baubeamten die Hochbaufächer derart im Vordergrunde, daß es nur natürlich war, wenn diese Beamten vorzugsweise als „Architekten“ sich fühlten und als solche sich bezeichneten.

Hierin hatte sich im Laufe der Jahre jedoch ein erheblicher Wandel vollzogen. Neben dem Hochbau war mit der wachsenden Entwickelung des Verkehrs dem Wasser-, Wege- und Eisenbahnbau eine immer wichtigere Rolle zugefallen; die Theorie der Baukonstruktionen hatte eine ungeahnte Bedeutung gewonnen. Obgleich in der Ausbildung der Baubeamten noch bis zum Jahre 1876 an der Fiktion einer gleichmäßigen

Vorbereitung für alle Zweige des Bauwesens festgehalten wurde, so war in der dienstlichen Tätigkeit der Beamten doch schon längst eine Sonderung zwischen den Vertretern des Hochbaues und denjenigen des Ingenieurwesens eingetreten. Aus dem „Architektenverein“ war in Wirklichkeit ein „Architekten- und Ingenieur-Verein“ geworden. Als Vertreter der Architektur aber konnten nicht mehr ausschließlich die Beamten des Hochbaues gelten; es hatte sich vielmehr zu ihnen noch eine Anzahl unabhängiger Privat-Architekten gesellt. Und wenn die älteren Mitglieder dieses neuen Standes auch aus dem Baubeamtentum hervorgegangen waren und die für dieses vorgeschriebenen Prüfungen bestanden hatten, weil anders — vor Einführung der Gewerbefreiheit — die Berechtigung zur selbständigen Ausführung von Bauten für die ausserhalb des Handwerks stehenden Architekten nicht zu erlangen war, so machten sich in ihm doch mehr und mehr auch jüngere Kräfte geltend, die lediglich in freier, künstlerischer Tätigkeit sich entwickelt hatten.

Das innere Leben des Architektenvereins war von dem allen zunächst noch nicht wesentlich beeinträchtigt worden. Die in immer schnellerer Steigerung anwachsende Zahl seiner Mitglieder hatte den früheren vertraulichen Zusammenhang unter diesen allerdings gelockert und das Überwiegen der jüngeren, noch in der Ausbildung begriffenen Angehörigen des Faches im Verein hatte seiner Tätigkeit ein etwas akademisches Gepräge aufgedrückt. Immerhin aber war man auf allen Seiten aufrichtig bemüht, die Einheit des Faches aufrecht zu erhalten und die Organisation des Vereins den Forderungen der neuen Zeit anzupassen. Auch den nunmehr hervortretenden besonderen Bedürfnissen der Privat-Architekten hatte man bereitwillig Rechnung getragen; namentlich an dem Zustandekommen der beiden wichtigsten Grundlagen für eine gedeihliche Tätigkeit derselben, der „Grundsätze für das Verfahren bei öffentlichen Konkurrenzen“ und der „Norm zur Berechnung des Honorars für architektonische Arbeiten“ hat der Architektenverein zu Berlin in bedeutsamer Weise mitgewirkt. Ebenso waren seit dem Jahre 1868 Privatarchitekten im Vorstande des Vereins regelmäßig vertreten.

Trotzdem konnte es — unter dem Einflusse des großartigen Aufschwunges, den das Berliner Bauwesen nach den Kriegen von 1866 und 1870/71 namentlich in künstlerischer Beziehung genommen hatte — nicht ausbleiben, daß von jenen jüngeren, außer jeder Beziehung zum Baubeamtentum stehenden Architekten allmählich das Bedürfnis nach einem engeren persönlichen Zusammenschluß und einer kräftigeren Vertretung ihrer gemeinsamen künstlerischen und sozialen Interessen empfunden wurde, als die Zugehörigkeit zum Architektenverein ihnen gewähren konnte. Insbesondere lag ihnen daran, das Ansehen ihres Standes zu heben und vor der öffentlichen Meinung, die in einem Architekten nach wie vor entweder einen ehemaligen Baubeamten oder einen gewerbsmäßigen Unternehmer von Häuserbauten sah, eine gleichberechtigte Stellung neben den Vertretern der übrigen bildenden Künste sich zu erringen.

Im Verfolg dieser Bestrebungen bildete sich bereits im Winter 1876/77 eine „Freie Vereinigung von Architekten“ Berlins“, die als der Vorläufer für die spätere „Vereinigung Berliner Architekten“ betrachtet werden muß. Von ihren rund 30 Mitgliedern gehörten mehr als zwei Drittteile gleichzeitig sowohl dem Architektenverein wie dem Verein Berliner Künstler an und es war Absicht,

Ornamentale Füllungen von Bildhauer H. Giesecke-Berlin.

dies zu einer grundsätzlichen Forderung zu machen. Denn die neue Vereinigung wollte in der Regel nicht als selbständige Körperschaft in die Öffentlichkeit treten, sondern die gesammelte Kraft ihrer Mitglieder vorläufig dafür einsetzen, den in jenen älteren beiden Vereinen auftretenden, mit ihrer eigenen Überzeugung übereinstimmenden Anschauungen und Bestrebungen zum Siege zu verhelfen. Es ist ihr dies auch wiederholt — so namentlich bei Beratung eines neuen Vereins-Statutes im Architektenverein — gelungen.

Vor allem aber ließ sie sich eine Förderung des architektonischen **Ausstellungswesens** angelegen sein, weil sie in diesem das nächstliegende Mittel erblickte, um dem Publikum die künstlerische Tätigkeit des Architekten im allgemeinen und die Leistungen der einzelnen Fachgenossen im besonderen eindringlich vor Augen zu führen. Einem von ihr erlassenen Aufruf (Dtsch. Bztg. 1877 S. 237) war es zu danken, daß die i. J. 1877 veranstaltete Jahres-Ausstellung der Königlichen Akademie der Künste eine erheblich größere Anzahl architektonischer Arbeiten enthielt als sonst, und durch einen von ihr herausgegebenen erläuternden Katalog wurde es erzielt, das Publikum in bemerkenswerter Weise für diese Werke zu interessieren. Im nächsten Jahre wußte sie es durch einen Antrag beim Senate der Akademie durchzusetzen, daß die Veranstaltung einer Architektur-Abteilung zu einer **dauernden** Einrichtung der akademischen Ausstellungen gemacht und die Einladungen zur Beschickung einer solchen fortan unmittelbar an die Deutschen Architektenvereine gerichtet wurden. (Dtsch. Bztg. 1878 S. 148).

Dekorative Füllung von Bildhauer H. Giesecke in Berlin.

Leider ist die Bearbeitung eines erläuternden Kataloges, wie er für die Ausstellung von 1877 vorlag, seitens der Akademie nicht fortgesetzt worden. — Die letzte und größte Unternehmung, die auf diesem Gebiete durch die Vereinigung ins Werk gesetzt wurde, war die große, von 169 Architekten und Malern beschickte, nahezu 5000 Blatt Darstellungen umfassende **Ausstellung von Reiseskizzen** usw., die im April und Mai des Jahres 1879 stattfand, beim Publikum jedoch leider nicht ganz das Interesse fand, das sie verdient hätte. —

Inzwischen hatten innerhalb des Architektenvereins Vorgänge sich abgespielt, die auch den älteren, an jener ersten Vereinigung nicht beteiligten Privatarchitekten Berlins die Frage nahe legten, ob es nicht notwendig sei, für eine ständige und unabhängige Vertretung der sie zunächst berührenden Interessen zu sorgen.

Der im August 1878 durch eine Konferenz von Sachverständigen begutachtete und sodann von der Staatsregierung zum Beschluß erhobene Plan, einen Teil der bisherigen Provinzial-Gewerbeschulen in neunklassige lateinlose Realschulen umzuwandeln und den Abiturienten dieser Anstalten das Recht auf Zulassung zu den technischen Hochschulen und zu den technischen Staatsprüfungen zu gewähren, hatte in den Kreisen des deutschen Baubeamtentums eine tiefgehende Bewegung hervorgerufen. Man war nicht nur entrüstet darüber, daß eine solche Maßregel einseitig ins Werk gesetzt werden solle, ohne daß den Angehörigen des davon zunächst betroffenen Faches zu einer Äußerung ihrer Wünsche Gelegenheit gegeben worden war, sondern man sah in der Zulassung der aus derartigen Schulen hervorgegangenen Studierenden auch eine Herabminderung der an die Baubeamten zu stellenden Bildungs-Ansprüche und befürchtete als Folge davon eine Degradation des ganzen Faches. Zunächst war der Architektenverein zu Berlin, von dem diese Bewegung ausging, um Unterlassung des beabsichtigten Schrittes bei dem Herrn Handelsminister vorstellig geworden. Als diese Bitte erfolglos blieb, war auf eine von Mitgliedern des Vereins gegebene Anregung in gleichem Sinne eine Petition an beide Häuser des preußischen Landtages gerichtet worden, die nicht weniger als 2000 Unterschriften gefunden hatte. Endlich schloß noch der Verband Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine mit einer entsprechenden Kundgebung diesem Vorgehen sich an.

Einer so erdrückenden Mehrheit gegenüber hatte

Fassadenteil der Reichsbank in Köln a. Rh.
Architekt: M. Hasak in Berlin-Grunewald.

die Opposition, die sich im Architektenverein von vornherein gegen jene Bewegung gerichtet hatte, einen schweren Stand. Sie hielt jedoch fest an der Überzeugung, daß die geplanten neuen Realschulen mit ihrer wesentlich verstärkten Pflege der neueren Sprachen, der Mathematik und des Zeichnens einen zeitgemäßen Fortschritt bedeuteten und ohne Beeinträchtigung des bisherigen allgemeinen Bildungs-Niveaus die Leistungsfähigkeit des Faches auf seinem eigentlichen Gebiete steigern würden. Sie glaubte sich demnach verpflichtet, für diese Überzeugung ebenso nachdrücklich einzutreten, wie dies von der anderen Seite geschah. 35 Mitglieder des Vereines, die bis auf wenige sämtlich dem Stande der Privatarchitekten angehörten, wandten sich mit einer ihre Anschauungen darlegenden Eingabe zunächst an den Herrn Handelsminister, sodann gleichfalls an beide Häuser des Landtages. Und sie hatten die Genugtuung, daß die Entscheidung an allen diesen Stellen in ihrem Sinne erfolgte.

Aber sie mußten gleichzeitig erkennen, daß durch den soeben ausgefochtenen Kampf das gute Einvernehmen, welches bisher die dem Baubeamtentume angehörigen und die außerhalb desselben stehenden Mitglieder des Vereins mit einander verbunden hatte, in nicht völlig auszugleichender Weise gestört worden sei. Sie mußten befürchten, daß die Mehrheit des Vereins, in welcher die jüngeren, für die zweite Staatsprüfung sich vorbereitenden Mitglieder eine unverhältnismäßig bedeutende Rolle spielten, in allen ähnlichen Fällen den einseitigen Interessen des Baubeamten-Standes vor den allgemeineren Interessen des Faches stets den Vorzug geben würden. Sie konnten endlich — nach den bestimmten Erklärungen, welche in dieser Hinsicht seitens des damaligen Vereins-Vorsitzenden abgegeben worden waren — auch auf eine Unterstützung der älteren, sachlich mit ihnen übereinstimmenden Baubeamten nicht mehr rechnen, sobald Bestrebungen verfolgt werden sollten, zu denen die jenen „vorgesetzte Behörde“ bereits eine ablehnende Stellung eingenommen hatte.

Es war nur natürlich, daß man auf Seiten der Privat-Architekten in Überlegung zog, wie man den Nachteilen, die aus dieser Sachlage zu erwachsen drohten, am wirksamsten entgegentreten könne. Man entschied sich für Begründung einer Organisation, die es ermöglichen sollte, die Standes- und Gesinnungs-Genossen leichter als bisher zu etwaigen, durch das Bedürfnis gebotenen gemeinsamen Schritten zusamenzuschließen. An die Bildung eines in regelmäßiger Tätigkeit wirkenden Vereins wurde dabei vorläufig noch nicht gedacht. Auch ein Anschluß an die bereits bestehende „Freie Vereinigung von Architekten Berlins“ kam nicht in Frage — wohl hauptsächlich deshalb, weil diese überwiegend aus jüngeren Mitgliedern bestand, während die neue Bewegung von den älteren Privat-Architekten Berlins ausging.

So vollzog sich in einer am 8. Juni 1879 unter dem Vorsitze von Herrn Orth tagenden Versammlung durch die Annahme des von dem vorberatenden Ausschuß vorgelegten Statuts die Gründung der

„Vereinigung zur Vertretung baukünstlerischer Interessen“,

der bis zur ersten Sitzung am 29. Juni 1879 61 Mitglieder beitraten. Der in dieser Sitzung gewählte, aus 7 Mitgliedern zu-

„Hypothekenbank in Hamburg“ in Berlin. Architekt: W. Martens in Berlin.

sammengesetzte Ausschuß bestimmte zum Vorsitzenden Herrn J. C. Raschdorff, zu dessen Stellvertreter Herrn Orth, zum Kassenführer Herrn Kyllmann.

Das in knappster Form gehaltene Statut bezeichnete als Zweck der Vereinigung „Wahrung und Förderung der Berufs-Interessen ihrer Mitglieder“ und zwar mit der ausdrücklichen Erläuterung, daß „ihre Wirksamkeit da eintreten solle, wo der Architektenverein zu Berlin seiner Organisation und Zusammensetzung nach für speziell baukünstlerische Interessen nicht wohl eintreten könne“. — Zur Aufnahme in die Vereinigung, welche auf schriftliche, durch mindestens 6 Mitglieder unterstützte Meldung durch den Ausschuß geschehen sollte, wurden „alle in selbständiger fachlicher Tätigkeit bewährte Architekten Berlins“ für fähig erklärt. — Regelmäßige Versammlungen sollten im Jahre nur einmal zur Wahl des Auschusses abgehalten werden, außerordentliche Versammlungen auf Berufung des Ausschusses dagegen jederzeit stattfinden können. Dem letzteren war die Verpflichtung zugewiesen, „ständig über alle Fachinteressen zu wachen, die in dieser Beziehung auftauchenden Fragen einer Vorberatung zu unterwerfen und erforderlichen Falls eine entsprechende Tagesordnung für die Beschlußfassung der Mitglieder-Versammlung vorzubereiten.“ —

Für die Pflege einzelner Zweige des baukünstlerischen Interesses war die Bildung besonderer „Sektionen“ vorgesehen.

Im Verfolg der zuletzt erwähnten Bestimmung schritt man schon um die Wende des Jahres 1879 zur Bildung einer „Sektion Monatsklub“ der die Aufgabe zugewiesen wurde, „den freundschaftlichen Verkehr unter den Mitgliedern der Vereinigung zu pflegen und in monatlichen regelmäßigen Zusammenkünften alle Fachfragen einer zwanglosen Besprechung zu unterziehen“. Die Gründung dieses Monatsklubs, zu dessen Vorsitzenden Herr von der Hude gewählt wurde, gab der bis dahin noch bestehenden „Freien Vereinigung von Architekten Berlins“ Veranlassung, sich aufzulösen und mit fast ihrem gesamten Mitglieder-Bestande in die neue „Vereinigung zur Vertretung baukünstlerischer Interessen“ bezw. in deren Monats-Klub einzutreten. Dem letzteren überwies sie zugleich den Rest ihres Kassenbestandes, der später zur Ausschmückung des Vereins-Lokals Anwendung gefunden hat. — Es sei übrigens schon hier bemerkt, daß man diese selbständige Organisation des Monatsklubs nur einige Jahre aufrecht erhielt und daß die in der Folge abgehaltenen monatlichen Zusammenkünfte als solche des Gesamtvereines betrachtet und von dessen Vorsitzenden einberufen und geleitet wurden.

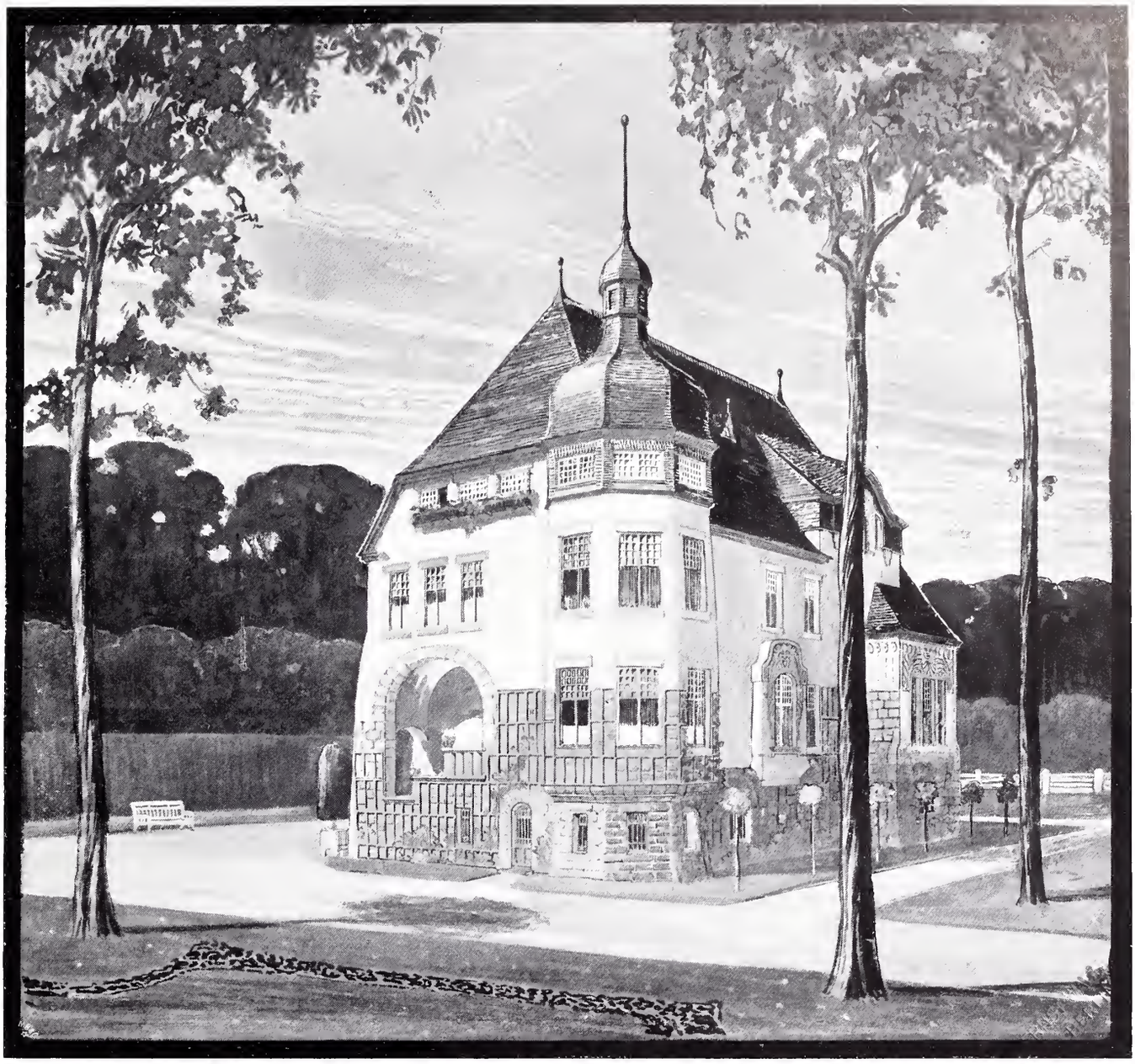
Daß es der Vereinigung bei ihrer Gründung völlig fern lag, in einen Gegensatz zum „Architektenverein“ treten zu wollen, geht nicht nur aus der oben angeführten, an die Spitze ihres Statuts gestellten Erklärung hervor, sondern auch daraus, daß ihre zugleich dem älteren Verein angehörigen Mitglieder nach wie vor in diesem verblieben. Nicht minder spricht für die Absicht, ein freundliches Verhältnis zu ihm anzubahnen, der Umstand, daß die Versammlungen der Vereinigung zunächst im Restaurationslokale des Architektenvereins-Hauses abgehalten wurden. Sie wurden von dort (im Mai 1881) erst verlegt, nachdem ein Gesuch der Vereinigung, ihr eine Abteilung jenes Raumes zu ständiger Benutzung zu überlassen und ihr die künstlerische Ausschmückung derselben zu gestatten, abgelehnt worden war.

Leider sollte das erste öffentliche Auftreten der Vereinigung sogleich einen schroffen Konflikt mit dem Architektenverein herbeiführen.

Schon bei den Verhandlungen, welche das preußische Abgeordnetenhaus über die Berechtigung der neuen lateinlosen Realschulen gepflogen hatte, hatte der Abgeordnete Dr. Miquel (der spätere Finanzminister) in einer beiläufigen Bemerkung über die Organisation des Staatsbauwesens sich geäußert und die Frage aufgeworfen, ob gewisse Zweige der Technik, für welche neben den Baubeamten noch andere ebenso leistungsfähige Vertreter vorhanden sind, vor allem der Hochbau nach dem Vorbilde anderer Länder nicht ebenso behandelt werden sollten, wie von allen Privatpersonen, während einigen hochstehenden Staatsbeamten nur die Kontrolle der bezüglichen Ausführungen vorzubehalten sei. — In ähnlicher Weise hatte sodann (im Dezember 1879) an derselben Stelle der Abgeordnete Dr. August Reichensperger die Überzahl der Baubeamten getadelt und eine radikale Reform des ganzen Staatsbauwesens bei größerer Berücksichtigung der Privat-Industrie gefordert. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Staatsminister Maybach hatte darauf erklärt, daß er diesen Anregungen durchaus sympathisch gegenüberstehe. Er hatte ausgeführt, daß auch nach seiner Ansicht die aus kleineren Verhältnissen überkommene Organisation der Bauverwaltung den Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr entspreche. Es sei insbesondere notwendig, deren Organe in der Provinz mit größerer Selbständigkeit auszurüsten, die Tätigkeit der Revisions-Instanz dagegen entsprechend einzuschränken. Zu einer Reform nach diesen Gesichtspunkten sei bereits die Initiative ergriffen.

Hiernach schien die schon lange und von den verschiedensten Seiten befürwortete Reform des preußischen Staatsbauwesens, bei der vor allem den künstlerischen Gesichtspunkten Rechnung getragen werden konnte, vor der Tür zu stehen. Es bot sich also ein besonders günstiger Anlaß, den maßgebenden Stellen auch die bez. Anschauungen der unabhängigen Baukünstler vorzutragen, und der Ausschuß der Vereinigung hielt es für unerläßlich, diese Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen. Eine nach eingehender Beratung zu diesem Zwecke ausgearbeitete Denkschrift: „Die Hochbau-Ausführungen des Preußischen Staates“, fand die Billigung der Mitglieder-Versammlung und wurde im Januar 1880 an sämtliche Ministerien, die Mitglieder der beiden Häuser des Landtages, die deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine usw. versandt.

Die (im Jahrg. 1880 der D. Bztg. S. 19 u. flgd. abgedruckte) Schrift gab zunächst eine Kritik der seitherigen künstlerischen Leistungen des preußischen Staatsbauwesens, bezeichnete als Ursache für die vielfache Minderwertigkeit und Einförmigkeit derselben die Art und Weise, wie die staatlichen Hochbauten im Wege eines bureaukratischen Geschäftsganges entworfen und ausgeführt würden, und forderte die Übertragung der vom Staate zu vergebenden baulichen Aufgaben an schöpferisch befähigte Künstler — insbesondere auch an bewährte Privat-Architekten, die einen Anteil an der Bautätigkeit des Staates nicht bloß wie ein Almosen, sondern als ein Recht beanspruchen könnten. Die Vergebung der betreffenden Auf-



Villa Pasewaldt in Zehlendorf. Architekten: Erdmann & Spindler in Berlin.

träge — sei es unmittelbar oder nach einer vorausgegangenen Konkurrenz — und ebenso die Kontrolle der Bauausführungen solle im Interesse größerer Vielseitigkeit nicht von einer Zentralstelle aus geschehen, sondern in die Hände von Provinzial-Kollegien gelegt werden, in denen neben den Beamten der Behörden gleichfalls einer Anzahl erprobter, unabhängiger Privat-Architekten Sitz und Stimme zu gewähren sei. Für eine gewisse Klasse typischer Nützlichkeitsbauten könne vielleicht das bei Maschinen-Lieferungen übliche Verfahren eingeführt werden, die Aufstellung des Entwurfes mit den Offerten zur General-Übernahme der Bauten zu verbinden.

In den Kreisen der preußischen Baubeamten, die in diesen Ausführungen weniger einen sachlichen Beitrag zur Lösung der von berufener Seite aufgeworfenen Fragen, sondern vielmehr einen vom Zaune gebrochenen Angriff auf ihren Stand und einen Versuch zur Erlangung persönlicher Vorteile erblickten, erregte die Denkschrift starken Unwillen. Seinen Ausdruck fand dieser Unwille in einer Resolution und einer (erst später zustande gekommenen) Gegen-Denkschrift des Architektenvereins zu Berlin, von denen die erste zu einer nochmaligen „Kundgebung“ der Vereinigung (abgedruckt im Jahrg. 1880 d. D. Bztg. Seite 73) Veranlassung gab. Auch bei einigen Mitgliedern der Vereinigung, insbesondere solchen, welche in näherer Beziehung zur Staatsbauverwaltung standen, fand der von jener unternommene Schritt keine Billigung; 11 Mitglieder schieden infolge dessen aus dem Verein aus.

Eine unmittelbare Wirkung auf die Staatsverwaltung blieb der Denkschrift versagt. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten war durch andere Aufgaben zu stark in Anspruch genommen, als daß es ihm möglich gewesen wäre, die von ihm bekundete Sympathie für eine Reform des Bauwesens in die Tat umzusetzen, und die vereinzelten Stimmen, welche dafür im Abgeordnetenhause eingetreten waren, ließen sich nicht wieder hören. Der einzige — im Interesse der Sache mit der gesteigerten Entfremdung zwischen Baubeamten und Privat-Architekten vielleicht nicht zu teuer bezahlte — Erfolg der Denkschrift war der, daß jene durch die an ihren künstlerischen Werken geübte Kritik zu architektonischen Leistungen sich anspornen ließen, auf die jene Kritik allerdings vielfach nicht mehr zutraf. Ob auch die seither häufigere Anwendung des Verfahrens, die Entwürfe zu größeren Staatsbauten im Wege des öffentlichen Wettbewerbes zu gewinnen, in einem Zusammenhange mit den Vorschlägen der Denkschrift steht, sei dahingestellt.

II. Zwischen den Jahren 1880—1890.

Im Gegensatze zu den bewegten Vorgängen, welche vor und bald nach Gründung der Vereinigung in den Fachkreisen sich abgespielt und die das lebhafte Interesse der Mitglieder erregt hatten, verlief das erste Jahrzehnt ihres Bestehens in verhältnismäßig ruhigem Gleichmaß. Der meist nur schwache Besuch der zwanglosen geselligen Zusammenkünfte, die geringe Beteiligung an den Ausschußwahlen usw. konnten sogar den Eindruck hervorbringen, als werde das Vereinsleben nur mühsam und mit künstlichen Mitteln aufrecht erhalten. Die also urteilten, berücksichtigten allerdings zu wenig, daß unter älteren, in angespannter Berufstätigkeit stehenden Fachleuten überhaupt nur eine geringe Neigung für den Besuch von Vereinen vorhanden zu sein pflegt, zumal wenn jene — wie dies in einer Großstadt unvermeidlich ist — noch durch zahlreiche andere Verpflichtungen in Anspruch genommen werden. Vor allem vergaßen sie, daß bei Gründung der Vereinigung die Pflege eines regelmäßigen Vereinslebens keineswegs, oder doch nicht an erster Stelle, in Aussicht genommen war und daß diese eine zielbewußte Tätigkeit nur in den Fällen entfalten sollte, wo wichtige baukünstlerische Interessen geltend zu machen wären. Und niemals hat sich die Mehrheit der Mitglieder der Teilnahme an den Beratungen und Beschlußfassungen des Vereins versagt, wenn solche Fälle wirklich eintraten, wie dies auch in dem hier zu behandelnden Zeitabschnitt wiederholt geschehen ist.

Immerhin ist der von diesem gelieferte Stoff zu ungleichmäßig und auch wohl zu spärlich, als daß es sich verlohnen würde, in chronologischer Reihenfolge die Ereignisse eines jeden Jahres zu verzeichnen. Es wird genügen und dürfte ein anschaulicheres Bild liefern, wenn in summarischer Weise über die einzelnen Seiten der Vereinstätigkeit berichtet wird.

Inbetreff der **äusseren Verhältnisse** des Vereins, der im April 1885 seinen bisherigen, etwas langatmigen Namen gegen die kürzere Bezeichnung

„Vereinigung Berliner Architekten“

vertauschte, sei zunächst bemerkt, daß es gelang, die durch den Austritt oder den Tod einzelner Mitglieder entstandenen Lücken durch Gewinnung neuer Vereinsgenossen jederzeit wieder auszugleichen, die **Gesamtzahl der Mitglieder** also andauernd auf einer Höhe von 50 bis 60 Personen zu halten. Vorsitzender blieb auch während der Jahre 1880 und 1881 Herr J. C. Raschdorff. Da in den Statuten vorgeschrieben war, daß Niemand ein Amt länger als drei aufeinanderfolgende Jahre führen dürfe, so ging der Vorsitz i. J. 1882 auf Herrn Ende, i. J. 1885 auf Herrn v. d. Hude, i. J. 1888 auf Herrn Orth und nachdem dieser schon nach einjähriger Amtsführung auf eine Wiederwahl verzichtet hatte, i. J. 1889 wieder auf Herrn v. d. Hude über. Stellvertretende Vorsitzende waren i. d. J. 1879 und 1880 Herr Orth, i. d. J. 1881 und 1882 Herr v. d. Hude, i. J. 1883 Herr M. v. Holst, i. J. 1884 Herr Ebe, i. d. J. 1885, 1886 und 1887 Herr J. C. Raschdorff, i. J. 1888 Herr Kuhn, i. d. J. 1889 und 1890 Herr M. v. Holst. Kassenführer waren i. d. J. 1880 und 1881 Herr Kyllmann, i. J. 1882 Herr Kayser. Vom Jahre 1883 ab wurde das Amt des Kassenführers mit dem des stellvertretenden Vorsitzenden verbunden. — Als Vereinslokal war seit Mai 1881 ein nach dem Garten gelegener Raum des Hotels zum Askanischen Hofe, Königgrätzerstraße 22, gewonnen worden, der nach den Entwürfen einzelner Mitglieder durch ein Wandpaneel, einen großen Kamin, Wand- und Deckenmalereien, Kronleuchter, Portieren und kleinere Kunstgegenstände in sehr behaglicher Weise ausgestattet wurde. —

Unter den Angelegenheiten von öffentlichem Interesse, mit denen die Vereinigung sich beschäftigte und welche sie zu einer korporativen Äußerung veranlaßten, steht der zweite **Wettbewerb um das deutsche Reichshaus** zeitlich voran. Als im Jahre 1882 eine aus Mitgliedern des Bundesrates und

Evangelische Kirche für Münster am Stein. Architekt: Otto Kuhlmann in Charlottenburg.

Reichstages zusammengesetzte Kommission über den Erlaß dieses Wettbewerbes beriet und zur Aufstellung des ihm zugrunde liegenden Programms einen engeren, durch Zuziehung von architektonischen Sachverständigen verstärkten Ausschuß eingesetzt hatte, beschloß die Vereinigung, dem letzteren ihre Wünsche vorzutragen. Sie wählte hierzu jedoch nicht den wenig aussichtsvollen Weg einer unmittelbaren Eingabe an den Ausschuß, sondern stellte die zu diesem Zwecke ausgearbeitete Denkschrift einem zugleich der Vereinigung angehörigen Mitgliede desselben, Herrn Ende, zur Verfügung, der nunmehr in der Lage war, die Anschauungen und Vorschläge der Fachgenossenschaft in wirksamster Weise geltend zu machen. Die Vereinigung hatte die Genugtuung, daß es gelang, die Mehrzahl der von ihr geäußerten Wünsche zur Annahme zu bringen. (Es sei beiläufig erwähnt, daß sich an diesem zweiten Wettbewerb um das Reichshaus nicht weniger als 30 Mitglieder der Vereinigung mit 18 Entwürfen beteiligten; von den letzteren wurden 5 durch Preise ausgezeichnet, 1 angekauft.) Als dann einem im Reichsamt des Innern angestellten Architekten, der die Vorarbeiten für das Bauprogramm geliefert hatte, von vorgesetzter Seite seine Beteiligung an dem Wettbewerb als unzulässig verwiesen worden war, und ebenso der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten den an der Konkurrenz beteiligten Baubeamten seines technischen Bureaus sein Mißfallen darüber ausgesprochen hatte, sah sich die Vereinigung veranlaßt, die Partei der gemaßregelten Beamten zu ergreifen und für das Recht einer freien künstlerischen Betätigung der Baubeamten außerhalb ihres Dienstes einzutreten (Jhrg. 1882 d. D. Bztg. S. 335). Weitere Schritte in dieser Angelegenheit unterblieben, weil man annahm, daß die Akademie des Bauwesens über die dabei aufgeworfenen grund-

sätzlichen Fragen sich äußern werde. Der Vorgang ist jedoch ein wertvoller Beweis für die Unbefangenheit und Vorurteilslosigkeit, mit der die Vereinigung auch den ihr persönlich fernstehenden Baukünstlern unter den Baubeamten gerecht zu werden versuchte. —

Eine sehr rege Tätigkeit entwickelte der Verein in den Jahren 1885—1888 zugunsten einer besseren Handhabung der Baupolizei in Berlin und einer zweckmässigeren Gestaltung der neuen Bau-Polizei-Ordnung für Berlin — Fragen, von denen nicht nur die meisten Mitglieder in ihrem Berufsleben aufs empfindlichste berührt wurden, sondern für welche sie auch ein besonderes Sachverständnis in Anspruch zu nehmen berechtigt waren.

Als im Jahre 1885 der im Berliner Polizei-Präsidium ausgearbeitete Entwurf zu einer neuen Bau-Polizei-Ordnung den städtischen Behörden zur Äußerung vorgelegt und hierdurch öffentlich bekannt geworden war, beschäftigte sich die Vereinigung in mehreren Sitzungen mit ihm aufs eingehendste — jedoch mit der Beschränkung auf jene Anordnungen des Entwurfes, welche geeignet schienen, die baukünstlerische Seite des Berliner Bauwesens ungünstig zu beeinflussen. Ein auf Grund dieser Beratungen durch eine Kommission ausgearbeitetes Gutachten, in dem für einige besonders wichtige Punkte bestimmte Abänderungs-Vorschläge gemacht waren (Jhrg. 1885 d. D. Bztg. S. 216), wurde sowohl dem Magistrat wie dem Polizei-Präsidium übersandt, scheint jedoch an beiden Stellen völlig unbeachtet geblieben zu sein.

Gleichzeitig waren die Übelstände, welche — unabhängig von den Bestimmungen der Bauordnung — bei der Handhabung der Baupolizei sich ausgebildet hatten, zu einer Höhe gediehen, die gemeinsame und sofortige Schritte zu ihrer Abwehr wünschenswert machte. Man versicherte sich zu diesem Zweck zunächst der Mithilfe eines auf diesem Gebiete erfahrenen juristischen Fachmannes, des Herrn Verwaltungsgerichts-Direktors a. D. Parey, der als außerordentliches Mitglied und Syndikus der Vereinigung es einerseits übernahm, die in jedem einzelnen Falle anzustellenden Klagen gegen ein anscheinend unberechtigtes Verfahren der Baupolizei zu formulieren, andererseits aber das ihm von den betroffenen Mitgliedern zugänglich gemachte Material an angreifbaren Entscheidungen der Behörde zusammenstellte und beleuchtete. Die letztere Arbeit erschien demnächst unter dem Titel „Denkschrift über die Handhabung der Baupolizei in Berlin“ im Buchhandel. Den Herren Ministern des Inneren und der öffentlichen Arbeiten wurde sie am 1. November 1886 mit einer Eingabe überreicht, die ihre mehr juristischen Ausführungen durch ein Gesamtbild der auf baupolizeilichem Gebiete in Berlin herrschenden Zustände ergänzte; sie gipfelte in einer Anzahl bestimmter Bitten — insbesondere um eine schnellere Erledigung der Bauerlaubnis-Gesuche, um eine Prüfung der auf die Anwendung gewisser Baukonstruktionen und Baumaterialien bezüglichen Verordnungen durch die Akademie des Bauwesens und die Beschränkung der baupolizeilichen Verfügungen auf die durch das Gesetz und die grundsätzlichen Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts gezogenen Grenzen. Eine zugleich erbetene Audienz zur näheren mündlichen Begründung der erhobenen Beschwerden wurde von den Ministern nicht bewilligt; diese begnügten sich vielmehr, das Schriftstück dem Polizei-Präsidium zu überweisen. Aus dem späteren, mehr entgegenkommenden Verhalten dieser Behörde war jedoch ersichtlich, daß die von der Vereinigung unternommenen Schritte nicht ganz erfolglos geblieben waren. — Da hierdurch verwaltungsgerichtliche Klagen gegen die Entscheidungen der Baupolizei immer seltener notwendig wurden, so erwies sich in der Folge auch die neugeschaffene Stellung eines Syndikus der Vereinigung als überflüssig, und es schied deren Inhaber nach einigen Jahren aus dem Verein aus.

Mittlerweile war im Januar 1887 die neue Bau-Polizei-Ordnung für den Stadtkreis Berlin in Kraft getreten und gab zu neuen Bedenken Veranlassung, die in 4 aufeinanderfolgenden Sitzungen des Vereins eingehend erörtert wurden. Das Ergebnis dieser Besprechungen war der Beschluß: einerseits dem Magistrate, welcher der Verordnung sein Einverständnis versagt hatte, die Zustimmung der Vereinigung auszudrücken, andererseits in einer abermaligen Vorstellung an die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und des Innern die wichtigsten Wünsche auf Abänderung der neuen Bauordnung darzulegen. Diese am 19. März 1887 abgesandte Eingabe beschränkte sich auf zwei Punkte, durch welche sich die Architekten in ihrer künstlerischen Tätigkeit ganz besonders beschränkt und bedroht fühlten. Und zwar einmal auf die schablonenhafte Bestimmung der Hofgröße für alle Arten von Gebäuden, wodurch die Anlage von Wohnhäusern für eine Familie und von Geschäftshäusern wesentlich erschwert wurde, sodann aber auf die fast einem Verbote gleichkommende Beschränkung der Dachaufbauten. Die zum Schluß des Schriftstückes gestellte Bitte ging wiederum dahin, über die erwünschten Abänderungen der neuen Bauordnung ein Gutachten der Akademie des Bauwesens einzuziehen. Da der darauf ergangene Bescheid der beiden Minister ein schlechthin ablehnender war, so zog man ernstlich in Erwägung, ob die Angelegenheit nicht vielleicht durch eine Petition an den Landtag weiter verfolgt werden solle. Es wurde von einem solchen

Alt-georgischer Wohn- und Schlafraum in Tiflis. Aufgenommen von Carl Zaar in Berlin.

Schritte jedoch Abstand genommen und beschlossen, zunächst eine Sammlung derjenigen Fälle zu veranstalten, in denen auffällige Übelstände der neuen Bauordnung zutage treten sollten.

Eine gutachtliche Äußerung der Vereinigung zur Frage der **Wiedereinführung obligatorischer Meister-Prüfungen für das Baugewerbe** (Jhrg. 1887 d. D. Bztg. S. 146) wurde im März 1887 auf eine Aufforderung des Berliner Polizei-Präsidiums abgegeben. Das eingehende Gutachten, in welchem übrigens den Motiven der auf die Wiedereinführung des Befähigungs-Nachweises für ihr Gewerbe drängenden Baugewerksmeister volle Würdigung gezollt wurde, sprach sich dahin aus, daß von den s. Z. aus der Freigebung der Baugewerbe befürchteten Nachteilen in Wirklichkeit kein einziger eingetreten sei und daß ein Prüfungszwang für Baugewerksmeister weder für deren Tätigkeit als Architekten noch für diejenige als kaufmännische Unternehmer oder leitende praktische Techniker eine Bedeutung habe, die seine Einführung im öffentlichen Interesse wünschenswert mache. — Man darf vielleicht annehmen, daß die betreffenden Darlegungen die Entschlüsse der Staatsregierung in etwas mitbestimmt haben.

An letzter Stelle ist eine nur durch die Presse verbreitete Kundgebung der Vereinigung zu nennen, welche diese im Oktober 1888 der **Frage eines Dombaues in Berlin** widmete und zu der sie durch die Veröffentlichung zweier auf Veranlassung Kaiser Friedrichs entstandener Entwürfe gedrängt wurde. (Jhrg. 1888 d. D. Bztg. S. 513.) Es wurde darin unter schonender Kritik dieser Arbeiten ausgeführt, daß es unter den augenblicklichen Verhältnissen noch nicht an der Zeit sei, ausgearbeitete Entwürfe für jenen Bau anzufertigen. Es komme vielmehr darauf an, zunächst das richtige Programm für ihn zu finden, wozu sich als der beste Weg die Aufstellung einer größeren Zahl von verschiedenen Ausgangspunkten her unternommener Versuche und, um zu diesen zu gelangen, die Veranstaltung eines allgemeinen und öffentlichen Wettbewerbes unter den deutschen Baukünstlern empfehle. — Auf einen Erfolg dieser Kundgebung hat wohl niemand gehofft. Die Vereinigung hielt es jedoch für eine unumgängliche Pflicht, in einer Frage von solcher Bedeutung ihrer künstlerischen Überzeugung offenen Ausdruck zu geben. —

Beiläufig mag hier auch erwähnt werden, daß bereits im Jahre 1884 wiederholt Wünsche auf eine zeitgemäße Revision der „**Norm zur Berechnung des Honorars für architektonische Arbeiten**“ auftauchten und erörtert wurden. Man war sich jedoch klar darüber, daß eine Änderung der Norm nur durch den Verband D. Arch.- u. Ing.-V. erfolgen könne, und beschloß daher, die Angelegenheit vorläufig zu vertagen.

Als eine Betätigung im öffentlichen Interesse dürfen noch die Bemühungen gelten, welche die Vereinigung dem Zustandekommen von **Architektur-Ausstellungen** widmete. Hervorzuheben sind namentlich zwei Fälle. Als nach Schluß des **Wettbewerbes um das Reichsgerichtshaus in Leipzig** die Reichsregierung von der im Programm vorgesehenen zweiten Ausstellung der eingegangenen Entwürfe in Berlin Abstand nahm, trat die Vereinigung für sie ein und veranstaltete im April 1885 in dem Akademie-Gebäude am Cantian-Platz eine öffentliche Ausstellung von 70 der besten zu jenem Wettbewerb eingelieferten Arbeiten. — Gelegentlich der grossen **Jubiläums-Ausstellung der Kgl. Akademie der Künste** i. J. 1886 übernahm sie sodann die Sorge für die Architektur-Abteilung. Und es gelang ihr trotz des geringen Entgegenkommens, das sie dabei auf manchen Seiten fand, diese Ausstellung, in welcher etwa 1000 Entwürfe und Bauten von 133 lebenden und 52 verstorbenen Architekten vorgeführt wurden, zu einer Bedeutung zu entwickeln, wie sie ein ähnliches Unternehmen in Berlin noch nicht gehabt hatte. Nicht weniger als 30 Mitglieder der Vereinigung waren unter den Ausstellern selbst vertreten. —

Auch für **ein literarisches Unternehmen,** die Veröffentlichung der alten Renaissance-, Barock- und Rococo-Bauten Berlins, waren die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen. Das Erscheinen der Sammelwerke des Wasmuth'schen Verlages, sowie die von der Stadtverwaltung eingeleitete Herausgabe eines Inventars der Bau- und Kunstdenkmäler von Berlin führten jedoch zu dem Entschlusse, diesen Plan nicht weiter zu verfolgen. —

Soweit die **Sitzungen** des Vereines nicht durch die Erörterung bestimmter Fachfragen ausgefüllt wurden, fanden in ihnen meist **Vorträge oder Vorlagen** statt, an die sich gewöhnlich eine zwanglose Besprechung anschloß. Den Inhalt dieser Vorträge oder die Namen der Vortragenden im einzelnen anzuführen, würde hier wohl zu weit führen. Bei der großen Mehrzahl dieser Darbietungen handelte es sich um architektonische Tagesereignisse. Wiederholt wurde das Ergebnis besonders interessanter Konkurrenzen durch einen der dabei beteiligten Preisrichter besprochen; wiederholt wurde auch eine Mehrzahl der von Vereinsmitgliedern zu einem beschränkten oder allgemeinen Wettbewerb eingereichten Entwürfe vorgeführt und durch die Verfasser erläutert. Ebenso nahmen einzelne Mitglieder Veranlassung, den Fachgenossen ihre neuesten, zur Ausführung bestimmten oder in der Ausführung begriffenen Entwürfe zu zeigen. — Einen breiten Raum nahmen daneben die Schilderungen der auf Reisen in fremde Länder gewonnenen Eindrücke ein, wie sie insbesondere die Herren Böckmann und Ende über ihren Aufenthalt in Japan und Indien gaben; mehrere im Auslande ansässige deutsche Architekten, die den Verein als Gäste besuchten, berichteten über die Zustände des Bauwesens in ihrer neuen Heimat. Daran schloß sich ferner die Vorlage von Aufnahmen alter Baudenkmäler und Dekorationen, sei es in Handzeichnungen oder in Lichtbildern. Auch an akademisch gehaltenen Vorträgen aus dem Gebiete der Ästhetik oder Kunstgeschichte fehlte es nicht ganz. — Durch das Entgegenkommen der Wasmuth'schen Buchhandlung gelangten in den meisten Sitzungen endlich **die neuesten Erscheinungen der Fachliteratur,** insbesondere die dahin gehörigen Tafelwerke zur Auslage.

In den Sommermonaten traten an die Stelle der Sitzungen **Exkursionen** zur Besichtigung älterer und neuer Bauten, die sich in den ersten Jahren des Bestehens der Vereinigung mehrfach zu Ausflügen von ein- und mehrtägiger Dauer erweiterten. Besucht wurden u. a. Prenzlau, Oranienburg und Rheinsberg, sowie Breslau und das schlesische Gebirge.

Von den **Festen,** die der Verein zumteil unter Beteiligung seiner Damen und meist unter Anwesenheit einzelner Gäste aus den Kreisen der Maler und Bildhauer beging, seien an erster Stelle zwei Feiern erwähnt, die im November 1881 zu Ehren der zufällig in Berlin weilenden Herren J. v. Egle (Stuttgart) und H. v. Ferstel (Wien), sowie im Jahre 1882 zu Ehren der Preisrichter bei der Reichshaus-Konkurrenz veranstaltet wurden; an beiden nahm auf besondere Einladung eine Anzahl von Berliner Fachgenossen teil, die außerhalb des Vereins standen. Besonderer Glanz wurde bei einem im Februar 1883 in Gemeinschaft mit dem Verein Berliner Künstler aus Anlaß der Silberhochzeit des kronprinzlichen Paares begangenen Feste entfaltet. Ein intimeres Gepräge trugen dagegen die Feier zu Ehren des aus Japan zurückgekehrten Mitgliedes Herrn Böckmann (1886) und das dem Gedächtnis des zehnjährigen Bestehens der Vereinigung gewidmete Fest am 5. Juni 1889, für das die Form einer Landpartie nach dem Liepnitz-See gewählt worden war. —

Erweiterungsbau der „Deutschen Bank“ in Berlin. Architekt: W. Martens in Berlin.

III. Verhandlungen über ein Wiederaufgehen der Vereinigung in den Architektenverein. Die Neugestaltung der Vereinigung.

Als das zuletzt erwähnte Fest stattfand, konnte man zweifelhaft darüber sein, ob mit der zehnjährigen Lebensdauer des Vereins nur die erste Periode seiner selbständigen Tätigkeit abgeschlossen sei oder ob diese Tätigkeit nicht überhaupt das ihr gesetzte Ziel erreicht habe. Denn kurz vorher waren bereits Verhandlungen mit dem Architektenverein eingeleitet worden, die eine Verschmelzung beider Vereine in Aussicht nahmen, und das Ergebnis der vorläufigen vertraulichen Besprechungen machte es nicht unwahrscheinlich, daß der angestrebte Zweck erreicht werden würde.

Der Anstoß zu diesen Verhandlungen, die in der Folge allerdings über $1^1/_2$ Jahre sich hinzogen, war vom Vorstande des Architektenvereins ausgegangen, hatte aber bei den Mitgliedern der Vereinigung freundliche Anfnahme gefunden. Denn wenn diese auch nach wie vor von der Berechtigung ihres selbständigen Lebens überzeugt waren und in sich die Kraft fühlten, es noch weiter zu entwickeln, so verschlossen sie sich doch andererseits nicht der Einsicht, daß die Äußerungen eines um die Anerkennung seiner Berufs-Interessen kämpfenden Standes vor der Öffentlichkeit ganz anders ins Gewicht fallen, wenn sie von einem, die Gesamtheit der Berufsgenossen vertretenden Vereine und nicht nur von einer vereinzelten Gruppe derselben ausgehen. Selbstverständlich glaubten sie jedoch, einen Übertritt der Vereinigung zum Architektenverein von der Bedingung abhängig machen zu müssen, daß durch entsprechende Änderungen in der Organisation des letzteren die Einrichtungen beseitigt würden, welche einst zur Absonderung der Vereinigung von ihm Veranlassung gegeben hatten. Der Vorstand des Architektenvereins verhielt sich hierzu durchaus entgegenkommend und arbeitete im Laufe des Winters 1889/90 einen Entwurf zu neuen Satzungen aus, in dem alle wesentlichen von der Vereinigung geäußerten Wünsche berücksichtigt waren. Um ein Übergewicht der jüngeren, noch in der Ausbildung begriffenen und nur vorübergehend in Berlin sich aufhaltenden Mitglieder unmöglich zu machen, sollten solche künftig nur als außerordentliche

Mitglieder (ohne Stimmrecht) aufgenommen werden. Alle Beratungen und Beschlüsse, mit Ausnahme derjenigen über allgemeine Fachfragen und Vereinsangelegenheiten, sollten in zwei getrennten, im wesentlichen selbständigen Gruppen für Architektur und Ingenieurwesen stattfinden. Die Aufnahme neuer Mitglieder sollte nicht mehr durch das Plenum des Vereins sondern durch den Vorstand bewirkt werden. Alle Mitglieder der Vereinigung, soweit sie nicht schon dem Architektenvereine angehörten, sollten ohne weiteres als ordentliche Mitglieder in ihn eintreten.

In der Hauptversammlung des Architektenvereins vom 10. März 1890, welcher der Entwurf der neuen Satzungen vorlag, wurde die Aussicht auf einen Wiederanschluß der Vereinigung zwar allseitig mit Freuden begrüßt. Die in Vorschlag gebrachten Änderungen an der Verfassung des Vereins fanden jedoch eine so verschiedene Beurteilung, daß man sich entschloß, die Angelegenheit, unter Zuziehung einiger Mitglieder aus den Vorständen beider Vereine, noch einmal durch eine größere Kommission beraten zu lassen.

Als Ergebnis dieser sehr eingehenden, durch mehrere Monate fortgesetzten Beratungen entstand dann ein neuer Entwurf, in dem auf den Vorbehalt des Aufnahme-Rechtes für den Vorstand ganz verzichtet worden war, während die Bestimmungen über die Einführung zweier Mitglieder-Klassen und die Trennung des Vereins in Fachgruppen eine gewisse Abschwächung erfahren hatten. Die Vereinigung wiederholte ihren schon früher einstimmig gefaßten Beschluß, sich auflösen und mit allen ihren Mitgliedern dem Architektenvereine beitreten zu wollen, falls der letztere die derartig abgeänderten Satzungen annähme. Hierzu konnte sich der Architektenverein jedoch nicht entschließen. Er verwarf in seiner Hauptversammlung am 3. November 1890 grundsätzlich die Schaffung ausserordentlicher Mitglieder und beschloß, einen neuen Ausschuß zu wählen, der im Rahmen der bestehenden Satzungen Vorschläge über die Bildung von Fachgruppen zu machen habe.

Damit war für die Vereinigung jede Aussicht auf eine Verschmelzung mit dem Architektenverein endgiltig beseitigt, und man stand vor der Frage, ob nunmehr einfach die frühere (während der letzten Verhandlungen noch wesentlich eingeschränkte) Tätigkeit wieder aufzunehmen sei, oder ob man nicht vielleicht versuchen solle, diese Tätigkeit entsprechend zu erweitern und die Ziele, die man innerhalb des Architektenvereins hatte verfolgen wollen, in selbständiger Weise zu erreichen. Eine zum 5. November einberufene Versammlung entschied sich dafür, den zweiten Weg einzuschlagen. Hierzu erschien es jedoch unumgänglich, die auf ganz andere Verhältnisse berechnete bisherige Verfassung der Vereinigung von Grund aus umzugestalten und ihr loses Gefüge durch die straffere Organisation eines zu regelmäßiger Arbeit geeigneten wirklichen Vereines zu ersetzen. Der zu diesem Zwecke um einige Mitglieder verstärkte Ausschuß erhielt demnach den Auftrag, einen Entwurf zu neuen Satzungen aufzustellen. Schon in einer am 19. November abgehaltenen Versammlung, an der mehr als die Hälfte der Mitglieder sich beteiligte, gelangte dieser Entwurf zur Vorlage und (nach einigen unwesentlichen Abänderungen) zu einstimmiger Annahme. Der endgiltige Beschluß über die neue Verfassung des Vereins und die auf Grund derselben vorzunehmenden Wahlen wurden einer zum 11. Dezember einzuberufenden konstituierenden Versammlung vorbehalten, zu welcher neben den 61 bisherigen Mitgliedern der Vereinigung noch diejenigen Fachgenossen eingeladen werden sollten, die sich infolge einer an sie zu erlassenden Aufforderung zum Eintritt in den Verein bereit erklären würden. Denn nach dem sympathischen Verhalten, das viele ihm noch nicht angehörige Berliner Architekten zu seinen Bestrebungen eingenommen hatten, durfte man hoffen, daß eine solche Aufforderung, die jenen den Wunsch auf Gewinnung ihrer Mitarbeit an den Zielen der Vereinigung zu erkennen gab, ohne ihnen ein Gesuch um Aufnahme zuzumuten, nicht ohne Erfolg bleiben werde.

Diese Hoffnung ist in der Tat nicht getäuscht worden. Bis zum 11. Dezember 1890 waren der Vereinigung bereits 38 neue Mitglieder beigetreten, sodaß sie nunmehr 99 Personen umfaßte — eine Zahl, die sich (wie hier beiläufig bemerkt werden mag) noch in demselben Monat auf 102, im Februar 1891 auf 114 und im April auf 119 erhöhte, sodaß bis dahin der frühere Bestand der Mitglieder sich verdoppelt hatte. —

Die in dem neuen Vereinslokal im Hotel Imperial (Unter den Linden 44) tagende, von 50 Mitgliedern besuchte konstituierende Versammlung nahm einen sehr angeregten Verlauf. Einstimmig wurde zunächst der Entwurf zu den neuen Satzungen des Vereins genehmigt, die im wesentlichen zugleich das Programm für die von ihm in Aussicht genommene Tätigkeit enthielten.

Als „Zweck des Vereines“, für den der alte, in der Fachwelt bereits eingebürgerte Name „Vereinigung Berliner Architekten“ beibehalten wurde, bezeichnen diese noch heute giltigen Satzungen: „nähere Beziehungen unter den Architekten Berlins zu unterhalten, deren gemeinschaftliche Berufs- und Standes-Interessen zu pflegen und diese nach außen hin zu vertreten“. Diesem Zwecke sollen insbesondere dienen:

Wohnhaus Alt-Moabit in Berlin. Architekt: J. Kraaz in Schöneberg bei Berlin.

a) Regelmäßige **Versammlungen,** in denen Angelegenheiten der Vereinigung und Fragen fachlicher Art besprochen, darauf bezügliche Beschlüsse gefaßt, sowie Vorträge und Berichte entgegengenommen werden. In der Regel soll einmal in jedem Winter-Monat eine ordentliche Versammlung stattfinden, an die sich ein geselliges Zusammensein der Mitglieder anzuschließen hat.

b) Ständige **Fachausschüsse,** denen es obliegt, bestimmte wichtige Gebiete des Fachlebens im Auge zu behalten und über alle bemerkenswerten Erscheinungen auf denselben Bericht zu erstatten, bezw. dahin gehörige Beschlüsse zu beantragen.

c) Gemeinschaftliche **Besichtigungen** von Baudenkmälern, Bauausführungen, Werkstätten usw. in Berlin und anderen Orten.

d) Die Veranstaltung von **Ausstellungen, Preisbewerbungen** und **Veröffentlichungen,** bezw. die Beteiligung an solchen.

e) Die **Begutachtung** neuer Bau- und Dekorations-Materialien, sowie Baukonstruktionen des Hochbaues.

f) Die Stellung von **Schiedsgerichten** oder die Abordnung einzelner Schiedsrichter zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Architekten und Bauherren.

g) Die Bildung eines **Ehrenrates** für die Mitglieder der Vereinigung.

Die Leitung der Vereinstätigkeit liegt in den Händen von 5 besonderen **Ausschüssen.** Es sind dies: 1. Der mit der Sorge für die allgemeinen Vereinsangelegenheiten betraute **geschäftsführende Ausschuß,** bestehend aus dem Vorsitzenden, dem stellvertretenden Vorsitzenden und Kassenführer und dem Schriftführer. 2. Ein Ausschuß für die Beschaffung von Vorträgen und die Vorbereitung von Beratungen und Beschlüssen über allgemeine Fachangelegenheiten. 3. Ein literarischer Ausschuß, der über

die wichtigsten neuen Erscheinungen des architektonischen und kunstgewerblichen Verlages regelmäßig zu berichten hat und dem zugleich die allgemeinen Angelegenheiten der Veröffentlichungen, Wettbewerbungen und Ausstellungen des Vereins anvertraut sind. 4. Ein Ausschuß für die oben erwähnten Begutachtungen sowie für alle Fragen aus dem Gebiete des Baurechtes und der Baupolizei. 5. Ein Ausschuß für Besichtigungen, Ausflüge und Feste. — Die zuletzt genannten 4 Fachausschüsse werden gebildet, indem die Vereinigung für jeden derselben nur einen **Obmann** wählt, dem es überlassen bleibt, aus der Zahl der übrigen Vereinsmitglieder die ihm erforderlich erscheinenden Mitarbeiter heranzuziehen. Der **Vorstand des Vereins** besteht aus den durch besondere Wahl zu ihren Ämtern berufenen drei Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses, sowie den Obmännern der vier Fachausschüsse. Durch eine Anzahl von fünf Vertrauensmännern verstärkt, tritt er zugleich als **Ehrenrat** in Wirksamkeit. Sowohl die Mitglieder des Vorstandes wie die Vertrauensmänner werden alljährlich neu gewählt; ihre Wählbarkeit ist keiner Einschränkung unterworfen.

Voraussetzungen für die **Aufnahme in den Verein** sind, daß der Aufzunehmende zufolge seiner akademischen Ausbildung bezw. amtlichen Stellung oder in anerkannter künstlerischer Tätigkeit dem Hochbau oder einer diesem nahestehenden Berufsart angehört und seinen ständigen Wohnsitz z. Z. in Berlin oder in einem der Nachbarorte hat. Die Aufnahme erfolgt durch den **Vorstand** und gilt als vollzogen, wenn der Aufzunehmende die Satzungen des Vereins durch seine Unterschrift anerkannt hat. Eine unmittelbare Meldung des Aufzunehmenden ist unzulässig; dieser muß vielmehr durch schriftlichen Antrag eines Mitgliedes, das über die persönlichen Verhältnisse des Vorgeschlagenen Auskunft geben kann, dem Vorstande zur Aufnahme empfohlen werden. Nur **Ehrenmitglieder** werden durch Abstimmung im Verein selbst gewählt. Mitglieder, die ihren Wohnsitz von Berlin verlegen, können auf ihren Wunsch **auswärtige Mitglieder** der Vereinigung bleiben.

Nach Annahme dieser, im Vorstehenden nur in ihren Hauptpunkten mitgeteilten Satzungen, schritt die konstituierende Versammlung zur Wahl des neuen Vorstandes, in den als Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses die Herren v. d. Hude, March und Gurlitt, als Obmänner der vier Fachausschüsse die Herren Kuhn, Fritsch, Kayser und Doflein, als Vertrauensmänner für den Ehrenrat die Herren C. Busse, Ende, Orth, J. C. Raschdorff (nach dessen Ablehnung ersetzt durch Herrn Fritz Koch) und Schmieden berufen wurden.

Der Rahmen für die neue Tätigkeit der Vereinigung war damit gegeben. In gehobener Stimmung und mit freudiger Zuversicht sah man dieser entgegen.

IV. Von 1891 bis zur Gegenwart.

1891.

Wie sehr die Vereinigung durch ihre Neugestaltung an Kraft gewonnen hatte und in welchem Grade das Interesse der Mitglieder an ihr belebt worden war, zeigte sich schon in der Tätigkeit, welche sie in den nächstfolgenden Monaten entwickelte. Die 5 ordentlichen Versammlungen, welche vom Januar 1891 ab bis zu der Jahres-Hauptversammlung im Oktober abgehalten wurden, waren regelmäßig von 40–50 Personen, also annähernd von der Hälfte der Mitglieder besucht; ebenso nahmen an den 6 Besichtigungen und Ausflügen, die während dieser Zeit stattfanden, je 50—60 Mitglieder teil. Und während es in der vorausgegangenen Zeit einige Mühe gekostet hatte, den für die Monatsversammlungen nötigen Stoff zu beschaffen, bot sich nunmehr, gleichsam von selbst, eine solche Fülle des Stoffes dar, daß es nur mit Mühe gelang, ihn zu bewältigen.

Den breitesten Raum in den Verhandlungen des Vereins nahm die **Frage der Arbeiter-Wohnungen für Berlin** ein, die in 3 Sitzungen besprochen wurde. Das Ergebnis der Beratungen, an denen auch mehrere Vertreter der Staatsregierung teilgenommen hatten, wurde in einer Kundgebung zusammengefaßt, die auf S. 233 Jhrg. 91 der D. Bztg. abgedruckt und den an dieser Frage interessierten Behörden, Vereinen usw. mitgeteilt worden ist. Sie führte aus, daß unter den örtlichen Verhältnissen Berlins vor allem die Errichtung von Arbeiter-Miethäusern mit kleinen Wohnungen ins Auge gefaßt werden müsse und daß das wirksamste Mittel zur Förderung solcher Unternehmungen darin bestehe, die Hindernisse hinweg zu räumen, die einem wirksamen Eingreifen der Privat-Spekulation auf jenem Felde z. Z. noch entgegenstehen. Es hat diese Kundgebung sowohl bei den Behörden wie bei der Presse vielseitige Beachtung gefunden und für ihr Teil jedenfalls dazu beigetragen, die für die Bestrebungen der Vereinigung erwünschte engere Fühlung mit der Öffentlichkeit anzubahnen. — Eine andere Frage, von deren Behandlung man dies in noch höherem Grade hoffen durfte, die Frage nach der angemessenen **Gestaltung des**

Entwurf zu einer Synagoge in Chemnitz. Architekt: E. Fürstenau in Berlin.

evangelischen Kirchengebäudes wurde vorläufig vertagt, weil man zu der Überzeugung gelangte, daß es für ein näheres Eingehen auf dieses Thema an ausreichenden Unterlagen fehle. Man beschloß daher, zunächst eine geschichtliche Übersicht der bisherigen Leistungen des protestantischen Kirchenbaues zusammen zu stellen und in einer Denkschrift zu veröffentlichen. — Neben verschiedenen Vorträgen und Mitteilungen einzelner Mitglieder — meist über Erfahrungen aus ihrer künstlerischen und technischen Praxis — kamen in den Sitzungen regelmäßig die neuesten Erscheinungen der Fachliteratur zur Vorlage und kurzen Besprechung. — Das Hinscheiden der beiden großen Wiener Architekten Friedrich v. Schmidt und Theophil v. Hansen gab Veranlassung zu einer am 16. März begangenen, besonderen Gedächtnisfeier.

Rege Aufmerksamkeit wurde, wie schon in früheren Jahren, den **Berliner baupolizeilichen Zuständen** zugewendet. Eine von dem zuständigen Ausschuß bearbeitete Denkschrift, welche gegen den, den Architekten zugemuteten vergeblichen Arbeitsaufwand und den durch die Handhabung der Baupolizei herbeigeführten übermäßigen Zeitverlust sich wendete und als Mittel zur Abhilfe die Veröffentlichung der in den Konferenzen der Baupolizei-Beamten gefaßten grundsätzlichen Beschlüsse sowie die Einführung eines mündlichen Verfahrens bei Beanstandung von Bauentwürfen forderte, fand die einstimmige Billigung des Vereins. Sie wurde der Behörde jedoch nicht in dessen Namen eingereicht, sondern nur von Inhabern der bekannteren und bedeutenderen Baufirmen Berlins, darunter auch von solchen, die der Vereinigung nicht angehörten, unterzeichnet. Ihre Beantwortung seitens des Polizei-Präsidiums war eine entgegenkommende. Eine andere umfangreiche Arbeit des Ausschusses betraf die bei einer Revision der Berliner Baupolizei-Ordnung von 1887 in erster Linie geltend zu machenden Abänderungs-Vorschläge; sie wurde im Abdruck zunächst nur den Mitgliedern der Vereinigung zur Kenntnis gebracht. Gleichzeitig wurde an die Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und des Inneren die Bitte gerichtet, zu den in Aussicht genommenen Beratungen über eine Neufassung der Bauordnung auch einige Abgeordnete der Vereinigung

hinzu zu ziehen. Die ausweichende Antwort auf diese Eingabe lautete dahin, daß dem Antrage, an jenen Beratungen Vertreter aus dem Kreise der Bau-Interessenten zu beteiligen, grundsätzliche Bedenken nicht im Wege ständen.

Für die Internationale Jubiläums-Ausstellung des Vereins Berliner Künstler übernahm die Vereinigung wiederum die Veranstaltung der Architektur-Abteilung. Es gelang ihr, 150 Fachgenossen zur Beschickung der Ausstellung zu veranlassen — darunter eine Anzahl italienischer, englischer und russischer sowie einige österreichische, ungarische, schweizerische und spanische Architekten. Gelegentlich der zu diesem Zweck erlassenen Einladungsschreiben trat sie in Beziehung zu mehreren angesehenen Fachvereinen des Auslandes — so zu der römischen „Associazione artistica fra i cultori di architettura", zu dem „Royal institute of British architects", dem St. Petersburger Architektenverein und der „Société centrale des architectes français". Die letztere — anfangs nicht abgeneigt, ihren Mitgliedern eine Beteiligung an der Ausstellung anheim zu stellen — lehnte eine solche schließlich aus politischen Gründen mit höflicher Entschiedenheit ab.

Mit den verwandten deutschen Fachvereinen wurde eine nähere Verbindung dadurch angebahnt, daß die Vereinigung, nachdem sie zu einem regelmäßig arbeitenden Verein sich ausgestaltet hatte, ihre Aufnahme in den Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine beantragte. Die Aufnahme erfolgte am 15. Mai 1891 und es nahm an der späteren Abgeordneten-Versammlung des Verbandes in Nürnberg bereits ein Vertreter der Vereinigung teil. Für das vonseiten des Verbandes geplante Semper-Denkmal in Dresden wurden aus der Reihe der Vereinsmitglieder 1150 M., für das Schmidt-Denkmal in Wien vorläufig 680 Mk. beigesteuert.

Als Stätte der endgiltig auf den Donnerstag verlegten Sitzungen diente nach wie vor das Hôtel Imperial Unter den Linden. Die Zahl der Mitglieder war trotz einiger Verluste durch Todesfälle und Austritte bis zum Schluß des Geschäftsjahres auf 113 einheimische und 5 auswärtige Mitglieder gestiegen.

1891/92.

Auch das Vereinsjahr 1891/92 erwies sich nicht arm an Arbeit und Erfolgen. Die sieben Monatsversammlungen des Winterhalbjahrs und ebenso die Besichtigungen und Ausflüge des Sommers fanden durchweg eine rege Teilnahme. Unter den Vorträgen, die in jenen gehalten wurden, überwogen die Berichte und Besprechungen über neuere Wettbewerbe sowie die Mitteilungen über vorgeführte technische Neuheiten.

Eine bemerkenswerte Anerkennung der unausgesetzten Arbeit, welche die Vereinigung schon seit Jahren den Fragen einer angemesseneren Handhabung der Baupolizei und einer Verbesserung der Bau-Polizei-Ordnung für Berlin gewidmet hatte, wurde ihr dadurch zuteil, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten sie aufforderte, ihrerseits einen Entwurf für die Neufassung der letzteren zu liefern. Die von dem zuständigen Ausschuß aufgestellte Vorlage konnte bereits im August 1892 der Behörde überreicht werden. Ebenso kann die Tatsache, daß in den Ausschuß der von der „Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrts-Einrichtungen" veranstalteten Konferenz zur Beratung der Arbeiter-Wohnungs-Frage zwei Mitglieder der Vereinigung berufen wurden, als eine Folge ihrer Tätigkeit auf diesem Gebiete angesehen werden.

Die seitens der Stadtgemeinde Berlin geplante Errichtung mehrerer neuer Monumentalbauten veranlaßte den Verein, sich in allgemeiner Weise mit dem Bauwesen der Stadt Berlin zu beschäftigen. Das Ergebnis seiner darüber gepflogenen Beratungen war eine an den Magistrat und die Stadtverordneten gerichtete Eingabe, in der das Verfahren bei Aufstellung und Prüfung der Entwürfe zu städtischen Bauten beleuchtet und dessen zeitgemäße Verbesserung gefordert wurde. (Abgedruckt i. Jhrg. 92 S. 82 d. D. Bztg.) Vorgeschlagen wurde, zur Aufstellung der Entwürfe eine größere Zahl selbständiger Baukünstler — sei es im Wege des unmittelbaren Auftrages oder des Wettbewerbs — heran zu ziehen, bei der Prüfung derselben einen ständigen Ausschuß unabhängiger Sachverständiger zu beteiligen und durch eine öffentliche Ausstellung aller bedeutsameren Entwürfe auch der öffentlichen Meinung Gelegenheit zu einer Äußerung über sie zu geben. — Eine unmittelbare Folge hat diese Eingabe, welche eine Entgegnung von 15 Beamten der städtischen Hochbau-Verwaltung hervorrief, nicht gehabt. Als eine mittelbare, von ihr ausgeübte Wirkung dürfte es vielleicht gelten, daß die Stadtgemeinde noch in demselben Jahre einen öffentlichen Wettbewerb um den Entwurf für das Märkische Provinzial-Museum ausschrieb.

Bei dem Verbande d. Arch.- u. Ing.-V. stellte die Vereinigung (auf Anregung ihres Mitgliedes Herrn Gurlitt) den Antrag, die Entwickelungs-Geschichte des deutschen Bauernhauses zum Gegenstande einer eingehenden Untersuchung und Darstellung zu machen. Es hat dieser von der

Vorentwurf zum Geschäftshause Ullstein in Berlin. Architekten: Hart & Lesser in Berlin.

Abgeordneten-Versammlung des Verbandes in Leipzig einstimmig angenommene Antrag den Ausgangspunkt für die umfangreichen, von dem Verbande in Gemeinschaft mit den Ingenieur- und Architekten-Vereinen Österreichs und der Schweiz unternommenen Arbeiten gebildet, die ihren Abschluß in der z. Z. ihrer Vollendung nahen großen Veröffentlichung „Das Bauernhaus in Deutschland, Österreich-Ungarn und in der Schweiz“ gefunden haben.

In dem Ausschuß deutscher Architekten, der es mit bestem Erfolge unternahm, für die im Jahre 1893 abzuhaltende Weltausstellung in Chicago ein würdiges und annähernd vollständiges Bild von dem derzeitigen Zustande der deutschen Baukunst dadurch zu beschaffen, daß man die Beteiligung an der Ausstellung nicht dem Zufall überließ, sondern eine Reihe bestimmter Künstler zur Einsendung bestimmter Arbeiten aufforderte, war die Vereinigung durch drei einheimische und zwei auswärtige Mitglieder vertreten. Die zunächst gehegte und schon weit geförderte Absicht, in Chicago eine „Kollektiv-Ausstellung“ der Vereinigung zu veranstalten, wurde zugunsten dieses allgemeineren Unternehmens wieder aufgegeben.

Andauernde Aufmerksamkeit wurde dem Wettbewerbswesen zugewendet. Abgesehen von den schon erwähnten, meist durch Vorführung einiger von Mitgliedern der Vereinigung herrührender Entwürfe erläuterten Berichte über interessante, vor kurzem zum Abschluß gelangte Wettbewerbe, wurden wiederholt auch die bei Ausschreibung und Entscheidung architektonischer Wettbewerbe noch vielfach herrschenden,

den „Grundsätzen“ der deutschen Architekten widersprechenden Mißstände zur Sprache gebracht. So die mangelhafte Vorbereitung der Programme, die von den erwählten Preisrichtern geduldete, unzureichende Bemessung der Preise, das rücksichtslose Verhalten der Bauherrn gegen die nicht durch Preise ausgezeichneten Teilnehmer des Wettbewerbes usw. usw. — Als eine wichtige Neuerung war es zu begrüßen, daß es gelang, einige Bauherrn zur Veranstaltung eines auf die Mitglieder der Vereinigung beschränkten Wettbewerbs zu bestimmen und diesen dadurch einen Ansporn zu künstlerischer Betätigung zu geben, wie ihn die Mitglieder des „Architektenvereins“ schon seit längerer Zeit genossen. Zunächst wurden zwei Aufgaben — die Entwürfe zu einem Landhause bei Bremen und zu einem neuen Kurhause für den Verein der Wasserfreunde in Berlin — zur Lösung gestellt. Beide fanden eine rege Beteiligung; der erstgenannte Wettbewerb lieferte zugleich das erfreuliche Ergebnis, daß den Verfassern des preisgekrönten Entwurfes alsbald auch die Ausführung des Baues übertragen wurde. Ein dritter Wettbewerb um den generellen Plan für eine Weltausstellung im mittleren Teile des Grunewaldes bei Berlin fand keine Beteiligung, da bald nach Erlaß des Preisausschreibens den Hoffnungen auf die Veranstaltung einer deutschen Weltausstellung ein plötzliches Ende bereitet wurde.

In der Zusammensetzung des Vorstandes war nur insofern eine Änderung eingetreten, als Herr Göcke die Leitung des Ausschusses für Vorträge übernommen hatte. Im Oktober 1892 gehörten der Vereinigung 120 einheimische und 6 auswärtige Mitglieder an.

1892/93.

Während des Vereinsjahres 1892/93 hielt die Vereinigung 10, zum teil stark besuchte Versammlungen ab und veranstaltete 8 Besichtigungen und Ausflüge. Die in den Sitzungen gehaltenen Vorträge waren einerseits durch Ereignisse des Tages veranlaßt und knüpften an die Vorführung von Entwürfen, Reiseskizzen, neuen Konstruktionen und Baumaterialien sowie von neuen Veröffentlichungen an; andererseits behandelten sie wiederholt auch interessante ästhetische Fragen.

Eingehende Erörterungen verursachte der Erlaß einer neuen Bauordnung für die Vororte Berlins, die in ihrer willkürlichen Abgrenzung der für eine verschiedenartige Bebauung bestimmten Bezirke und durch den weiten Spielraum, den sie dem Ermessen der Polizeibehörden ließ, ernste Bedenken hervorrief. Eine durch einen besonderen Ausschuß ausgearbeitete Eingabe an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten, in der alle gegen die Verordnung geltend zu machenden Beschwerdepunkte zusammengefaßt waren, blieb — wie nicht anders erwartet werden konnte — zunächst ohne Erfolg.

Eine um so günstigere Aufnahme hatte inzwischen der von der Vereinigung im Vorjahre aufgestellte Entwurf zur Neufassung der Bau-Polizei-Ordnung für den Stadtkreis Berlin gefunden. Die zur Beratung dieser Angelegenheit durch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingesetzte Kommission hatte das in jenem Entwurfe vorgeschlagene neue Verfahren zur Feststellung der für ein Grundstück zulässigen Bebauung (nach dem kubischen Inhalte des zu errichtenden Baukörpers) einer ernstlichen Beachtung gewürdigt und war darüber mit dem Ausschuß der Vereinigung in Verhandlung getreten. Sie richtete an letztere schließlich die Bitte, sich noch über einige Einzelheiten des Vorschlages zu äußern und demnächst zwei Mitglieder zu bezeichnen, die an den weiteren mündlichen Besprechungen der Kommission teilzunehmen hätten. Es wurden als solche die Herren Kayser und March erwählt. —

Wie der Ausschuß der Vereinigung sich bei der Behandlung dieser Frage mit dem für den gleichen Zweck gewählten Ausschusse des Architektenvereins ins Einvernehmen gesetzt hatte, so war eine freundliche Annäherung zwischen beiden Vereinen auf einem gemeinschaftlichen Felde auch schon einige Zeit vorher dadurch angebahnt worden, daß sie übereingekommen waren, eine Neubearbeitung des im Jahre 1876 vom Architektenverein herausgegebenen, mittlerweile vielfach veralteten Werkes „Berlin und seine Bauten“ gemeinschaftlich zu veranstalten. Das Abkommen wurde in der Weise getroffen, daß der Architektenverein $^2/_3$, die Vereinigung $^1/_3$ der dadurch entstehenden Kosten übernehmen und in gleichem Verhältnis an einem etwa zu erzielenden Gewinn beteiligt sein sollten. In den Redaktions-Ausschuß, der seine Tätigkeit noch im Laufe des Winters 1892/93 begann, wurde seitens der Vereinigung Herr Fritsch entsendet. (Es mag hier sogleich erwähnt werden, daß — als später Berlin zum Festort für die Wanderversammlung des Verbandes d. Arch.- u. Ing.-V. im Jahre 1896 bestimmt worden war — seitens einiger hervorragender Mitglieder des Architektenvereins aufs neue Versuche gemacht wurden, vor dieser Versammlung noch eine Wiederangliederung der Vereinigung an ihren Mutterverein zustande zu bringen. Die zu einer vertraulichen Verhandlung hierüber aufgeforderten Mitglieder der letzteren entsprachen bereitwillig dieser Einladung; da sie jedoch als eine unerläßliche Vorbedingung des gewünschten Anschlusses die Annahme der von der Vereinigung im Jahre 1890 gestellten Forderungen bezeichnen mußten, so wurde der Anregung keine weitere Folge gegeben.)

Fassade des Wohnhauses Herter in Berlin. Architekt: M. Ravoth in Berlin.

Auf Ersuchen des zur Vorbereitung einer **Berliner Gewerbe-Ausstellung für 1896** zusammengetretenen Ausschusses ging die Vereinigung darauf ein, ihrerseits 3 Mitglieder zur Teilnahme an den Arbeiten dieses Ausschusses abzuordnen.

Als das wichtigste Ereignis des in Rede stehenden Vereinsjahres darf die Vollendung des seit $1^1/_2$ Jahren in Bearbeitung begriffenen Werkes **„Der Kirchenbau des Protestantismus“** betrachtet werden, das im Juni 1893 erschien. Das 560 Seiten starke, mit 1041 Abbildungen von mehr als 500 Bauwerken ausgestattete Buch führt nach kurzem Eingehen auf die Vorläufer des evangelischen Kirchengebäudes und auf die Hauptmomente, durch welche die eigenartigen Anordnungen des letzteren bedingt sind, in chronologischer Folge zunächst die bemerkenswertesten protestantischen Kirchen Deutschlands von der Reformation bis zur Gegenwart, sodann diejenigen Skandinaviens, Rußlands, der Niederlande, Frankreichs, der Schweiz, endlich Englands und Nordamerikas vor, beleuchtet sie kritisch und versucht zum Schluß die wesentlichsten Ergebnisse festzustellen, die aus diesem Material inbezug auf die grundsätzlichen Fragen des protestantischen Kirchenbaues sich entwickeln lassen. Es fand nicht nur in den Fachblättern und den kirchlichen Zeitschriften sondern auch in der politischen Presse die günstigste Aufnahme und Beurteilung und hat seither als die Quelle gedient, aus der verschiedene Autoren, die über denselben Gegenstand schrieben, mit mehr oder weniger Dreistigkeit geschöpft haben.

In den Vorstand des Vereins war im Oktober 1892 Herr Spindler als Obmann des Ausschusses für Besichtigungen und Feste neu eingetreten. An Stelle von Herrn Gurlitt, der einem Rufe an die Technische Hochschule zu Dresden folgte, übernahm im März 1893 Herr Solf das Amt des Schriftführers. Eingehende Beratungen über eine **Steigerung der Vereinstätigkeit**, durch welche zugleich die Stellung des Vereins in der öffentlichen Meinung gestärkt werden könne, wurden durch eine Reihe von Anträgen aus dem Schoße der Mitglieder veranlaßt. Sie führten zu dem Beschlusse, vom nächsten Winter ab in jedem Monat zwei Sitzungen und zwar an fest bestimmten Tagen abzuhalten; denn es wurde allseitig anerkannt, daß die in den bisherigen Monats-Sitzungen zur Verfügung stehende Zeit kaum ausgereicht

hatte, den vorliegenden Stoff äußerlich zu erledigen, geschweige denn, ihn zum Gegenstande einer anregenden und fruchtbaren Besprechung zu machen. Von diesen Sitzungen sollte die eine nach bisherigem Gebrauch mit einem gemeinschaftlichen Abendessen abschließen, die andere sich in zwangloseren mehr klubartigen Formen bewegen. Die weiteren Anträge auf alljährliche Veranstaltung einer besonderen Architektur-Ausstellung unter gleichzeitiger Herausgabe eines „Jahrbuches der Vereinigung Berliner Architekten" wurden zwar mit Interesse aufgenommen, aber vorläufig vertagt. — In das neue Geschäftsjahr trat der Verein mit 126 einheimischen und 8 auswärtigen Mitgliedern ein.

1893/94

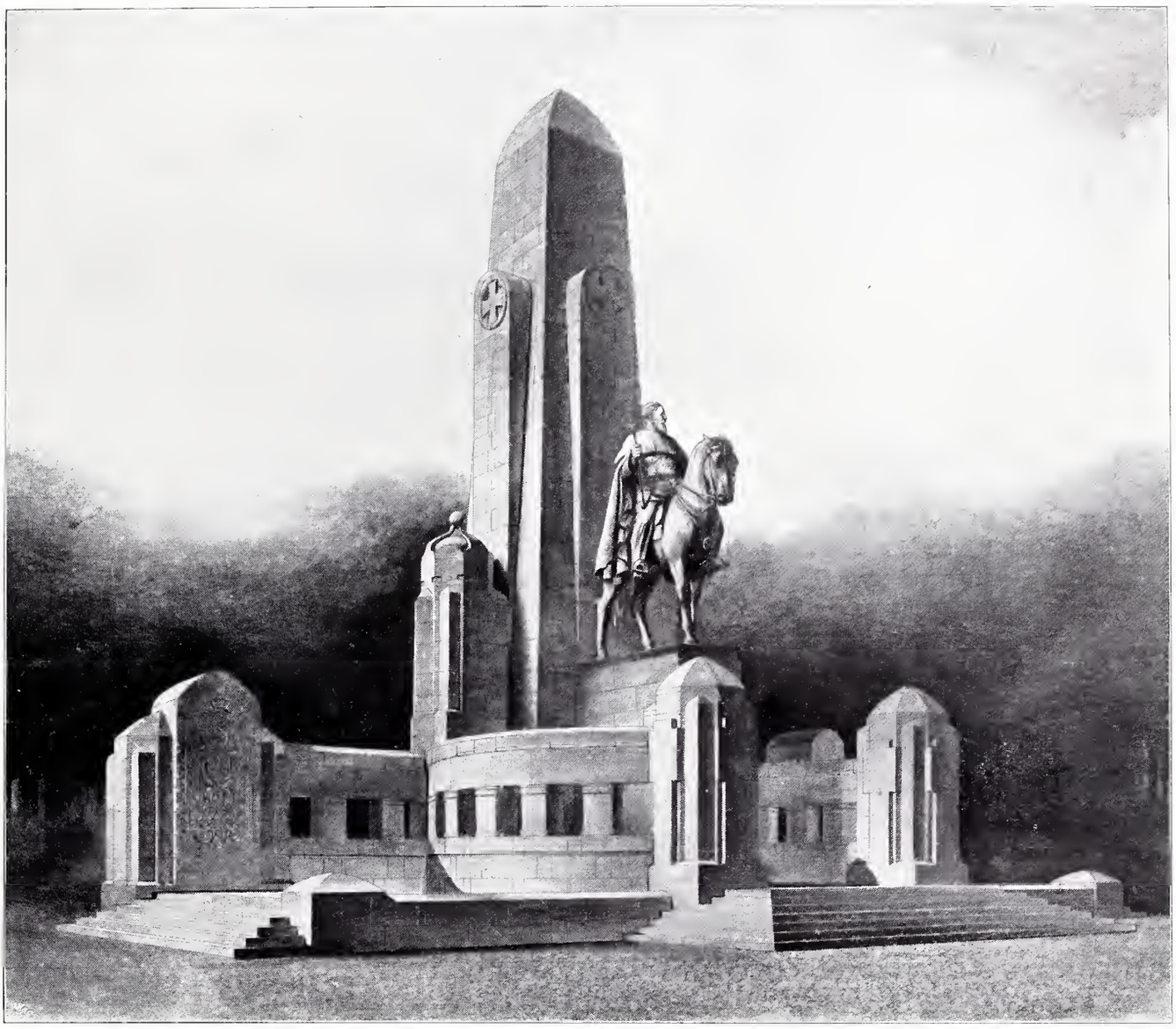
Durch die Änderungen, welche man inbezug auf die äußere Form des Vereinslebens beschlossen hatte, war zugleich ein Wechsel der Versammlungsstätte notwendig geworden. So siedelte man im September 1893 zunächst nach dem Restaurant „Vier Jahreszeiten" in der Prinz Albrecht-Straße und, als sich diese Wahl als eine wenig glückliche erwies, im Februar 1894 nach dem Restaurant „Zum Burggrafen" in der Kurfürsten-Straße über. Allerdings genügten auch die hier verfügbaren Räume den Ansprüchen der Vereinigung so wenig, daß sie noch vor Abschluß des Jahres mit einem Saale in der Steglitzer-Straße 35 vertauscht wurden.

In der Leitung des Vereins vollzog sich ein Wechsel inbezug auf die Ämter des stellvertretenden Vorsitzenden und der Obmänner für den Vortrags- und den Literarischen Ausschuß, welche durch die Herren Reimer, Seeling und Hofmann neu besetzt wurden. Auch glaubte die Vereinigung ausreichend an Bedeutung gewonnen zu haben, um nunmehr von den die Ernennung von **Ehrenmitgliedern** betreffenden Bestimmungen ihrer Satzungen Gebrauch machen zu können. Zu solchen wurden die beiden Senioren der deutschen Architektenschaft, Herr Geh. Reg.-Rat Prof. C. W. Hase in Hannover und Herr Hofbaudirektor J. v. Egle in Stuttgart, welche zu dieser Zeit ihr 75. Lebensjahr vollendet hatten, in der Jahres-Hauptversammlung vom 19. Oktober 1893 einstimmig ernannt. Die ihnen überreichten künstlerisch ausgestatteten Diplome waren von Herrn Möhring gezeichnet, der in einem zu diesem Zwecke ausgeschriebenen Wettbewerb den Sieg errungen hatte.

Auf die regelmäßige Tätigkeit des Vereins übte die für seine Sitzungen eingeführte neue Ordnung den günstigsten Einfluß aus, nicht nur weil die größere Zahl der Sitzungen die Bewältigung eines umfangreicheren Stoffes gestattete, sondern auch weil durch die verschiedene Form der Sitzungen eine bessere Verteilung des Stoffes sich ermöglichte. In die monatlichen Hauptsitzungen, von denen im Geschäftsjahr acht stattfanden, wurden fortan neben den geschäftlichen Mitteilungen und den Angelegenheiten von öffentlichem Interesse die größeren Vorträge verwiesen; unter den letzteren spielten diesmal die Berichte über die auf der Weltausstellung in Chicago gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen eine bedeutsame Rolle. In den dazwischen eingefügten „geselligen Zusammenkünften" oder „kleinen Sitzungen", welche in der Regel von dem stellvertretenden Vorsitzenden geleitet wurden und deren Zahl sich diesmal gleichfalls auf 8 belief, kamen vorwiegend die neuen Erscheinungen des Architektur-Verlags, Entwürfe aus den im Tagesinteresse stehenden Wettbewerbungen, Reiseskizzen und Aufnahmen einzelner Mitglieder und Gäste usw. zur Vorlage, an die sich meist ein anregender Austausch der Meinungen knüpfte. Die Zahl der Besichtigungen und Ausflüge, die sich diesmal nicht nur auf die Sommer-Monate erstreckten und wiederholt auf die Vororte ausgedehnt wurden, stieg bis auf 10.

Unter den Arbeiten, welche die Vereinigung übernommen hatte, wurden diejenigen für die Erforschung der Entwickelungs-Geschichte des **deutschen Bauernhauses,** deren Leitung ihr der Verband d. A.- u. I.-V. übertragen hatte, nur bis zur Aufstellung eines vorläufigen Arbeitsplanes gefördert. Man erkannte bald, daß diese Angelegenheit nicht wohl von einer Stelle und von einem Verein betrieben werden könne, und erzielte es durch einen bei der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes gestellten Antrag, daß sie einer von dieser eingesetzten besonderen Kommission übertragen wurde; in dieser war auch ein Mitglied der Vereinigung vertreten. — Für das Werk **„Berlin und seine Bauten"** übernahm die Vereinigung als solche die Bearbeitung der beiden umfangreichen Abschnitte über Geschäftshäuser und Wohnhaus-Bauten. Um das dafür erforderliche Material zu sammeln, wurde das Gebiet Berlins und seiner Vororte in 11 Bezirke geteilt. Je zwei Mitglieder erhielten den Auftrag, unter den in diesen Bezirken vorhandenen Bauten eine vorläufige Auswahl zu treffen; zur schließlichen Sichtung und Verwertung des so gewonnenen Stoffes wurden die Herren March und Fritsch berufen.

Einen beachtenswerten Erfolg erzielte die Vereinigung wiederum durch ihre Beteiligung an der großen **Berliner Kunst-Ausstellung d. J. 1894.** Von der Ausstellungs-Kommission eingeladen, für die Einrichtung der Architektur-Abteilung Sorge zu tragen, hatte sie es nicht nur durchzusetzen gewußt,



Entwurf zu einem Kaiser-Denkmal. Architekt: A. Hartmann in Grunewald.

daß dieser sonst so oft stiefmütterlich behandelten Abteilung ein großer Saal in der Hauptaxe des Gebäudes mit einem entsprechenden Nebensaale und einigen Verbindungs-Galerien eingeräumt wurde, sondern es war ihren Bemühungen auch gelungen, eine große Zahl hervorragender Entwürfe aus allen Teilen Deutschlands für die Ausstellung zu gewinnen. Zu dem guten Eindrucke der letzteren trug die glückliche Dekoration, die Herr Hoffacker den betreffenden Räumen gegeben hatte, nicht unwesentlich bei. — Sehr interessant und wertvoll war auch die (leider nur auf 14 Tage geöffnete) **Ausstellung von Entwürfen für protestantische Kirchen,** welche die Vereinigung gelegentlich des weiter zu erwähnenden Kirchenbau-Kongresses in den Räumen der Kunstakademie veranstaltet hatte; es hatten sich an ihr, neben zahlreichen deutschen, auch einige niederländische, russische und schwedische Architekten beteiligt. — Von einer ferneren Vertretung im leitenden Ausschusse der **Berliner Gewerbe-Ausstellung für 1896** glaubte die Vereinigung absehen zu müssen; sie begrüßte es dagegen mit Genugtuung, daß die architektonischen Hauptarbeiten für dieses Unternehmen an drei ihrer Mitglieder, die Herren Grisebach, Hoffacker und Bruno Schmitz übertragen wurden.

An **Wettbewerbungen** für die Mitglieder der Vereinigung wurden außer der schon erwähnten um den Entwurf eines Diploms für Ehrenmitglieder noch solche für Entwürfe zu einer Volksbadeanstalt in Stettin, zur Bebauung eines Grundstücks in der Neustädtischen Kirchstraße und zur Bebauung des Bleichröder'schen Grundstücks am Leipziger Platz ausgeschrieben; bei zweien der letzteren erhielten die Sieger wiederum den Auftrag zur Ausführung ihrer Entwürfe.

Von einer ähnlichen aber noch größeren Bedeutung wie im Vorjahre das Erscheinen des „Kirchenbuches“ war das Zustandekommen des von der Vereinigung einberufenen **„Kongreß für den Kirchenbau des Protestantismus“**, für den nach dem von vornherein gehegten Plane jenes Buch die unentbehrliche Grundlage und Vorbereitung bilden sollte. Die Erwartung, daß ein näheres Eingehen auf dieses im Vordergrunde des Tagesinteresses stehende Thema sowohl bei den Architekten wie bei den Theologen und Kunstfreunden vielseitigen Anklang finden werde, erwies sich als eine wohlberechtigte. Auf die im Februar erlassene Einladung hatten sich nicht weniger als 500 Teilnehmer gemeldet, von denen schließlich allerdings nur etwa 300 (darunter 150 Architekten und 100 Theologen) erschienen waren. Die Versammlung, an der Vertreter der beiden preußischen Ministerien des Kultus und der öffentlichen Arbeiten, des evangelischen Ober-Kirchenrats, verschiedener deutscher Kirchen-Regierungen und Konsistorien usw. amtlich teilnahmen, tagte unter dem Präsidium des Herrn Gen.-Superintendenten Faber am 24. u. 25. Mai 1894 in der „Neuen Kirche“ am Gensdarmen-Markt; für die einleitenden Vorträge und Referate hatte die Vereinigung gesorgt, welche auch alle Kosten des Kongresses (rd. 1300 M.) aus ihrer Kasse bestritt. Das tatsächliche Ergebnis des Kongresses, über dessen Verlauf ein stenographischer Bericht im Buchhandel erschienen ist, während die D. Bztg. und das C. Bl. d. B.-V. eingehende Referate gebracht haben, war kein allzu erhebliches, zumal man es mit Recht vermied, die vielfach gegensätzlichen Anschauungen, die von den Vertretern der verschiedenen theologischen Richtungen geäußert wurden, zum Gegenstande einer Abstimmung zu machen. Immerhin konnte man erkennen, daß diese Gegensätze bereits viel von ihrer Schärfe verloren haben, und daß auf dem fraglichen Gebiete die Vorurteile, welche bisher das architektonische Schaffen einengten, nicht mehr die Alleinherrschaft ausüben. Der Vereinigung B. A. wurde seitens der theologischen Teilnehmer nicht nur warmer Dank für die Veranstaltung des Kongresses gezollt, sondern es ward ihr seitens jener auch ein besonderes Vertrauens-Votum dadurch zuteil, daß man ihr die Bestimmung der sechs Architekten überließ, welche neben sechs von der Versammlung gewählten Theologen die Abhaltung eines zweiten Kongresses vorbereiten sollten. Die Vereinigung hat diesen Ausschuß auch ernannt; zu einem zweiten Kongreß, für den Wiesbaden als Ort in Aussicht genommen worden war, ist es jedoch bis jetzt nicht gekommen, da sich niemand fand, der die dafür aufzuwendenden Kosten tragen wollte. —

Als festliche Veranstaltungen sind zu erwähnen, die im bescheidenen Rahmen eines Ausfluges (mit Damen) nach Chorin gehaltene **Feier des 15 jährigen Bestehens der Vereinigung** und die an die Hauptsitzung des Februar angeschlossene Feier zur Übergabe eines Ehrengeschenkes, das seitens des Vereins seinem Mitgliede Herrn Fritsch als Dank für dessen Arbeit am „Kirchenbuch“ gewidmet wurde. Das Geschenk bestand in einer Sammlung von rd. 90, zumteil kostbaren Handzeichnungen der Mitglieder, die in einer kunstvoll gearbeiteten, von Herrn Seeling entworfenen Ledertruhe vereinigt sind. — Eine geplante Abschiedsfeier für das nach Karlsruhe berufene Mitglied Herrn Schäfer mußte unterbleiben, da dieser früher, als vorausgesehen, abgereist war.

Der Mitglieder-Bestand war auch in diesem Jahre, langsam aber stetig, bis auf 134 einheimische 12 auswärtige und 2 Ehrenmitglieder gestiegen.

1894/95.

Gegenüber der vielseitigen Tätigkeit, welche die Vereinigung im Vorjahre, namentlich nach außen hin, hatte entwickeln müssen, verlief das Vereinsjahr 1894/95 verhältnismäßig still und ereignislos. Ein Wechsel im Vorstande hatte nicht stattgefunden und das Vereinsleben bewegte sich in den bewährten alten Gleisen. Für die sieben Hauptsitzungen und die sieben geselligen Zusammenkünfte, die abgehalten wurden, war jederzeit reicher Stoff an Beratungs-Gegenständen, Vorträgen und Auslagen vorhanden und ebenso fehlte es nicht an Zielen für die gemeinschaftlichen Besichtigungen und Ausflüge, deren Zahl neun betrug.

In der Organisation des Vereines erfuhr das **Verfahren bei Aufnahme neuer Mitglieder** eine zeitgemäße Erweiterung. Nach den seit 1890 gültigen Satzungen darf ein Fachgenosse, der der Vereinigung beizutreten wünscht, sich selbst zur Aufnahme nicht melden. Er muß sich hierzu von einem Mitgliede vorschlagen lassen; der Vorstand hat diesen Vorschlag zu prüfen und über ihn zu entscheiden. Eine solche Prüfung durch den Vorstand wurde von einigen Mitgliedern nicht als ein unbedingt zuverlässiges Mittel zur Fernhaltung ungeeigneter Elemente angesehen; sie stellten daher den Antrag, daß die Namen der in Vorschlag gebrachten Kandidaten in Zukunft vorher dem Verein bekannt gegeben werden sollten. Dem wurde von anderer Seite entgegen gehalten, daß hierdurch der wesentlichste Zweck der bestehenden Einrichtung — den nicht aufgenommenen Kandidaten den unauslöschlichen Makel einer öffentlichen Zurückweisung durch ihre Fachgenossen zu ersparen — hinfällig werden würde. Man einigte sich dahin, es in

Speisesaal des früheren Wohnhauses H. Kayser, Hildebrand-Straße 14 in Berlin. Architekten: Kayser & von Großheim in Berlin.

der Hauptsache bei dem bisherigen Verfahren zu belassen, jedoch dem Mitgliede, das einen Kandidaten vorschlägt, die Verpflichtung aufzuerlegen, in der beschlußfassenden Sitzung des Vorstandes persönlich zu erscheinen und über jenen umfassende Auskunft zu geben. Beschlossen wurde ferner, dem Vorstande eine Vertrauens-Kommission zur Seite zu stellen, der es obliegt, in zweifelhaften Fällen genauere Ermittelungen über die vorgeschlagenen Persönlichkeiten vorzunehmen. Die 3 Mitglieder dieser in der Jahres-Hauptversammlung zu wählenden Kommission, welche seither scherzhaft als die „Vehme“ bezeichnet wird, sind lediglich dem Vorstande bekannt.

Für eine Beratung durch den Verband d. Arch.- u. Ing.-V. wurden seitens der Vereinigung zwei Fragen in Vorschlag gebracht, welche nicht nur die Interessen der Berliner Fachgenossen, sondern diejenigen der gesamten deutschen Architektenschaft berührten.

Die eine dieser Fragen betraf die in neuerer Zeit immer weiter verbreitete mißbräuchliche Ausnutzung architektonischer Arbeiten durch buchhändlerische Unternehmungen. Es wurde angeregt, hiergegen eine Kundgebung zu erlassen und die grundsätzliche Forderung aufzustellen, daß den Verlegern die Verwertung des geistigen Eigentums der Architekten nicht ohne entsprechendes Entgelt zu gestatten sei.

Die zweite Frage galt einer Revision der im Jahre 1869 zustande gekommenen „Norm zur Berechnung des Honorars für architektonische Arbeiten“, die später vom Verbande übernommen und mit einigen unwesentlichen Abänderungen zugleich auf die Arbeiten des Ingenieurs ausgedehnt worden war. Es herrschte volle Übereinstimmung darüber, daß die seither verflossenen 25 Jahre sowohl eine sehr bedeutende Vertiefung der künstlerischen Arbeit des Architekten, wie auch eine große Steigerung der Ansprüche der Bauherrn gezeitigt haben, und daß infolgedessen die durch die Norm festgesetzten Honorare in den meisten Fällen nicht mehr als genügend angesehen werden könnten. Zugleich wurde der Wunsch laut, es durch eine Abänderung der allgemeinen Bestimmungen der Norm zu ermöglichen, den Umfang und Wert der in jedem einzelnen Falle aufzuwendenden architektonischen Arbeit richtiger zu ermitteln, als es bei der bisher üblichen Einteilung der Bauwerke in verschiedene, gegen einander nicht scharf genug abgegrenzte Rangklassen geschehen konnte. Es wurden hierzu verschiedene Mittel in Vorschlag gebracht. Aus der Beratung der Frage durch eine Kommission ging schließlich eine Vorlage hervor, in welcher empfohlen wurde, bestimmte Honorarsätze — und zwar getrennt nach den verschiedenen Stadien der Arbeit (Idee, Entwurf und Bauausführung) — nur in einer Höhe vorzuschreiben, welche etwa dem Kostenaufwande des Architekten entspräche, das darüber hinaus gehende Honorar für die geistige Leistung aber für jeden Einzelfall der freien Vereinbarung zwischen Architekt und Bauherrn zu überlassen.

Beide Fragen wurden auf Grund der von der Vereinigung gestellten Anträge seitens der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes in dessen Arbeitsplan aufgenommen. Es sei hier sogleich erwähnt, daß die erste derselben von der nächstjährigen Versammlung im wesentlichen nach den Wünschen der Vereinigung erledigt wurde, während eine Verständigung über die zweite erst nach Jahren erfolgte. Einstweilen erhielt die Vereinigung den Auftrag, ihre Vorlage näher auszuarbeiten und dabei die Möglichkeit ihrer gleichzeitigen Anwendung auf die Arbeiten des Ingenieurs zu berücksichtigen.

In einer Eingabe an den neuen Polizei-Präsidenten, Herrn v. Windheim, vom 24. August 1895 (abgedruckt auf S. 448 ff. d. D. Bztg.) erneuerte der Vorstand die früheren Beschwerden der Vereinigung über die Handhabung der Bau-Polizei in Berlin. Nach Darlegung der schweren Schäden, die dem Baubetriebe durch den zur Erlangung einer Bauerlaubnis erforderlichen Zeitaufwand (oft 3—4 Monate) zugefügt würden, wurde darin die Notwendigkeit betont, über die Auffassung gewisser unbestimmter Punkte der giltigen Bauordnung durch die Behörde baldmöglichst Aufklärung zu erhalten. Vorgeschlagen wurde, zu diesem Zweck die Bauordnung in zwei Teile zu zerlegen und die Entscheidung über die im ersten Teil enthaltenen, die Gesamt-Anlage eines Gebäudes betreffenden Baubeschränkungen unmittelbar der Zentral-Instanz zuzuweisen, während der zweite, die technischen Bauvorschriften umfassende Teil, wie bisher durch die Lokal-Bauinspektionen gehandhabt werden könne. Auch über die Art und Weise, in welcher die schon früher empfohlenen obligatorischen mündlichen Verhandlungen über die Genehmigung eines Bauerlaubnis-Gesuches zu führen seien, wurden bestimmte Vorschläge gemacht.

Die für das Werk „Berlin und seine Bauten“ seitens der Vereinigung übernommenen Arbeiten wurden stetig fortgeführt. Ebenso nahm diese an den Vorbereitungen für die im Jahre 1896 nach Berlin einberufene Wanderversammlung des Verbandes dadurch teil, daß sie auf Einladung des Architekten-vereins vier ihrer Mitglieder in den zu diesem Zwecke eingesetzten Orts-Ausschuß entsandte.

Gemeinschaftlich mit dem Architektenverein und dem Verein Berliner Künstler wurde auch das große, von 600 Teilnehmern besuchte Fest veranstaltet, das aus Anlaß der Einweihung des Reichshauses im Dezember 1894 zu Ehren des Herrn Wallot gefeiert wurde. Im engeren Kreise des Vereins fand im Frühjahr 1895 noch ein „Herrenabend“ statt.

An der in ihrer Architektur-Abteilung nur schwach beschickten großen Berliner Kunstausstellung des Jahres 1895 war die Vereinigung als solche nicht beteiligt. Zwei Wettbewerbungen, die für ihre Mitglieder ausgeschrieben wurden, betrafen Entwürfe von Tonöfen (für die Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896) und den Entwurf zu einem Landhause im Grunewald.

Die Zahl der einheimischen Mitglieder war von 134 auf 137 gestiegen, diejenige der auswärtigen und Ehrenmitglieder blieb unverändert. —

1895/96.

Das neue Vereinsjahr begann mit einer teilweisen Erneuerung des Vorstandes, in den Herr Möhring als Schriftführer, die Herren Rönnebeck, Goecke und Fritsch als Obmänner der Ausschüsse für Vorträge und Gutachten, sowie des literarischen Ausschusses eintraten. Im Verlaufe der regelmässigen Tätigkeit des Vereins wurden 8 Hauptsitzungen und 7 gesellige Zusammenkünfte abgehalten, in denen neben Vorträgen der verschiedensten Art wiederholt auch lebhafte Diskussionen stattfanden. Unter den 10 gemeinschaftlichen Besichtigungen verdient ein Ausflug nach Leipzig, der in erster Linie dem kürzlich

vollendeten Reichsgerichts-Hause galt, besonders hervorgehoben zu werden.

Von den beiden Hauptereignissen des Jahres auf technischem und architektonischem Gebiet — der großen **Berliner Gewerbe-Ausstellung in Treptow** und der zum zweiten Male in Berlin tagenden **Wanderversammlung des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine** — wurde die Vereinigung in sehr ungleicher Weise und nur mittelbar dadurch berührt, daß einzelne ihrer Mitglieder an der Vorbereitung dieser Unternehmungen teilgenommen hatten. Bei der Treptower Ausstellung, von der sich die Vereinigung als solche aus guten Gründen fern gehalten hatte, war dies nur zufällig dadurch geschehen, daß die Wahl der Ausstellungs-Architekten auf drei ihrer Mitglieder gefallen war. Anders bei der Verbands-Versammlung. In dem für diese eingesetzten Ortsausschuß war die Vereinigung entsprechend vertreten und es war ihrem Vorsitzenden die Leitung desselben übertragen worden. Auch die große, an die akademische Kunstausstellung angegliederte und mit dieser durch mehrere Monate geöffnete **Architektur - Ausstellung,** für welche es auf dem schon für die Ausstellung in Chicago eingeschlagenen Wege unmittelbarer Einladungen gelungen war, eine sehr beträchtliche Anzahl der während des 25 jährigen Bestehens des Verbandes geschaffenen baukünstlerischen Arbeiten zu gewinnen, war durch eine aus Mitgliedern der Vereinigung bestehende Kommission ins Werk gesetzt worden. Endlich waren die letzteren an dem Redaktions-Ausschusse des gelegentlich der Versammlung ausgegebenen Werkes **„Berlin und seine Bauten"** beteiligt und hatten acht unter den Mitarbeitern desselben gestellt, deren Beiträge dem Umfange nach nahezu einem Drittteil des Buches entsprachen.

Aschenurne-Entwurf von Bildhauer E. Westpfahl in Berlin.

In den Verhandlungen des Vereins spielten diejenigen über eine zeitgemäße **Umgestaltung der Honorar-Norm,** die über 4 Sitzungen sich ausdehnten, die erste Rolle. Der zur weiteren Beratung dieser vom Verbande an den Verein zurückverwiesenen Frage eingesetzte Ausschuß hatte zunächst auf seinem schon dem Verbande unterbreiteten Vorschlage einer Zweiteilung des Honorars — mit fester Bemessung inbezug auf die geschäftliche und freier Vereinbarung inbezug auf die küntlerische Leistung — beharrt, hatte hierfür jedoch nicht die Zustimmung der Vereinigung gefunden. Es wurde von dieser vielmehr ein erweiterter Ausschuß mit der Aufgabe betraut, eine Umgestaltung der Norm unter Zugrundelegung eines völlig neuen Gedankens zu versuchen. Hiernach sollte der Rang einer Bauausführung, und dementsprechend die Höhe des dafür zu entrichtenden Architekten - Honorars, nicht mehr nach der Zugehörigkeit derselben zu einer willkürlich abgegrenzten Bauklasse, sondern nach dem Verhältnis bestimmt werden, in welchem für jeden einzelnen Fall die Kosten der den Hauptteil der künstlerischen Arbeit in Anspruch nehmenden Durchbildung und Ausstattung zu den Gesamtkosten der Ausführung stehen. In dem nach langen und gründlichen Beratungen des Ausschusses aufgestellten Entwurf, der schließlich zur Annahme gelangte und dem Verbande eingereicht wurde, war jedoch — in Anlehnung an die schon in der früheren Vorlage enthaltene Zweiteilung des Honorars — vorgesehen worden, daß diese Berechnungsart nur auf die bei der eigentlichen Bauausführung (Herstellung der Bau- und Werkzeichnungen, obere Leitung und Abrechnung des Baues) geleistete Arbeit angewendet werden solle, während für die sogenannten Vorarbeiten (Herstellung der Skizze, des Bauentwurfs, der Baupolizei-Zeichnungen und des Kostenanschlages) für alle Fälle ein gleichmäßiges, nur von der Höhe des Kostenanschlages oder Überschlages abhängiges Honorar zu berechnen sei.

Von der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes wurde dieser Entwurf mit Interesse aufgenommen. Da jedoch mehrfach starke Bedenken gegen ein Aufgeben der bisherigen, gut eingebürgerten Norm geäußert wurden und überdies der Wunsch bestand, an der Verbindung der Bestimmungen über die Gebühren der Architekten und diejenigen der Ingenieure festzuhalten, so wurde die Entscheidung noch vertagt und mit der weiteren Bearbeitung der Sache von Verbandswegen ein neuer, je zur Hälfte aus Architekten und Ingenieuren zusammengesetzter Ausschuß beauftragt.

Eine gleiche Vertagung erfuhr auch eine zweite, vom Verbande aufgeworfene Frage über die Neufassung und Erweiterung der „Grundsätze für das Verfahren bei öffentlichen Wettbewerbungen“, an welcher die Vereinigung durch Ausarbeitung eines aus den Beratungen eines besonderen Ausschusses hervorgegangenen Entwurfes sich beteiligt hatte.

Nicht ohne unmittelbare Wirkung sollte dagegen die Eingabe inbetreff einer besseren Handhabung der Berliner Baupolizei bleiben, die der Vorstand im August 1895 an den neuen Herrn Polizei-Präsidenten gerichtet hatte. In seiner sehr entgegenkommenden Antwort lehnte dieser die vorgeschlagene Änderung des Instanzenweges und die Einführung obligatorischer mündlicher Verhandlungen bei Erledigung der Bauerlaubnis-Gesuche zwar ab, räumte jedoch ein, daß das bisher übliche Verfahren keine genügend schnelle Erledigung dieser Gesuche gewährleiste und daß eine vorherige mündliche oder schriftliche Verständigung über die Zulässigkeit eines Bauprojekts zwischen der Baupolizei und den Architekten ebenso sehr den Interessen der Behörde wie denen des bauenden Publikums entspreche. Er sicherte zu, daß zur Abkürzung des Verfahrens den Lokal-Bauinspektionen eine größere Selbständigkeit eingeräumt werden würde und daß der Eintritt in die Prüfung eines Bauprojektes nicht mehr von der sofortigen Vorlegung statischer Berechnungen abhängig sein solle. Er erklärte sich endlich bereit, in Zukunft alle durch die Unbestimmtheiten der gültigen Bauordnung notwendig gewordenen allgemeinen Änderungen und grundsätzlichen Entscheidungen der Behörde, ebenso die vom Ober-Verwaltungsgericht inbezug auf Berliner Baufragen aufgestellten Rechtsgrundsätze zur Kenntnis der berufenen Interessenten-Vertretung zu bringen und zu diesem Zwecke dem Vorstande der Vereinigung regelmäßig zugehen zu lassen. — Es ist letzteres auch tatsächlich geschehen und es sind die betreffenden amtlichen Schriftstücke den Mitgliedern der Vereinigung fortan im Abdruck zugänglich gemacht worden. Ebenso wurde die in jenem Antwortschreiben angekündigte größere Machtbefugnis und zugleich Entlastung der Polizei-Bauinspektionen kurz darauf eingeführt. — Auch eine neue Eingabe der Vereinigung, die sich gegen die von einzelnen Bauinspektionen gestellte Forderung einer in manchen Fällen ganz überflüssigen Berechnung der Baukonstruktionen auf Winddruck und exzentrische Belastung wendete, fand eine schnelle und entgegenkommende Erledigung.

Zu erwähnen ist noch, daß im Winter 1895/96 Herr Dr. Jessen einem kleineren Kreise von Mitgliedern der Vereinigung die Ornamentstich-Sammlung des Kunstgewerbe-Museums in einer Reihe von Vorträgen erläuterte und daß der Verein beschloß, eine von Herrn Reg.-Baumeister Hildebrand in Shanghai verfaßte Arbeit über eine Tempel-Anlage bei Peking — unter einer Beisteuer zu den im übrigen von mehreren Mitgliedern aufgebrachten Herstellungskosten — zu veröffentlichen.

Der einzige unter den Mitgliedern ausgeschriebene Wettbewerb hatte den Entwurf zu einem an der Apenradener Rhede zu errichtenden Bismarck-Turm zum Gegenstande.

Am Schlusse des Vereinsjahres zählte die Vereinigung 144 einheimische, 13 auswärtige und 2 Ehrenmitglieder.

1896/97.

In der Besetzung der Vereinsämter erfolgte eine Änderung dahin, daß Herr Kuhn das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden, Herr Körte die Leitung des Ausschusses für Besichtigungen und Feste übernahm. Als im März die Stelle des Obmannes für den Vortrags-Ausschuß frei wurde, trat Herr Jassoy in diese ein.

Es fanden insgesamt 7 Hauptsitzungen und 6 gesellige Zusammenkünfte statt, die in üblicher Weise verliefen; doch vollzog sich eine bemerkenswerte Neuerung dadurch, daß wiederholt von verschiedenen Mitgliedern eine Anzahl von Entwürfen gleicher Bestimmung vorgeführt wurde, was dann im zwanglosen Austausch der Meinungen zu anregenden Erörterungen über die bei Lösung der betreffenden Aufgabe inbetracht kommenden Gesichtspunkte Veranlassung gab. So bei Entwürfen für Einfamilien-Häuser, für Kirchen und für Denkmalbauten. Die Zahl der Besichtigungen, unter die ein Ausflug nach Brandenburg a. H. sich einreihte, betrug 7. Ein schönes Fest zu Ehren der Vereinsmitglieder Grisebach, Hoffacker und Schmitz, die durch ihre Bauten für die Gewerbe-Ausstellung in Treptow die Berliner Architektenschaft in so trefflicher Weise vertreten hatten, wurde im Dezember 1896, ein zwangloser Festabend im März 1897 begangen.

Auf der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine zu Rothenburg o. T. erzielte die Vereinigung einen Erfolg insofern, als bei der dort genehmigten Neufassung der „Grundsätze für das Verfahren bei öffentlichen Wettbewerbungen“ die wesentlichsten der von ihr gemachten Vorschläge Berücksichtigung fanden und daß ebenso die von ihr aufgestellten

Geschäftshaus Siemens & Halske am Askanischen Platz in Berlin. Architekt: P. Henschel in Berlin.

grundlegenden Gedanken für eine **Neugestaltung der Honorar-Norm** angenommen wurden, wenn auch eine Vereinfachung der vorgeschlagenen Berechnungs-Art gefordert und die Bearbeitung einer endgiltigen, demnächst nochmals einer Beratung der Einzelvereine zu unterbreitenden Vorlage einem neuen Ausschuß übertragen wurde.

Auch die am 15. August 1897 inkraft getretene neue **Bau-Polizei-Ordnung für den Stadtkreis Berlin** durfte als ein teilweiser Erfolg der unermüdlichen Tätigkeit angesehen werden, welche der betreffende Ausschuß der Vereinigung seit Jahren diesem Gebiete gewidmet hatte. Zwar hatten seine Vorschläge nicht volle Berücksichtigung gefunden und man hatte insbesondere Bedenken getragen, den wichtigsten von ihnen — die Ermittelung der zulässigen Bebauung eines Grundstücks nach dem körperlichen Inhalt der Gebäude, statt nach der bebauten Grundfläche — anzunehmen. Aber die neue Bauordnung, an deren Vorberatung die Vereinigung durch 2 Abgeordnete teilgenommen hatte, enthielt gegen die bisher

gültige doch immerhin eine Reihe wichtiger Verbesserungen, von denen mehrere auf die von jener gegebene Anregung zurückzuführen waren. Ebenso erwiesen sich die auf Grund ihrer Beschwerden eingeführten Änderungen in der tatsächlichen Handhabung der Baupolizei als eine wertvolle Erleichterung.

Zu einer besonderen Betätigung des Vereins auf dem Gebiete architektonischer Ausstellungen gab das Jahr keine Gelegenheit. **Wettbewerbe** unter seinen Mitgliedern wurden um den Entwurf eines Einfamilien-Hauses auf einem eingebauten Grundstück in der Behren-Strasse zu Berlin und um den Entwurf eines Brauerei-Ausschankes mit Saalbau und Hôtel garni zu Karlsruhe veranstaltet; an beiden beteiligten sich je 32 Mitglieder. — Die im Vorjahr beschlossene Veröffentlichung des von Herrn Heinrich Hildebrand aufgenommenen und beschriebenen Tempels Ta chüeh sy (Tempel des grossen Erkennens) bei Peking erschien im April 1897 und fand in ihrer würdigen Ausstattung freundliche Aufnahme.

Die Zahl der einheimischen Mitglieder stieg auf 147, diejenige der auswärtigen Mitglieder auf 15.

1897/98.

Bei der Neuwahl des Vorstandes im Oktober 1897 ging das Amt des Obmanns für den literarischen Ausschuß wiederum an Herrn A. Hofmann über. Nach seinem Rücktritt im Februar 1898 wurde an seine Stelle Herr Carl Zaar und in das gleichzeitig frei gewordene Amt des Obmanns des Ausschusses für Begutachtungen Herr Wolffenstein gewählt. Die während des Vereinsjahres abgehaltenen 7 Hauptsitzungen und 6 geselligen Zusammenkünfte wurden vorzugsweise durch Vorträge, Vorlage von Entwürfen und Reiseskizzen, sowie durch Vorführung technischer Neuheiten ausgefüllt, während Besprechungen nur in geringerem Umfange stattfanden. Die Zahl der Besichtigungen betrug 8.

Unter den Fragen von allgemeiner Bedeutung, mit denen der Verein sich beschäftigte, behauptete nach wie vor diejenige einer zeitgemässen Neugestaltung der **„Gebühren-Ordnung für die Arbeiten des Architekten“** die erste Stelle. Der Vertreter der Vereinigung in der für diesen Zweck durch den Verband d. Arch.- u. Ing.-V. eingesetzten Kommission, Herr Kayser, berichtete wiederholt über die Arbeiten dieser Kommission, welche — unter Festhaltung der von der Vereinigung aufgestellten und durch die letzte Abgeordneten-Versammlung des Verbandes gebilligten Grundsätze — die für notwendig gehaltene Vereinfachung der zur Ermittelung des Honorars anzuwendenden Berechnungsart auf verschiedenen Wegen zu erreichen sich bemüht hatte. Dies gab Anlaß zu wiederholtem Meinungs-Austausch und führte dazu, mit der nochmaligen Beratung der verschiedenen neu aufgeworfenen Fragen auch seitens des Vereins einen neuen Ausschuß zu beauftragen. Von bestimmten Beschlüssen über diese Fragen wurde jedoch abgesehen, um den Vertreter der Vereinigung auf der bevorstehenden Abgeordneten-Versammlung des Verbandes nicht zu sehr zu binden. — Leider sollte auch diese, zu Freiburg i. B. abgehaltene Versammlung noch zu keinem endgültigen Ergebnis führen, da die Stellung, welche einzelne zahlreiche und angesehene Vereine des Verbandes gegenüber der Vorlage einnahmen, noch zu feindlich war. Die Aufgabe, eine Versöhnung der vorhandenen Gegensätze zu versuchen, wurde nunmehr dem Verbands-Vorstande zugewiesen.

Ein aus der Mitte des Vereins hervorgegangener Antrag auf Annahme einer Bezeichnung, durch welche dessen Mitglieder — entsprechend dem in England und anderen Ländern herrschenden Gebrauch — dem Publikum gegenüber ihre **Zugehörigkeit zu der Vereinigung B. A** hervorheben könnten, fand die Billigung der Mehrheit. Es wurde demnach der Wunsch ausgesprochen, daß die Mitglieder bei Ausstellungen, Veröffentlichungen usw. die Bezeichnung V. B. A. hinzufügen möchten. Eingebürgert hat sich dieses Verfahren indessen bis jetzt noch nicht.

Auf Wunsch der Verlagsbuchhandlung Ernst Wasmuth ging die Vereinigung darauf ein, der von dieser herausgegebenen, von einigen ihrer Mitglieder redigierten Zeitschrift **„Berliner Architekturwelt“** ihre Mitwirkung angedeihen zu lassen, und setzte zur Wahrnehmung ihrer Interessen bei diesem Unternehmen einen besonderen Ausschuß ein.

An der Sammlung und Verarbeitung des Stoffes für das von der Vereinigung angeregte grosse Verbandswerk über **„das Bauernhaus im deutschen Reich und seinen Grenzgebieten“** konnte diese zufolge der geringen Ergiebigkeit des ihr zugewiesenen Gebietes nur bescheidenen Anteil nehmen. Die betreffenden Arbeiten wurden von Herrn Hugo Hartung geleitet.

Einen bedeutsamen Erfolg erzielte der Verein durch seine Beteiligung an der großen **Berliner Kunstausstellung d. J. 1898,** auf der er eine geschlossene „Kollektiv-Ausstellung“ seiner Mitglieder vorführte. Der grosse, nahezu in der Mitte des Ausstellungs-Gebäudes gelegene Saal, den man ihm hierfür eingeräumt hatte, war durch die Herren Wolffenstein und C. Zaar mit einem Kostenaufwande von rd. 1500 M. in künstlerisch vornehmer Weise ausgestattet worden, und es kamen die in ihm aufgehängten,

Die Architektur auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1898. Anordnung von Architekt R. Wolffenstein und C. Zaar in Berlin.

sorgfältig ausgewählten und entsprechend verteilten architektonischen Arbeiten, denen noch eine größere Zahl plastischer und kunstgewerblicher Schöpfungen beigesellt war, zu einer Wirkung, deren Anziehungskraft auf das Publikum hinter derjenigen der übrigen, mit Gemälden und bildnerischen Werken besetzten Ausstellungsräume in keiner Weise zurückstand. Nicht ohne Einfluß auf das Vorgehen des Vereins in dieser Angelegenheit war eine Besprechung geblieben, die kurz vorher in einer seiner Versammlungen über die beste Anordnung von Architektur-Ausstellungen stattgefunden hatte.

Der einzige **Wettbewerb**, der in diesem Jahre innerhalb der Vereinigung ausgeschrieben wurde, betraf den Entwurf zu dem Verwaltungs-Gebäude und dem Hauptportal des Zoologischen Gartens in Berlin. Er wurde mit 20 Arbeiten beschickt und hatte das erfreuliche Ergebnis, daß der durch den 1. Preis ausgezeichnete Entwurf der Architekten Zaar & Vahl zur Ausführung bestimmt wurde.

Die Zahl der einheimischen Mitglieder stieg auf 149, diejenige der auswärtigen auf 14. Drei einheimischen Mitgliedern des Vereins — den Herren Fritz Koch, Sußmann-Hellborn und Orth —

wurden zu ihrem 70. Geburtstage, dem Ehrenmitgliede Geh. Reg.-Rat Prof. Hase in Hannover zu seinem 80. Geburtstage entsprechende Glückwünsche dargebracht.

1898/99.

Die im Oktober 1898 abgehaltene Hauptversammlung leitete nicht nur das neue Geschäftsjahr sondern auch zugleich einen neuen Abschnitt im Leben der Vereinigung insofern ein, als diese mit ihr an eine neue Stätte, in das vor kurzem eröffnete **Haus des Vereins Berliner Künstler,** Bellevue-Strasse 3, übersiedelte, wo sie seither eine dauernde, ihren Bedürfnissen entsprechende Heimat gefunden hat. Gleichzeitig erfolgte auch eine teilweise Erneuerung des Vorstandes, in welchem nur der seit dem Frühjahr 1889 ohne Unterbrechung an der Spitze des Vereins stehende erste Vorsitzende, Herr v. d. Hude, sowie die Herren Jassoy und Carl Zaar verblieben, während zum zweiten Vorsitzenden Herr Wolffenstein, zum Schriftführer Herr Ebhardt und zu Obmännern der Ausschüsse für Vorträge und Besichtigungen die Herren Doflein und Wichards gewählt wurden.

Neben 6 Besichtigungen fanden im Verlaufe des Jahres 8 Hauptsitzungen und 6 gesellige Zusammenkünfte statt, die sämtlich stark besucht waren und wiederum einen sehr ergiebigen Stoff lieferten. Mit einem großartigen Feste wurde in Gemeinschaft mit der Akademie der Künste und dem Verein Berliner Künstler am 3. März 1899 der 70. Geburtstag des Präsidenten der Akademie, Geh. Reg.-Rat Prof. Hermann Ende gefeiert. Die Vereinigung, welche die Mehrzahl der Fest-Teilnehmer gestellt hatte, brachte ihrem früheren Vorsitzenden bei dieser Gelegenheit ein Album mit einigen 50 Original-Zeichnungen ihrer Mitglieder dar.

Ein eigenartiges Gepräge erhielten die meisten der zwanglosen geselligen Zusammenkünfte, aber auch einige der Hauptsitzungen dadurch, daß sich in ihnen anregende und zumteil sehr lebhafte Besprechungen über Tagesfragen und Tagesereignisse des Fachlebens entwickelten, wie sie bisher in diesem Umfange noch nicht stattgefunden hatten.

Eingehende Behandlung erfuhr zunächst wiederum die trotz jahrelanger Beratungen seitens des Verbandes d. Arch.- u. Ing.-V. noch immer unerledigt gebliebene Frage der **„Gebühren-Ordnung für die Arbeiten des Architekten,“** die seitens der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes abermals an die Einzelvereine zurückverwiesen worden war und für welche nunmehr ein neuer, durch den Verbands-Vorstand aufgestellter Entwurf vorlag. Nachdem man die Angelegenheit in mehreren Sitzungen durchgesprochen hatte, wurde ein Ausschuß damit beauftragt, die Stellung des Vereins zu jenem Entwurf in einer besonderen Denkschrift darzulegen. Das von ihm bearbeitete Gutachten stimmte der Vorlage in ihren Haupt-Grundsätzen zu, und empfahl deren Abänderung nur inbezug auf die obligatorisch zu machende Ableitung des Honorars aus den Ausführungskosten (statt aus der Anschlagssumme), sowie inbezug auf die Anordnung der Honorar-Tabellen. Es fand die Billigung des Vereines und wurde von diesem dem Verbande eingereicht. — Jedoch sollte die Angelegenheit leider auch diesmal noch nicht zum Abschluß gelangen. Es kam auf der im Herbst tagenden Abgeordneten-Versammlung zu Braunschweig zwischen den Anhängern der alten „Norm“ und den auf eine Neugestaltung derselben dringenden Fachgenossen indessen ein Kompromiß zustande, in welchem — unter Beibehaltung einer Gruppen- (Klassen-) Einteilung der Bauwerke — den wesentlichsten Forderungen der letzteren Erfüllung zuteil wurde. Dem vorbereitenden Ausschusse, durch den das Kompromiß geschlossen wurde, sowie dem Ausschusse, den der Verband aufgrund desselben mit der Aufstellung einer endgiltigen Vorlage beauftragte, gehörten je ein Abgeordneter der Vereinigung und des Berliner Architektenvereins an.

Eine weitere Frage, die den Verein beschäftigte, war diejenige über den **Schutz des geistigen Eigentums für Werke der Architektur und des Kunstgewerbes.** Nachdem es bekannt geworden war, daß die Reichsbehörden in Vorberatungen über eine zeitgemäße Abänderung und Erweiterung der zum Schutz des künstlerischen Urheber-Rechtes erlassenen Gesetze eingetreten seien, erschien es angezeigt, daß hierzu auch seitens der deutschen Architektenschaft Stellung genommen werde. Durch den Vorstand wurde, unter Zuziehung eines juristischen Sachverständigen, eine Vorlage ausgearbeitet, in welcher, unter entsprechender Begründung, zunächst nur im allgemeinen gefordert wurde, daß bei einer Revision des künstlerischen Urheber-Rechtes die Baukunst den übrigen Künsten gleich gestellt werde. Es solle demgemäß dem Schöpfer eines Werkes der Baukunst — gleichgültig, ob seine Konzeption nur in graphischer Darstellung, oder in einem Modell, oder bereits in baulicher Ausführung zum Ausdruck gelangt sei — das ausschließliche Recht der Nachbildung sowie der baulichen Ausführung des Werkes zugestanden worden, während jede unbefugte Nachbildung des letzteren durch einen anderen mit Strafe zu belegen sei. — Die vom Verein angenommene Vorlage wurde dem Verbande d. Arch.- u. Ing.-V. eingereicht, der die **Angelegenheit jedoch einstweilen noch nicht weiter verfolgte. —**

Schloß Braunau bei Löwenberg in Schlesien. Architekten: Becker & Schlüter in Berlin.

Im Rahmen einer vorläufigen Anregung hielt sich auch eine Besprechung über **die beste künstlerische Ausbildung des Architekten**. Es wurde darin betont, daß die z. Z. noch bestehenden Studien-Einrichtungen unserer Technischen Hochschulen, die im wesentlichen noch auf die Bedürfnisse der künftigen Staats-Baubeamten zugeschnitten sind, die Entwickelung baukünstlerischer Kräfte nicht begünstigen, weil sie dem Architekten in den unersetzlichen Jugendjahren einen zu großen Ballast von exakter Wissenschaft aufnötigen und ihn dadurch an der erwünschten Vertiefung seiner künstlerischen Ausbildung behindern. Ueber die Mittel und Wege, wie diesem Übelstande abzuhelfen sei, wurden allerdings so verschiedene Ansichten laut, daß man vorzog, ein näheres Eingehen auf die Frage der Zukunft vorzubehalten.

Einen sehr breiten Raum beanspruchten die Erörterungen über **die Mißstände bei Wettbewerbungen,** die zumteil einen lebhafteren Ton dadurch annahmen, daß sie nicht auf akademische Betrachtungen sich beschränkten, sondern an bestimmte Fälle aus der jüngsten Vergangenheit anknüpften. Hierbei wurde in erster Linie die zu geringe Rücksicht angegriffen, welche die zu Preisrichtern berufenen Architekten des öfteren den Interessen ihrer Fachgenossen widmen — vor allem dadurch, daß sie nicht genügend prüfen, ob die Bestimmungen des von ihnen gebilligten Preisausschreibens den „Grundsätzen" der deutschen Architektenschaft entsprechen und ob Geld und guter Wille vorhanden sind, die in diesem Preisausschreiben enthaltenen Zusicherungen (so über den Ankauf einiger, den preisgekrönten zunächst stehender Entwürfe) zu erfüllen. Angeregt wurde, darauf hinzuwirken, daß unter den Preisrichtern auch jüngere, noch an Wettbewerbungen sich beteiligende Fachgenossen vertreten seien.

Besondere Beachtung fand der Fall eines **beschränkten** Wettbewerbes, bei dem die Sachverständigen lediglich ein Gutachten über die einzelnen Entwürfe abgegeben hatten, ohne über deren Wertstellung unter einander sich zu äußern und ohne dem Bauherrn, dem für die Entscheidung freie Hand gegeben war, die Verpflichtung aufzuerlegen, ihr Gutachten den Konkurrenten mitzuteilen. Man

war allseitig darüber einig, daß ein solches Verfahren nicht der Würde des baukünstlerischen Berufes entspreche. Während man jedoch auf der einen Seite meinte, daß es Sache der als Begutachter herangezogenen Fachgenossen sei, auf die Einhaltung eines korrekten Verfahrens zu dringen, wollte man auf der andern den zum Wettbewerb eingeladenen Architekten die Verpflichtung auferlegen, dies zur Bedingung ihrer Beteiligung zu machen. Nachdem über den Gegenstand in 4 Sitzungen verhandelt worden war, gelangte schließlich ein vom Vorstande gestellter vermittelnder Antrag zur Annahme, nach welchem die Vereinigung den Wunsch und die Erwartung aussprach, daß ein zur Begutachtung von Entwürfen aufgefordertes Mitglied sich, wenn irgend möglich, von dem Auftraggeber zur Bekanntgabe seines, die Entwürfe einer vergleichenden Beurteilung unterziehenden Gutachtens ermächtigen lasse, daß er dies aber als Bedingung stellen solle, falls er als Begutachter vorher genannt worden ist.

Unter den Vorwürfen, die wider die Veranstalter von Wettbewerbungen erhoben wurden, befand sich auch der, daß der Bauherr bei Erlaß des Preisausschreibens seinen Architekten zuweilen schon gewählt habe und lediglich beabsichtige, sich die Möglichkeit verschiedener Lösungen vor Augen führen zu lassen. Es wurde gefordert, daß für solche (an sich nicht ausgeschlossene) „Ideen-Konkurrenzen" wesentlich höhere Preise ausgesetzt werden müßten. Zur Formulierung bestimmter Anträge, die sich teils auf die innerhalb der Vereinigung veranstalteten Wettbewerbungen beziehen, teils zur Aufnahme in die vom Verbande d. Arch.- u. Ing.-V. festgestellten allgemeinen „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben" empfohlen werden sollten, wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt. Eine Beschlußfassung über die von ihm ausgearbeitete Vorlage konnte jedoch nicht mehr ermöglicht werden und wurde auf das nächste Vereinsjahr vertagt. —

Den Kundgebungen, welche anläßlich der im Abgeordnetenhause und Reichstage laut gewordenen absprechenden Urteile und Angriffe wider den Erbauer des Reichshauses vonseiten zahlreicher künstlerischer Körperschaften veranstaltet wurden, reihte sich auch eine solche der Vereinigung an. In einem an Meister Wallot erlassenen Briefe lieh sie der einmütigen und begeisterten Anerkennung, die seiner Schöpfung s. Z. durch die deutsche Künstlerschaft zuteil geworden war, aufs neue Worte und sprach die Überzeugung aus, daß für das Gelingen der noch fehlenden Ausschmückungs-Arbeiten des Hauses keine bessere Gewähr gefunden werden könne, als wenn deren obere Leitung auch ferner in seinen Händen bleibe. —

Auf die Besprechung verschiedener anderer Fragen von vorwiegend örtlichem Interesse — so über einzelne Anordnungen der im Bau begriffenen (in ihrem architektonischen Teil von Mitgliedern der Vereinigung entworfenen) elektrischen Hochbahn, über eine etwaige Neugestaltung der künstlerisch wenig gelungenen Potsdamer Brücke, über die geplante Durchlegung der Kaiser Wilhelm-Straße durch das sogen. Scheunenviertel usw. — kann hier nicht wohl eingegangen werden. Ebensowenig auf die an den Verein gelangten Mitteilungen der Bau-Polizei-Behörde, deren andauerndes Entgegenkommen gegen die Wünsche der Architekten wiederholt anerkannt wurde. —

Auf der großen Berliner Kunstausstellung von 1899 war die Vereinigung wiederum mit einer Sonder-Ausstellung vertreten, für welche ihr derselbe günstig gelegene Saal angewiesen worden war, wie im Vorjahre. Wenn auch die Beteiligung an der Ausstellung diesmal etwas schwächer war — nur 27 Mitglieder hatten Einsendungen gemacht — und wenn auch die in der Weise einer improvisierten Fest-Dekoration gehaltene Ausschmückung des Raumes wesentlich einfacher und bescheidener sich gab, so kam das Ganze doch zu guter Wirkung und behauptete sich mit Ehren. —

Ein ausschließlich auf Mitglieder der Vereinigung beschränkter Wettbewerb wurde in diesem Jahre nicht erlassen. Drei Wettbewerbe, an denen zugleich die Mitglieder des Architektenvereins teilnehmen konnten, betrafen die Entwürfe zu dem großen Musik-Pavillon und der Waldschenke des Zoologischen Gartens, sowie einen Bebauungsplan für den Park Witzleben in Charlottenburg. Der Sieg wurde in allen drei Fällen einem Mitgliede der Vereinigung zugesprochen.

Inbetreff der äußeren Beziehungen des Vereins ist zu erwähnen, daß er zu der Jubelfeier des 50 jährigen Bestehens des Österreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereins in Wien sowie zu der Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule in Charlottenburg je eine Abordnung entsandte. Mit dem American Institut of architects fand ein literarischer Austausch statt. —

Einen beklagenswerten Verlust erlitt die Vereinigung durch den am 5. März 1899 erfolgten Tod ihres Ehrenmitgliedes Hofbaudirektor Josef v. Egle in Stuttgart, dem sie wenige Monate vorher ihre Glückwünsche zur Vollendung des 80. Lebensjahres dargebracht hatte. — Am Schlusse des Vereinsjahres zählte sie 154 einheimische, 20 auswärtige Mitglieder und 1 Ehrenmitglied.

Schloß Braunau bei Löwenberg in Schlesien. Architekten: Becker & Schlüter in Berlin.

1899/1900.

In der Besetzung der Vereinsämter erfolgte eine Veränderung einzig insoweit, als Herr Bislich die Stelle des Obmannes im Ausschuß für Begutachtungen übernahm. Neben 8 Hauptsitzungen wurden 6 gesellige Zusammenkünfte abgehalten und 5 Besichtigungen veranstaltet. In Gemeinschaft mit dem Architektenverein wurde am 29. Januar 1900 eine Feier zum 100. Jahrestage der Geburt August Stülers begangen, bei der die Vereinigung den Festredner stellte. Eine zweite intimere Feier am 31. Mai 1900 galt dem 70. Geburtstage des ersten Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn v. d. Hude, der sein Amt nunmehr schon durch 14 Jahre verwaltet hatte. Als ein bleibendes Zeichen seiner dankbaren Anerkennung widmete ihm der Verein zu diesem Tage eine Weihegabe in Form einer von Herrn Doflein in mittelalterlichen Formen entworfenen, reich geschnitzten und nach mittelalterlicher Art vergoldeten und bemalten Ehrentafel.

Auch die Sitzungen dieses Vereinsjahres wurden zum großen Teile ausgefüllt durch eine Folge eingehender und im hohen Grade anregender Besprechungen über wichtige baukünstlerische Fragen, die meist durch einen längeren Vortrag eingeleitet wurden; doch trugen diese Erörterungen im Vergleiche zu denen des Vorjahres ein überwiegend akademisches Gepräge.

Am eingehendsten wurde die Frage behandelt, inwieweit die von der geschichtlichen Überlieferung sich abkehrende und die Freiheit des individuellen Schaffens in den Vordergrund stellende, sogenannte „moderne Kunstrichtung“ in der Architektur berechtigt sei und ob man das Eindringen dieser Richtung in den Architektur-Unterricht nicht als eine Gefahr für die gedeihliche Fortentwickelung der Baukunst zu betrachten habe. Die Mehrzahl der Mitglieder, die sich hierüber äußerten, schien geneigt, letzteres anzunehmen; doch fehlte es auch nicht an Stimmen, die für jene Bestrebungen eintraten und davor warnten, über den Auswüchsen, welche sie allerdings gezeitigt hätten, den ihnen zugrunde liegenden gesunden Kern zu übersehen. Eine bestimmte Stellung zu der Sache nahm die Vereinigung als solche nicht; denn der Vortrag über „Die moderne Kunst in der Architektur und deren Einfluß auf die Schule“, den Herr Otzen als Vertreter des Verbandes d. Arch.- u. Ing.-V. auf dem internationalen Architekten-Kongreß zu Paris hielt und dessen Grundgedanken er vorher in einer Sitzung der

Vereinigung entwickelt hatte, war von der Versammlung zwar in diesen „Grundgedanken“ gebilligt worden, hatte aber in seinem Wortlaut, insbesondere in demjenigen der darin enthaltenen „Thesen“ dem Verein nicht vorgelegen und war von diesem keiner Beratung unterzogen worden.

In engem Zusammenhange damit stand ein anderes, schon im Vorjahr aufgeworfenes Thema über „Die künstlerische Erziehung des Architekten“. In der durch mehrere Abende fortgesponnenen Besprechung war man einig darüber, daß die heute übliche Ausbildung des Architekten eine sehr unvollkommene sei, weil sie viel zu spät einsetze und die Pflege des künstlerischen Könnens nicht als Hauptziel im Auge habe. Über den für die Zukunft einzuschlagenden Weg — ob der junge Architekt unter der Leitung eines Meisters sich frei entwickeln oder in eigenen Schulen erzogen werden solle, ob der künstlerischen Erziehung eine technische Vorbildung voraus zu schicken sei usw. usw. — wurden dagegen so verschiedene Ansichten laut, daß man beschloß, die Frage erst wieder auf die Tagesordnung zu setzen, wenn bestimmte Vorschläge dazu vorlägen. —

Auch die Frage der „Gestaltung von Bebauungsplänen in sozialer und künstlerischer Hinsicht“, zu deren Behandlung nach einem interessanten Vortrage hierüber ein Anlauf genommen worden war, gelangte vorläufig noch zu keinem Abschluß. Zur Vorbereitung einer entsprechenden Kundgebung wurde zwar ein Ausschuß gebildet, doch wurde die Tätigkeit des Vereins gleichzeitig nach so vielen anderen Richtungen hin in Anspruch genommen, daß man die Angelegenheit nicht weiter verfolgte.

Näheres darüber sowie über die Verhandlungen, die den beiden anderen vorerwähnten Fragen gewidmet wurden, ist im Jahrgang 1900 der Deutschen Bauzeitung enthalten.

Zu einer Kundgebung nach außen, in Form einer an die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin gerichteten Eingabe, führte eine abermalige Besprechung über die Durchlegung der Kaiser Wilhelm-Straße nach der Schönhauser- und Prenzlauer-Allee und die damit verbundene Umgestaltung des sogen. „Scheunenviertels“. Die betreffende Eingabe, in der die Vereinigung für die Vorzüge eines von ihrem Mitgliede, Herrn Seeling, bearbeiteten Entwurfes eintrat, wurde von den Stadtverordneten zunächst nur „zur Kenntnis genommen“; doch lehnte der in der Folge aufgestellte neue Plan der städtischen Bauverwaltung eng an jenen Entwurf sich an.

Dem auf der letzten Abgeordneten-Versammlung des Verbandes in Braunschweig zustande gekommenen Kompromiß über die Neufassung der „Gebühren-Ordnung für Arbeiten des Architekten“ bezw. dem durch den Verbands-Ausschuß aufgrund dieses Kompromisses aufgestellten neuen Entwurf, in welchem die wesentlichsten der von der Vereinigung gegebenen Anregungen Berücksichtigung gefunden hatten, stimmte diese einhellig zu. Durch die demnächst erfolgte Genehmigung des Entwurfes seitens der Abgeordneten-Versammlung in Bremen gelangte diese Angelegenheit, welche die deutsche Architektenschaft seit nunmehr 5 Jahren unausgesetzt beschäftigt hatte, endlich zu einem glücklichen Abschluß.

Dagegen konnte sich der Verband nicht dazu entschließen, dem Antrage der Vereinigung auf Änderung bezw. Erweiterung einiger Bestimmungen der erst vor kurzem neu festgestellten „Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerben“ schon jetzt zu entsprechen. Es wurde jedoch empfohlen, bei Ausschreibung neuer Wettbewerbe möglichst im Sinne jenes Antrages zu verfahren, d. h. im voraus mindestens zur Hälfte Ersatzmänner für die bausachverständigen Mitglieder des Preisgerichtes namhaft zu machen und den Ankauf nicht prämiierter, aber vom Preisgericht zum Ankauf empfohlener Entwürfe nur dann in Aussicht zu stellen, wenn die nötigen Geldmittel dazu bereit gestellt sind. —

Die seitens des Vereins auf dem Gebiete des architektonischen Ausstellungswesens erzielten Erfolge blieben diesmal hinter denjenigen der Vorjahre etwas zurück, was angesichts des Umstandes, daß nicht nur die Beschickung der großen Berliner Kunstausstellung, sondern auch eine Beteiligung an der Pariser Welt-Ausstellung sowie an der Dresdener Bau-Ausstellung infrage kam, also eine starke Zersplitterung der Kräfte eintreten mußte, nicht eben Wunder nehmen konnte. Geschlossen trat die Vereinigung nur bei der Bau-Ausstellung in Dresden auf; doch litt ihre dortige Vorführung nicht nur an der Ungunst des ihr zugewiesenen, allzu mächtige Abmessungen zeigenden und daher schwer zu dekorierenden Raumes, sondern auch an dem Fehlen besonderer „Effektstücke“, wie sie von einer namhaften Anzahl der Mitglieder für die deutsche Architektur-Ausstellung in Paris beigesteuert worden waren.

Ein auf die Vereinigung beschränkter Wettbewerb kam auch in diesem Jahre nicht zustande. Gemeinsam für sie sowie für die Mitglieder des Architektenvereins und des akademischen Vereins „Motiv“ wurde ein Wettbewerb um den Entwurf eines „Motivhauses“ ausgeschrieben, in dem wiederum ein Mitglied der Vereinigung Sieger blieb.

Die Gesamtzahl der Mitglieder (einschl. der auswärtigen Mitglieder) war am Schlusse des Vereinsjahres bis auf 182 gestiegen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Herr Solf zum Schriftführer, Herr Teichen zum Obmann des Ausschusses für Besichtigungen berufen, während die Inhaber der übrigen Vereinsämter in diesen bestätigt wurden. In der Anordnung der Versammlungen, deren im ganzen 13 stattfanden, vollzog sich — bei der Reichhaltigkeit des Stoffes für Vorträge und Beratungen — eine Änderung dahin, daß die zwanglosen geselligen Zusammenkünfte auf 3 eingeschränkt und statt der übrigen ausserordentliche Versammlungen abgehalten wurden. Zu zwei Hauptsitzungen, für welche Vorträge mit bildlichen Vorführungen auf der Tagesordnung standen (über Innenräume und Kunstgewerbe auf der Pariser Weltausstellung, sowie über die Anlage von Parkwegen im Tiergarten und einige hervorragende mittelalterliche Baudenkmale Deutschlands) waren auch die Damen der Vereinsmitglieder eingeladen worden und hatten dieser Aufforderung zahlreich entsprochen. Eine der geselligen Zusammenkünfte war zu einem **„italienischen Abend“** ausgestaltet worden, an dem — bei Chianti und Salami — Schilderungen aus dem „Garten der Hesperiden“ gegeben und angesichts einer reichen Ausstellung von Skizzen, Photographien und **Aufnahmen italienischer Bauwerke und Landschaften,** Erinnerungen an die dort gewonnenen Eindrücke ausgetauscht wurden. Die Absicht, dieser ersten gelungenen Veranstaltung weitere „nationale Abende“ folgen zu lassen, ist leider bis jetzt nicht zur Ausführung gelangt. — Die Zahl der Besichtigungen betrug sieben.

Die Architektur auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1901.
Portal von Architekt Georg Rönsch in Berlin.

Unter den Angelegenheiten von öffentlichem Interesse, die in den Versammlungen des Vereins besprochen wurden, sind zunächst die von Hannover ausgehenden Bestrebungen zu erwähnen, einen **gesetzlichen Schutz der Berufstätigkeit des Architekten** zu erringen — und zwar in der Weise, daß (wie in einigen Staaten Nordamerikas) nur derjenige als Architekt sich bezeichnen und die Tätigkeit eines solchen ausüben dürfe, dem die Befähigung dazu auf Grund besonderer Bestimmungen zuerkannt ist. Der Verein konnte sich für ein derartiges Ziel nicht erwärmen und lehnte es demzufolge ab, an dem zur Erreichung desselben in Vorschlag gebrachten engeren Zusammenschluß der deutschen Architekten sich zu beteiligen.

Eine wiederholte und eingehende Behandlung fand das auf eine Entscheidung des Ober-Verwaltungs-Gerichtes gestützte **Vorgehen der Baupolizei gegen die Ausnutzung der Keller- und Dachgeschosse von Warenhäusern zu geschäftlichen**

Verrichtungen, die in diesen Räumen einen längeren Aufenthalt von Menschen bedingen. Wenn man sich auch nicht verhehlen konnte, daß der sehr allgemein gehaltene Wortlaut der bestehenden Bau-Polizei-Ordnung eine solche Auffassung zulasse, so empfand man die strenge Auslegung der betreffenden Bestimmungen, aus welcher für den Handel und die Gewerbetätigkeit Berlins die größten Schwierigkeiten zu befürchten waren, doch als eine zu weit gehende Härte. Man beschloß daher, im Verein mit einigen anderen, an dieser Frage interessierten Körperschaften, bei dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eine Revision der Bauordnung in dem Sinne zu beantragen, daß die bisher erhobenen Anforderungen inbetreff der „zum dauernden Aufenthalte von Menschen bestimmten Räume" nur auf diejenigen Räume erstreckt werden möchten, die zum Tag- und Nacht-Aufenthalte benutzt würden. (Jhrg. 1901 d. D. Btz., Seite 107 ff.) — In den bezüglichen Besprechungen, bei denen auch noch einige andere, minder wichtige Punkte gestreift wurden, ward dem entgegenkommenden Verhalten der Bau-Polizei-Behörde gegenüber den Architekten sonst allerseits dankende Anerkennung gezollt. Seinen besonderen Ausdruck gegenüber der Vereinigung fand dieses Entgegenkommen dadurch, daß dieser nach wie vor alle allgemeinen Verfügungen der Behörde zur Kenntnis gebracht wurden und daß man sie aufforderte, Vorschläge darüber zu machen, wie die Härten, welche sich aus der Handhabung der baupolizeilichen Bestimmungen über öffentliche Versammlungs-Räume, Theater, Zirkus usw. ergeben hätten, gemildert werden könnten. Die letztere Frage wurde einem Ausschuß übergeben.

Viel Sorgfalt wurde wiederum einer würdigen Vertretung der Architektur auf der großen **Berliner Kunst-Ausstellung** zugewendet. Nach längeren Beratungen hatte man sich entschlossen, diesmal nicht eine Sonder-Ausstellung der Vereinigung ins Werk zu setzen, sondern eine einheitliche deutsche Architektur-Ausstellung zu veranstalten. Der von der Vereinigung zu diesem Zweck gewählte Ausschuß wurde von der oberen Leitung der Ausstellung zu selbständigem Vorgehen ermächtigt. Durch entsprechende Einladungen und dank der Bereitwilligkeit, mit der das Ministerium der öffentlichen Arbeiten und die städtische Verwaltung von Berlin an dem Unternehmen sich beteiligten, gelang es, in den dafür zur Verfügung gestellten und seitens des Ausschusses (nach Entwürfen von Herrn Rönsch) in würdiger Weise dekorierten 2 großen Sälen eine Ausstellung zustande zu bringen, die sowohl nach ihrem Inhalt wie nach ihrer Anordnung allgemeinen Beifall fand und von den Besuchern nicht minder beachtet wurde, als die Werke der Maler und Bildhauer.

Auch die **Mißstände bei Wettbewerbungen** lieferten wiederum mehrfach ergiebigen Stoff für Besprechungen. Namentlich waren es die Wettbewerbe um die Anordnung der internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen, um das neue Dresdener Rathaus und um die künstlerische Gestaltung der neuen Charlottenburger Tiergarten-Brücke, welche zu lebhaften Klagen Veranlassung gaben; inbezug auf die letztere wurde eine Eingabe an den Charlottenburger Magistrat beschlossen, in welcher für die endgültige Gestaltung des Entwurfes die Zuziehung eines der siegreichen Teilnehmer des Wettbewerbes erbeten wurde.

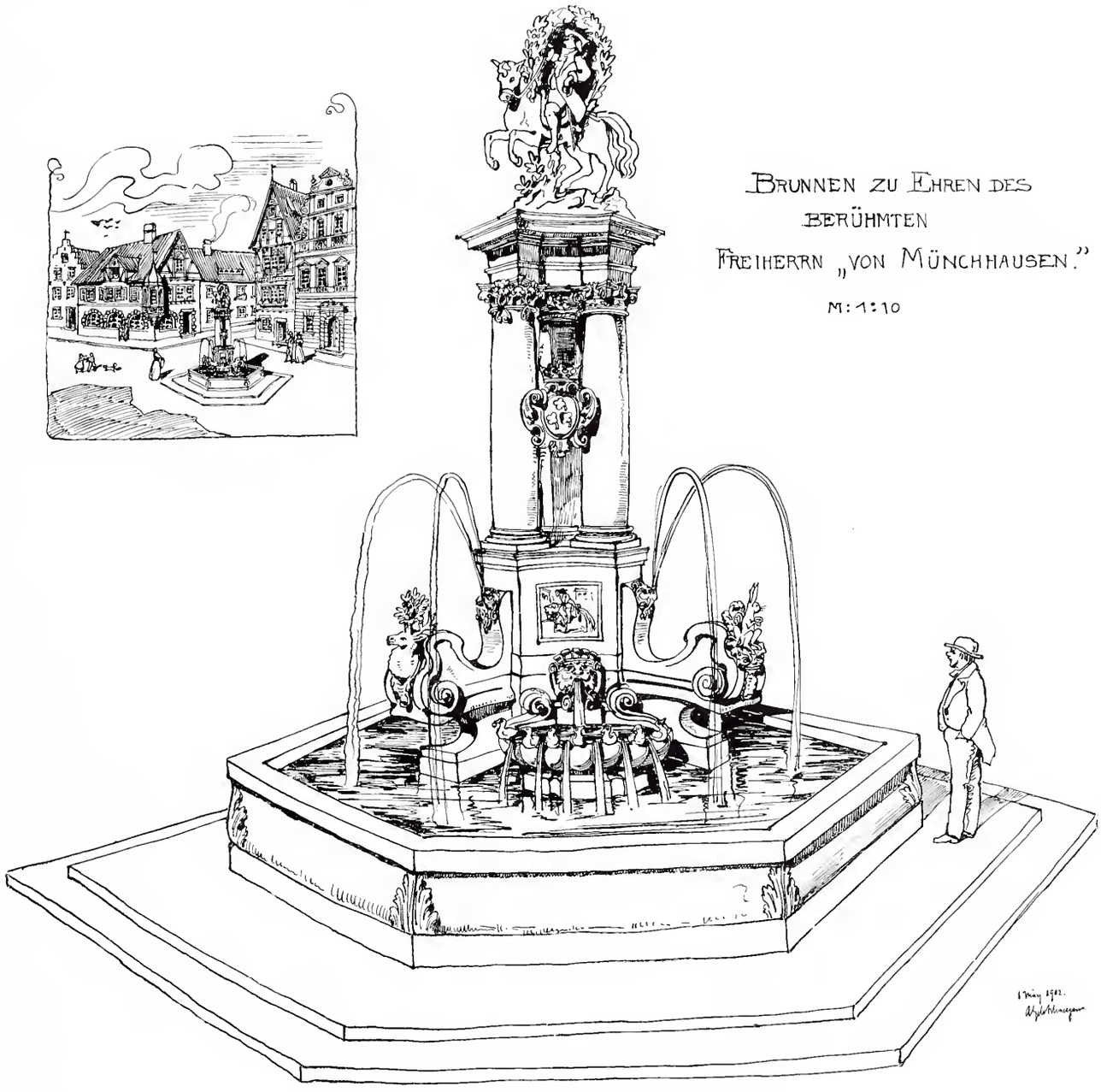
Allgemeine Erwägungen, wie solchen Mißständen am besten vorzubeugen sei, führten zur Einsetzung eines **ständigen Ausschusses für das Wettbewerbswesen,** dem die Aufgabe zugewiesen wurde, durch entsprechende Einwirkung sowohl auf die Erlasser eines Preisausschreibens wie auf die Preisrichter und die zur Teilnahme eingeladenen Fachgenossen für eine möglichst korrekte Durchführung der vom Verbande d. Arch.- u. Ing.-V. angenommenen „Grundsätze" zu sorgen. Er ist bald darauf mit dem vom Architektenvereine zu gleichem Zwecke eingesetzten Ausschusse vereinigt und in dieser Gestalt von der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes mit den Rechten eines Verbands-Ausschusses ausgestattet worden. Als solcher hat er seither eine rege Wirksamkeit entfaltet — freilich ohne in jedem einzelnen Falle einerseits Erfolg erzielen und andererseits die Teilnehmer des Wettbewerbes zufrieden stellen zu können.

Der einzige in diesem Vereinsjahr für die Mitglieder der Vereinigung ausgeschriebene **Wettbewerb** hatte den Entwurf einer Friedhofs-Kapelle für Lankwitz zum Gegenstande; er wurde mit 17 Arbeiten beschickt. An 2 anderen Wettbewerbungen um die Anordnung der internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen, sowie um den Entwurf einer evangelischen Kirche für die Gemeinde Grunewald wurden gleichzeitig auch die Mitglieder des Architektenvereins beteiligt.

Am Schlusse des Jahres zählte die Vereinigung 165 einheimische und 23 auswärtige Mitglieder. Zum Ehrenmitgliede war neben C. W. Hase in Hannover, anläßlich seines Fortganges von Berlin das bisherige Mitglied, Herr Fritsch ernannt worden; das ihm ausgestellte, künstlerisch gestaltete Diplom lieferte Herr Josef Reuters. Unter den Verlusten durch Todesfälle, die der Verein erlitt, war der seines früheren Vorsitzenden, August Orth, besonders schmerzlich.

1901/1902.

Die Tätigkeit des neuen Vereinsjahres, in welchem die Herren Rönsch und Gottlob in die Ämter des Obmannes für den Vortrags- und für den literarischen Ausschuß neu eingetreten waren, fand ihren Ausdruck in 7 Hauptsitzungen, 6 geselligen Zusammenkünften und 8 Besichtigungen. Stark beteiligt war die Vereinigung an dem Feste, mit dem am 29. Januar 1902 der 70. Geburtstag ihres Mitgliedes Herrn Böckmann gefeiert wurde, sowie an den Veranstaltungen, welche im Juni d. J. von



Phantasie-Entwurf von A. Schneegans in Essen.

dem Architektenverein, dem Berliner Bezirksverein deutscher Ingenieure und ihr aus Anlaß eines Besuches getroffen worden waren, den mehr als 100 Mitglieder des Österr. Ing.- u. Arch.-Vereins der deutschen Hauptstadt abstatteten.

Der in den Versammlungen vorliegende Stoff an Vorträgen, Vorführung technischer und literarischer Neuheiten, sowie an kleinen Sonder-Ausstellungen von Entwürfen und Reiseskizzen einzelner Mitglieder war wiederum ein sehr reichhaltiger; unter den zuletzt erwähnten Ausstellungen befanden sich mehrfach **baukünstlerische Arbeiten der neu eingetretenen Mitglieder,** mit denen diese der Fachgenossenschaft eine Probe ihres künstlerischen Könnens vor Augen stellten. Dagegen traten diesmal die Beratungen über öffentliche Angelegenheiten etwas zurück.

Als die wichtigste unter ihnen darf die Besprechung gelten, welche in der von 60 Mitgliedern besuchten Versammlung vom 19. Dezember 1901 der Frage einer **Wiederherstellung des Ottoheinrichs-Baues am Heidelberger Schlosse** gewidmet wurde, die damals soeben die Gemüter aufs höchste erregt hatte. Nach einer eingehenden Debatte, bei der sowohl Freunde wie Gegner der geplanten Wiederherstellung zu Worte gekommen waren, nahm die Versammlung mit großer Mehrheit folgende Resolution an:

„Die Vereinigung Berliner Architekten schließt sich den auf das Jahr 1882 zurückgehenden Bestrebungen des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine für eine Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses an. Sie erklärt die Fortsetzung der Wiederherstellungs-Arbeiten aus technischen, künstlerischen und idealen Rücksichten für dringend nötig. Sie erblickt in dem Ausbau des Ottoheinrichs-Baues **nach den vorhandenen Anhaltspunkten** ein wertvolles Mittel nicht nur zur Erhaltung des Schlosses, sondern auch zur Errichtung eines idealen Denkmals wiedererlangter nationaler Größe".

Es blieb dieser Beschluß des Vereins vonseiten der Gegenpartei allerdings nicht unbestritten. Zwar wurde der Annahme, daß er nicht streng nach dem Wortlaut des in den Satzungen vorgeschriebenen Verfahrens zustande gekommen sei, keine weitere Folge gegeben. 24 Mitglieder der Vereinigung jedoch, die zum größten Teile jener Sitzung nicht beigewohnt hatten, sahen sich veranlaßt, in einer öffentlichen Erklärung den Wiederaufbau weiterer Teile des Heidelberger Schlosses grundsätzlich zu verwerfen und ihre Überzeugung dahin auszusprechen, daß die in Aussicht genommene Wiederherstellung des Ottoheinrichs-Baues das Bild vernichten würde, welches seit Jahrhunderten durch seine unvergleichliche Schönheit das deutsche Volk begeistert hat und ein Besitz der ganzen gebildeten Welt geworden ist. (Jhrg. 1902 d. D. Bztg., S. 16.)

Über die den Vereinen des Verbandes vorgelegte Frage inbetreff der **Gebühren der Architekten und Ingenieure als gerichtliche Sachverständige** wurde von einem damit beauftragten Ausschuß ein Gutachten ausgearbeitet. Der Ausschuß beantragte jedoch selbst, darüber noch die Meinungs-Äußerung einiger Fachgenossen einzuziehen, die eine längere Erfahrung als gerichtliche Sachverständige sich erworben haben, und empfahl, in dieser Angelegenheit von vornherein mit dem Architektenverein zusammen zu gehen.

Ein anderer Ausschuß beriet die Frage, wie der neuerdings von der **Baupolizei** gestellten Forderung, die neuen Bestimmungen über die **Feuersicherheit von Waren- und Geschäftshäusern** auch auf bereits bestehende Geschäftshäuser anzuwenden, am besten zu begegnen sei. Es wurde allseitig anerkannt, daß diese Forderung in vielen Fällen eine große Härte enthalte und daß es namentlich zuweilen fast unmöglich sei, in älteren Mietshäusern die für Neubauten vorgeschriebene strenge Scheidung von Lager-, Geschäfts- und Arbeits-Räumen durchzuführen. Doch hielt man es bei der freundlichen Haltung, welche die Baupolizei nunmehr schon seit Jahren gegenüber den Wünschen der Architekten eingenommen hatte, nicht für ausgeschlossen, durch eine entsprechende Vorstellung eine Milderung jener Härten zu erreichen. In diesem Sinne richtete man eine Eingabe an die Behörde, in welcher zunächst die Veranstaltung einer Enquête über die tatsächlich vorhandenen Zustände beantragt wurde.

Für die Anordnung der Architektur-Abteilung auf der großen **Berliner Kunstausstellung** waren dem von der Vereinigung eingesetzten Ausschuß auch diesmal die schon im Vorjahre für den gleichen Zweck benutzten Räume überwiesen und von ihm mit einer neuen wirkungsvollen Dekoration versehen worden. Auch der Inhalt der Ausstellung, mit der wiederum nicht nur eine größere Zahl einzelner kunstgewerblicher Arbeiten, sondern auch eine Reihe vollständiger Zimmer-Einrichtungen verbunden waren, stand auf einer würdigen Höhe. — Für die aus Berlin zur Düsseldorfer deutsch-nationalen Kunst-Ausstellung angemeldeten architektonischen Arbeiten hatte die Vereinigung auf Ansuchen der Ausstellungs-Leitung die Annahme-Jury zu stellen.

Von den beiden **Wettbewerbungen,** die innerhalb der Vereinigung veranstaltet wurden, hatte die erste, welche die Umgestaltung des Landes Ausstellungs-Palastes am Lehrter Bahnhof betraf, 10 Entwürfe hervorgerufen, die demnächst gemeinschaftlich ausgestellt und in der „Berliner Architekturwelt" veröffentlicht wurden. Den drei Siegern wurde als Ehrenpreis der Vereinigung je ein silberner Pokal überreicht; ein weiterer Erfolg blieb ihnen leider versagt, da die Akademie der Künste ein Eingehen auf die betreffenden Vorschläge ablehnte. — Der zweite Wettbewerb um die architektonische Ausbildung von Bogenlicht-Kandelabern wurde mit 20 Entwürfen beschickt, von denen 3 durch Preise ausgezeichnet und 2 angekauft wurden.

Die Zahl der einheimischen Mitglieder stieg auf 166, diejenige der auswärtigen (23) blieb unverändert. Neben dem Verluste ihres ältesten Ehrenmitgliedes, Geh. Reg.-Rat C. W. Hase in Hannover, hatte die Vereinigung noch denjenigen einiger hervorragender einheimischer Mitglieder, der Herren Böckmann, Heyden und Jacobsthal zu beklagen.

Die Architektur auf der Großen Berliner Kunstausstellung 1903. Anordnung von Architekt Alb. Geßner in Berlin.

1902/1903.

Im Vorstande des Vereins trat mit Beginn des neuen Geschäftsjahres eine Änderung nur insofern ein, als Herr Geßner das Amt des Obmannes im Ausschuß für Besichtigungen übernahm. — Es fanden insgesamt 8 Hauptsitzungen, 3 gesellige Zusammenkünfte und 5 Besichtigungen statt. An einem Feste, das nach Vollendung der Neubauten für die Hochschulen der bildenden Künste und der Musik zu Ehren der Herren Kayser und v. Großheim veranstaltet wurde, nahm der Verein in Gemeinschaft mit dem Verein Berliner Künstler, an einer Gedenkfeier für die Herren Hobrecht und Böckmann in Gemeinschaft mit dem Architektenverein teil. — In den Sitzungen kamen wiederum mehrfach Skizzen und Entwürfe neuaufgenommener Mitglieder zur Ausstellung und mit glücklichem Gelingen wurde zum ersten Male der Versuch unternommen, einen hervorragenden auswärtigen Fachgenossen zur Darlegung seiner baukünstlerischen Bestrebungen und Erfolge vor dem Verein heranzuziehen. — Zu einer Sitzung mit bildlichen Vorführungen war eine Einladung an die Damen ergangen.

Sehr lebhaft gestalteten sich diesmal die **Besprechungen allgemeiner Fachangelegenheiten,** die zuweilen über einen ganzen Abend sich erstreckten.

Infolge einer von der „Hannover'schen Architektengilde" ergangenen neuen Aufforderung, an einer gemeinsamen Beratung über die Bestrebungen zum engeren **Zusammenschluß aller Architekten Deutschlands zu einem „Architekten Bund"** teilnehmen zu wollen, sah sich der Verein zunächst veranlaßt, noch einmal mit dieser, von ihm schon vor zwei Jahren beratenen Angelegenheit sich zu beschäftigen. Man kam zu dem gleichen Ergebnis wie früher. Denn wenn es auch nicht an Stimmen fehlte, welche die teilweise Berechtigung jener Bestrebungen hervorhoben und demzufolge ein Eingehen auf die in Vorschlag gebrachten Beratungen befürworteten, so überwog doch die Ansicht, daß der dadurch zu erzielende Gewinn die Nachteile der davon zu befürchtenden weiteren Zersplitterung nicht aufwiegen würde. Mit großer Mehrheit wurde daher folgender Beschluß gefaßt:

> „Die Vereinigung Berliner Architekten ist nicht in der Lage, dem Antrag der Hannover'schen Architektengilde auf Veranstaltung einer gemeinschaftlichen Beratung über deren Vorschläge für den Zusammenschluß aller Architekten Deutschlands zu entsprechen, da sie der Ansicht ist, daß das Gute, welches in jenen Vorschlägen enthalten ist, durch den Verband d. Arch.- u. Ing.-V. zu erfolgreicher Durchführung gebracht werden kann."

Daß letzteres möglich sei, wurde allerdings von anderer Seite auf das Entschiedenste bestritten, und es verlauteten wiederholt so heftige Klagen über die geringe Unterstützung, welche den Interessen der Privat-Architekten im Verbande zuteil würde, daß sich der Vorstand der Vereinigung entschloß, über die Frage, wie dem abzuhelfen sei, mit dem Vorstande des Verbandes in Verhandlung zu treten. Als ein Erfolg dieser Anregung ist die von letzterem beantragte und seitens der Abgeordneten-Versammlung in Dresden vollzogene Bildung von Fach-Ausschüssen innerhalb des Verbandes (je einer für Architektur, Ingenieurwesen und allgemeine Fachfragen) zu betrachten, denen die Aufgabe zugewiesen wurde, einerseits den Vorstand auf sein Ansuchen in Fragen ihres Sondergebietes zu beraten, andererseits diese Fragen selbständig zu verfolgen und nach Erfordern entsprechende Anträge zu stellen. Sowohl in den Ausschuß für Architektur, der je zur Hälfte aus Beamten und Privat-Architekten bestehen soll, wie in den Ausschuß für allgemeine Fachfragen wurde ein Mitglied der Vereinigung B. A. berufen. Daß der Vorsitz im Verbande zum ersten Male auf einen Privat-Architekten überging, darf wohl gleichfalls als ein Ausfluß jener Anregungen gelten.

Von den Anträgen, welche die Vereinigung sonst noch im Verbande gestellt oder an denen sie sich durch Abgabe eines Gutachtens beteiligt hatte, kam in der Abgeordneten-Versammlung in Dresden noch keiner zur Erledigung. Sowohl die Frage der Bearbeitung eines Kommentars zur Gebühren-Ordnung, zu welcher die Einzelvereine nur sehr geringes Material beigebracht hatten, wie die Frage der Gebühren der Architekten und Ingenieure als gerichtliche Sachverständige wurden vertagt. Auch über die von der Vereinigung in Vorschlag gebrachten Änderungen an den Grundsätzen für das Verfahren bei Wettbewerben, welche in der Hauptsache auf die Höhe der auszusetzenden Preise sich bezogen, wünschte man noch einmal das Urteil der Einzelvereine einzuziehen, ermächtigte jedoch den Verbands-Ausschuß für Wettbewerbe, jene Änderungen vorläufig schon als Richtschnur anzuwenden.

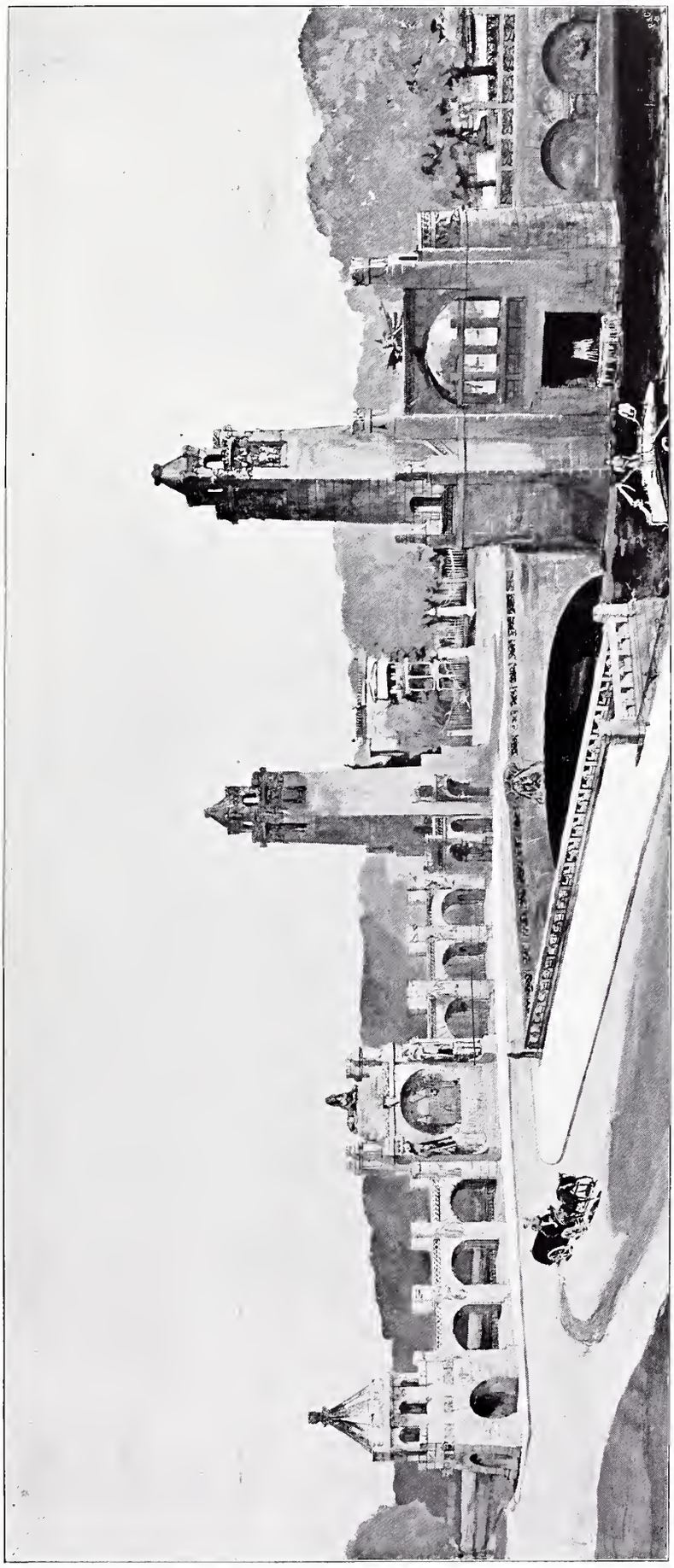
Ganz besonderes Interesse gab sich unter den Mitgliedern des Vereins für die Fragen der Denkmalpflege kund. Der Anstoß dazu erfolgte durch den Bericht eines Teilnehmers an dem letzten, zu Düsseldorf abgehaltenen Tage für Denkmalpflege, der mit Bedauern die Tatsache hervorgehoben hatte, daß auf den drei bisherigen Tagungen selbständige, in freier Stellung befindliche Architekten fast gar nicht vertreten gewesen seien, und daß infolgedessen die „Kunstgelehrten“ das Übergewicht auch in solchen Angelegenheiten behauptet hätten, die recht eigentlich dem Gebiete des Architekten angehörten. — Ein zur Beratung wirksamer Abhilfe-Maßregeln eingesetzter Ausschuß schlug vor, daß die Vereinigung zum nächsten Tage für Denkmalpflege einige Vertreter entsenden, ein ähnliches Vorgehen auch bei den übrigen Vereinen des „Verbandes“ anregen und überdies geeignete Fachgenossen zur Anmeldung von Vorträgen veranlassen solle. Der Verein beschloß dementsprechend, ging jedoch nicht auf den anderweit gemachten Vorschlag ein, zuvor seinerseits über die zur Verhandlung stehenden Fragen zu beraten und danach seinen Vertretern bestimmte Anweisungen zu erteilen. — Ein tatsächlicher Erfolg dieser Maßnahmen wurde auf dem im September 1903 abgehaltenen vierten Denkmaltage in Erfurt nur insofern erzielt, als die Anzahl der anwesenden Architekten (unter ihnen etwa 20 Vertreter von Einzelvereinen des „Verbandes“) etwa die Hälfte der Gesamt-Teilnehmerzahl betrug. Dagegen war es nicht gelungen, den von einem der beiden Vertreter der Vereinigung angemeldeten Vortrag noch in die bereits vollbesetzte Tagesordnung einzufügen, und ebenso konnten diese — da eine Debatte aus Zeitmangel überhaupt nicht zugelassen wurde — in der Frage, die an erster Stelle eine Abwehr wider die unberechtigten Ansprüche der Kunstgelehrten erfordert hätte, nicht zu Worte kommen.

Einem von dem Architekten- und Ingenieur-Verein zu Magdeburg ausgehenden Vorschlage, an den preußischen Landtag die Bitte zu richten:

> „Durch ortsstatutarische oder polizeiliche Bestimmungen der Zerstörung solcher im privaten oder öffentlichen Besitz befindlichen Bauwerke bezw. Baudenkmäler, welche einen bleibenden Geschichts- oder Kunstwert haben, oder von besonderer Bedeutung für den Charakter eines Orts- oder Landschaftsbildes sind, zu verhindern und Veränderungen an denselben zu verbieten oder doch von der Erfüllung bestimmter, durch den Stil des Bauwerkes oder seiner Umgebung gebotener Bedingungen abhängig zu machen“

gab der Verein Folge. Dagegen lehnte er einen weiteren Vorschlag des Magdeburger Vereines, dafür einzutreten, „daß in gewissen Straßenzügen oder Stadtgegenden dem baulichen Charakter der Örtlichkeit bei der Errichtung von Neubauten Rechnung getragen werde,“ als undurchführbar ab. —

Eine Beteiligung der Vereinigung an der großen Berliner Kunstausstellung fand diesmal in doppelter Weise statt. Einmal dadurch, daß eines ihrer Mitglieder, Herr Balcke, aufgrund seines in einem beschränkten Wettbewerb der Kunst-Akademie erfochtenen Sieges, den neuen großen Repräsentations-



Konkurrenz-Entwurf zur Charlottenburger Brücke. Architekt: J. Welz in Berlin.

Saal des Ausstellungs-Gebäudes eingerichtet hatte — andererseits durch die von einem aus ihrer Mitte gewählten Ausschusse bewirkte Anordnung der Architektur-Abteilung, die nachgerade als eine feste Obliegenheit ihr anvertraut ist. Für die Zwecke der letzteren, die wiederum viele interessante Schöpfungen enthielt, war diesmal einer der beiden großen Vordersäle des Ausstellungs-Gebäudes eingeräumt und durch einen Einbau kojenartiger Seitenkabinets neben einer hohen, basilikal beleuchteten Mittelhalle (nach dem Entwufe des Herrn Geßner) sehr ansprechend ausgestaltet worden. Ihm angeschlossen war wiederum eine Anzahl eigenartiger, künstlerisch abgestimmter Zimmer-Einrichtungen.

Inbezug auf das **Wettbewerbswesen** tauchten neue Klagen auf, daß der zur Überwachung derselben eingesetzte Verbands-Ausschuß seines Amtes nicht energisch genug walte. Für die Mitglieder der Vereinigung allein kamen zwei Wettbewerbe um ein Bahnhofsgebäude für die neue Station Zehlendorf-Beerenstraße der Wannseebahn und um vier an dem Platz vor diesem Bahnhofe zu errichtende Doppelvillen, zum Austrag; der erste wurde mit 17, der zweite mit 8 Arbeiten beschickt, von denen je 3 durch Preise ausgezeichnet wurden. Gemeinschaftlich für die Mitglieder der Vereinigung und des Architektenvereines ausgeschrieben wurde ein Wettbewerb um die Baulichkeiten an der Klein-Machnower Schleuse des Teltower Kanals; der 1. Preis wurde einem Angehörigen des Architektenvereins, die 2 anderen Mitgliedern der Vereinigung zuteil.

Auch in diesem Jahre verlor der Verein eine Anzahl seiner Mitglieder — darunter die Herren Alfr. Schulz, Menken und Teichen durch den Tod; doch war Ersatz genug vorhanden, um die Zahl der einheimischen Mitglieder auf 173 steigen zu lassen. Die Gesamtzahl, einschließlich 24 auswärtiger Mitglieder und eines Ehrenmitgliedes, blieb demnach im Oktober 1903 nur um 2 hinter dem zweiten Hundert zurück.

1903/1904.

Ungewöhnlich bewegt sollte das 25. Lebensjahr der Vereinigung sich gestalten, zu dessen Beginn die Herren Alb. Hofmann als Obmann des literarischen Ausschusses und Herr Hoegg als Obmann des Ausschusses für Begutachtungen in den Vorstand neu eingetreten waren. Neben 5 Besichtigungen fanden 9 Hauptsitzungen und 3 gesellige Zusammenkünfte statt, bei denen mehrfach mehr als ein Dritteil der einheimischen Mitglieder versammelt war.

Veranlassung zu dieser lebhaften Beteiligung gaben die **inneren Kämpfe,** die im Schoße des Vereines sich entsponnen hatten. Wenn schon in den vorhergehenden Jahren öfters Stimmen sich erhoben hatten, welche dem Vorstande und dem Verbands-Ausschusse für Wettbewerbe ihre Unzufriedenheit mit deren angeblich ungenügendem Eintreten für die Interessen der Mitglieder kund gegeben hatten, so ließen diese Stimmen nunmehr nicht nur immer lauter und eindringlicher sich vernehmen, sondern es kam auch zu einem Vorstoß gegen die Organisation des Vereines, welche man zu einem wesentlichen Teile für die behaupteten Mißstände verantwortlich machte. Eine Anzahl von Mitgliedern stellte demzufolge einen Antrag auf Abänderung der Satzungen, und es wurde zur Beratung desselben ein Ausschuß eingesetzt, dem 2 Mitglieder des Vorstandes, 4 der Antragsteller und 3 vom Verein gewählte Vertrauensmänner angehörten. Daß dieser Ausschuß schon nach 3 Sitzungen, in welchen die Meinungen weit auseinander gegangen waren, sich auflöste, weil die 4 Vertreter der Antragsteller ihren Austritt aus demselben erklärten, konnte die ohnehin vorhandene Spannung nur steigern. Sie stieg so weit, daß im März 1904 der Vorstand sowie die von der Vereinigung gewählten Mitglieder des Verbands-Ausschusses für Wettbewerbungen sich veranlaßt sahen, ihre Ämter niederzulegen. Bei der in der Hauptsitzung des April veranstalteten Neuwahl wurden die letzteren auf ihren Wunsch durch andere Persönlichkeiten ersetzt; dem Vorstande würde eine fast einstimmige Wiederwahl zuteil geworden sein, wenn nicht einige seiner bisherigen Mitglieder eine solche abgelehnt hätten. So erfuhr auch dieser eine weitgehende Erneuerung. Nur der erste Vorsitzende, Herr v. d. Hude und der Obmann des Ausschusses für Vorträge, Herr Rönsch verblieben in ihren alten Ämtern, während zum zweiten Vorsitzenden Herr Solf, zum Schriftführer Herr Geßner, zum Obmann des literarischen Ausschusses Herr Doflein und zu Obmännern der Ausschüsse für Begutachtungen und Besichtigungen die Herren Moser und Hetzel berufen wurden.

Natürlich konnten diese Vorgänge nicht ohne Einwirkung auf die Entschlüsse bleiben, welche man inbezug auf die **Feier des 25 jährigen Bestehens der Vereinigung** zu fassen hatte. Auf den Gedanken einer in breiter Öffentlichkeit sich abspielenden, unter Aufgebot äußerlicher Mittel, mit Heranziehung von Ehrengästen usw. in Szene zu setzenden Feier, wie sie andere Vereine aus gleichem Anlaß veranstaltet haben, hatte man von vornherein verzichtet; der mit den entsprechenden Vorbereitungen beauftragte Ausschuß war vielmehr darüber einig geworden, sie lediglich im Schoße des Vereines, als eine Art Familienfest zu begehen. Nunmehr entschied sich der Verein auch dahin, für die Feier nicht den wirklichen Stiftungstag (8. Juni) zu wählen, sondern sie bis zum Winter hinaus zu schieben. Das Hauptgewicht sollte darauf gelegt werden, einerseits das Leben und Wirken der Vereinigung während der verflossenen 25 Jahre übersichtlich darzustellen, andererseits aber die Stellung anschaulich zu machen, welche sie vermöge der künstlerischen Tätigkeit und Bedeutung ihrer Mitglieder innerhalb der deutschen Architektenschaft einnimmt. Man beschloß daher die Herausgabe einer **Festschrift,** die neben einer kurzen Geschichte der Vereinstätigkeit eine Sammlung von Skizzen, Entwürfen und Ansichten ausgeführter Bauten ihrer gegenwärtigen Mitglieder enthalten sollte. Mehr als 60 Mitglieder haben einen Beitrag zu dieser Sammlung geliefert, und es ist daraus ein Gesamtbild entstanden, das in seiner reichen Mannigfaltigkeit jenen Zweck wohl erfüllen dürfte. — Als eine anspruchslosere Spende zu der Feier ist eine, inzwischen schon an die Mitglieder verteilte Sammlung der **Lieder** zu betrachten, die ihre Entstehung den von der Vereinigung gefeierten Festen verdanken, und die — mag ihnen auch jeder bleibende Wert fehlen — immerhin ein sprechendes Zeugnis für den kameradschaftlichen Geist ablegen, der innerhalb des Vereines bisher gepflegt worden ist. —

Man würde übrigens irren, wenn man annehmen wollte, daß unter den oben erwähnten Wirrungen die Tätigkeit der Vereinigung auf fachlichem Gebiete erheblich gelitten hätte. Es fehlte in den Sitzungen nicht nur nicht an künstlerichen Darbietungen und interessanten Vorträgen, (unter welchen letzteren wiederum derjenige eines hervorragenden auswärtigen Architekten über seine künstlerische Wirksamkeit sich befand), sondern es nahm auch die Vereinigung an der Beratung allgemeiner Fachfragen und öffentlicher Angelegenheiten einen so regen Anteil, wie nur je.

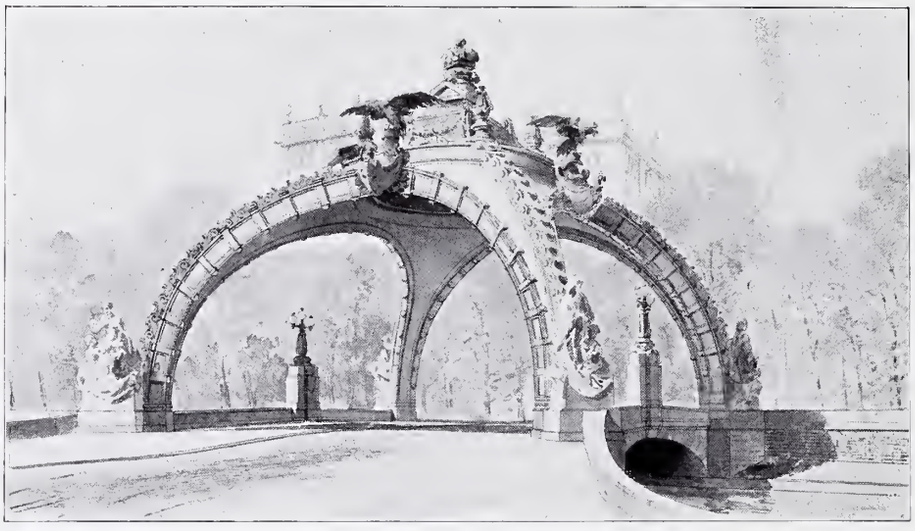
Voranzustellen sind hier diejenigen Angelegenheiten, in denen die Vereinigung nicht selbständig, sondern als Glied des **Verbandes d. Arch.- u. Ing.-V.** vorging bezw. vorgegangen war.

Raumgestaltung der Architektur-Abteilung der „Großen Berliner Kunstausstellung 1904". Architekt H. Schweitzer in Berlin.
(Entnommen der „Zeitschrift der Baumeister".)

Zunächst die teilweise **Abänderung der Grundsätze für das Verfahren bei Wettbewerbungen,** die vom Verbande den Einzelvereinen zur nochmaligen Beratung überwiesen worden war. Man sprach den dringenden Wunsch aus, es als eine „Ehrenpflicht" der Verbands-Mitglieder zu bezeichnen, weder das Preisrichteramt zu übernehmen noch sich an Wettbewerben zu beteiligen, wenn gegen die Grundsätze verstoßen wird. Es hat dieser Wunsch in die der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes in Düsseldorf gemachte neue Vorlage Aufnahme gefunden und ist von dieser zum Beschluß erhoben worden — und zwar unter gleichzeitiger Annahme einer Resolution, welche insbesondere die

Preisrichter nachdrücklich auf strenge Einhaltung der Grundsätze hinwies. Im übrigen gelangten mit dieser Vorlage die meisten der schon früher seitens der Vereinigung beantragten Änderungen der „Grundsätze", vor allen diejenigen hinsichtlich der Bemessung der Preise, zur Annahme.

Inbetreff eines Kommentars zur Gebühren-Ordnung der Architekten wurde in der Vereinigung namentlich das Bedürfnis einer genaueren Erklärung für den Begriff „Entwurf" betont. Es kam in Vorschlag, als einen solchen die Zeichnungen anzusehen, welche in ihrer Vollständigkeit etwa den von der Berliner Baupolizei verlangten Vorlagen entsprechen; von anderer Seite wurden als „Entwurf" die Zeichnungen gedeutet, welche die Aufstellung eines vollständigen Kosten-Anschlages ermöglichen. — Da von den anderen Verbands-Vereinen so gut wie gar keine Äußerungen zu der Angelegenheit eingegangen waren, so ist diese vom Arbeitsplane des Verbandes vorläufig auf so lange abgesetzt worden, bis sich ein tatsächliches Bedürfnis zu ihrer Wiederaufnahme herausstellt. — Änderungen an der unter so großen Schwierigkeiten zustande gekommenen Gebühren-Ordnung, die gelegentlich der Besprechung über den Kommentar von einigen Seiten als dringend notwendig bezeichnet wurden, sind zunächst wohl ausgeschlossen, zumal sich in dieser Beziehung sehr verschiedene Ansichten gegenüber stehen.

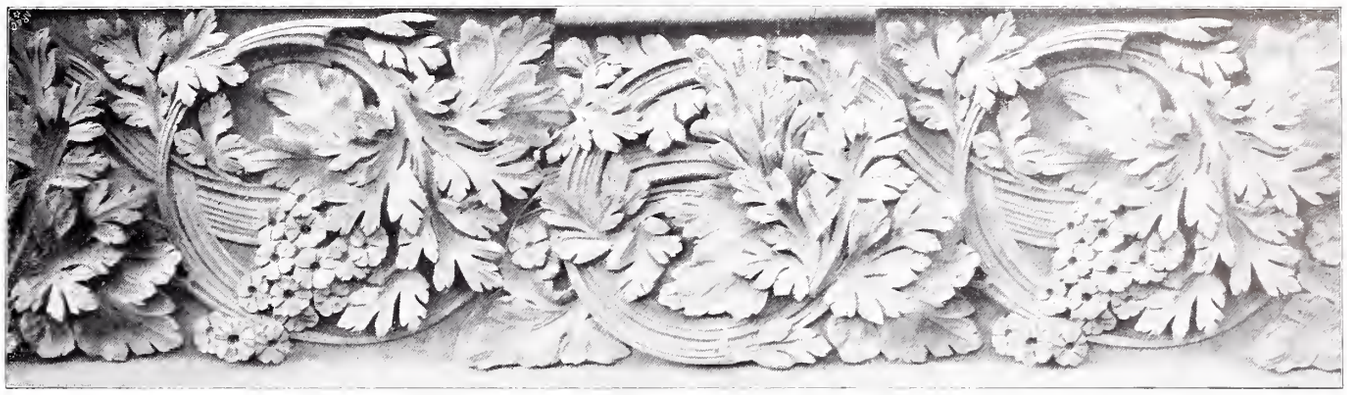


Konkurrenz-Entwurf zur Charlottenburger Brücke von A. Tiede in Berlin.

Mit der Frage der Gebühren für Architekten und Ingenieure als gerichtliche Sachverständige, die in der Düsseldorfer Abgeordneten-Versammlung gleichfalls vom Arbeitsplan des Verbandes abgesetzt wurde, nachdem dieser in Gemeinschaft mit dem Verein deutscher Ingenieure beim Reichs-Justizamt um eine bessere Handhabung der bestehenden, an sich genügenden gesetzlichen Bestimmungen vorstellig geworden war, hatte sich die Vereinigung nicht mehr befaßt.

Dagegen war diese in einer anderen Frage, derjenigen über den Schutz des Urheberrechtes an Werken der Baukunst, im Einvernehmen mit dem Architektenverein zu Berlin selbständig vorgegangen. Der von beiden Vereinen in zwei gleichlautenden Eingaben an den Herrn Reichskanzler gerichteten Bitte, in dem zu erlassenden Gesetze nicht nur die Baukunst den anderen bildenden Künsten gleichzustellen, sondern auch den an der Straße stehenden Bauwerken einen ausreichenden Schutz gegen Nachbildung sowie gegen Ausnützung durch unbefugte Veröffentlichung zu sichern, ist dann nachträglich auch der Verband beigetreten.

Zu einem anderen, in Gemeinschaft mit dem Architektenverein unternommenen Schritte hatte schon früher die Erregung Veranlassung gegeben, welche in den kunstsinnigen Kreisen der deutschen Hauptstadt infolge der Nachricht entstanden war, daß ein Abbruch des alten, von W. v. Knobelsdorff für Friedrich d. Gr. erbauten Opernhauses und die Errichtung eines Neubaues in veränderter Stellung geplant sei. Eine von beiden Vereinen am 23. Januar 1904 an Seine Majestät den Kaiser gerichtete Immediat-Eingabe, „zur Gewinnung eines Gedankens für die Gestaltung des Königlichen Opernhauses in Berlin einen Ideen-Wettbewerb unter den deutschen Architekten auszuschreiben", hatte keinen Erfolg. Beide Vereine entschlossen sich nunmehr am 14. April 1904 zu einer zweiten, an die Adresse des Hausministers, Herrn v. Wedel gerichteten Eingabe (abgedruckt: Jhrg. 1904 S. 191 der D. Bztg.), in welcher vorgeschlagen wurde, dem neuen Opernhause eine andere Stelle anzuweisen, das alte Gebäude



Ornamentale Füllung von M. Hasak in Berlin-Grunewald.

aber im Sinne seiner ursprünglichen Mitbestimmung für Konzerte und Hoffestlichkeiten einzurichten. Unter d. 14. Mai 1904 erklärte Seine Majestät sich außer Stande, den Plan fallen zu lassen, nach welchem als Ersatz für das derzeitige, zur Erfüllung seiner Zwecke völlig ungenügende Opernhaus ein neues Gebäude an derselben Stelle errichtet werden soll.

Zu sehr eingehenden Beratungen, die sich allerdings nur zum kleineren Teile in den Versammlungen des Vereins, zum größeren in dem dazu eingesetzten Ausschusse abspielten, gab der Erlaß einer **neuen Bau-Polizei-Ordnung für die Vororte Berlins** vom 1. Mai 1903 Veranlassung. Der aus 5 Mitgliedern bestehende Ausschuß, der seine Aufgabe in sehr gründlicher Weise auffaßte, hatte nach einer ersten Durchsicht der Bauordnung deren Mängel nach fünf verschiedenen Gruppen zusammengestellt, die einerseits deren äußerliche Fassung betrafen, andererseits die aus ihr zu befürchtenden Nachteile und Härten nachwiesen. Er glaubte jedoch, über diese Mängel noch die Ansicht eines weiteren Kreises der an der neuen Bauordnung durch persönliche Erfahrung interessierten Fachgenossen einholen zu sollen, und veranstaltete zu diesem Zwecke eine Umfrage. Einen Abschluß haben seine Arbeiten im Vereinsjahre noch nicht gefunden.

Zu erwähnen ist endlich, daß die Vereinigung dem Bunde **„Heimatschutz“** als Mitglied beitrat und daß sie zu dem im September 1904 nach Mainz berufenen **V. Tage für Denkmalpflege** wiederum zwei Mitglieder entsandte, von denen eines sich mit einem Vortrage beteiligte.

Für die künstlerische Beteiligung der Vereinigung bei der diesmaligen großen **Berliner Kunst-Ausstellung** war eine neue Form insofern gewählt worden, als die architektonische und dekorative Ausgestaltung der für die Architektur-Abteilung überwiesenen Räume — es waren die schon im Vorjahr benutzten — nicht, wie früher, von einem Mitgliede des Ausschusses übernommen, sondern zum Gegenstande eines **Wettbewerbes** gemacht und an den Verfasser des siegreichen Entwurfes (Herrn Schweitzer) übertragen wurde. Der große Saal, an den wiederum eine Anzahl kleinerer Räume sowie künstlerisch ausgestatteter Zimmer sich anschloß, war diesmal zu einer zweischiffigen Anlage umgestaltet worden. Die Ausstellung selbst, an der sich das preuß. Ministerium der öffentlichen Arbeiten mit einer geschlossenen Sammlung der neuerdings an der Zentralstelle der preußischen Staats-Bauverwaltung entstandenen architektonischen Entwürfe beteiligt hatte, war eine umfassende und hochinteressante.

Neben dem vorerwähnten **Wettbewerbe,** zu dem vier Entwürfe eingelaufen waren, war für die Mitglieder der Vereinigung noch ein zweiter ausgeschrieben worden, der die Aufteilung und Bebauung von drei Baublocks der Aktien-Gesellschaft Neu-Westend betraf. Er rief 13 Entwürfe hervor, von denen drei durch Preise ausgezeichnet werden konnten, einer zum Ankauf empfohlen wurde.

Die Vereinigung beschloß das Jahr mit einem Bestande von 177 einheimischen und 26 auswärtigen Mitgliedern, sowie einem Ehrenmitgliede. Unter den Mitgliedern, die ihr durch den Tod entrissen wurden, mag Herr Hans Grisebach besonders erwähnt werden.

Von der Art und dem Umfange der Tätigkeit, welche die Vereinigung Berliner Architekten seit ihrer Begründung entfaltet hat, sowie von der Gesinnung, die sie dabei leitete, dürften die vorstehenden Mitteilungen ein Bild geliefert haben, das einer Vervollständigung kaum noch bedarf. Immerhin darf es ausgesprochen werden, daß unser Verein — wenn auch weit davon entfernt, seine

Leistungen als außergewöhnliche zu betrachten — doch zu dem Bewußtsein berechtigt ist, der Aufgabe, welche er sich einst gestellt hatte, allezeit mit redlichem Eifer nachgestrebt zu haben.

Seine Selbständigkeit behauptend, aber trotzdem nur als Teil eines größeren, auf das einmütige Zusammenwirken seiner Glieder angewiesenen Ganzen sich fühlend, ist er bei jeder Gelegenheit und nach besten Kräften sowohl für die Interessen der **Baukunst**, wie für diejenigen der **Baukünstler** eingetreten. Wenn die deutsche Architektenschaft heute eine bei weitem angesehenere Stellung einnimmt, wenn ihr schöpferisches Wirken von der Nation in ganz anderem Grade beachtet und gewürdigt wird, als es noch vor einem Menschenalter der Fall war, wenn endlich so manche Hindernisse hinweggeräumt sind, die einst dem freien baukünstlerischen Schaffen im Wege standen, so sind das Erfolge, zu denen die Vereinigung Berliner Architekten gewiß nicht am wenigsten beigetragen hat.

Diese Erfolge sind ihr allerdings nicht mühelos in den Schoß gefallen; sie sind erkämpft worden in unablässiger, ernster und zielbewußter **Arbeit**. Denn niemals hat es ihr an Kräften gefehlt, die freudig bereit waren, ihr künstlerisches Können, ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Möchte dieser Geist selbstloser Opferwilligkeit und mit ihm der unserer Vereinigung eigene Geist echter Kameradschaftlichkeit, denen sie ihre bisherige Blüte zu verdanken hatte, ihr auch für die kommenden Zeiten erhalten bleiben! —

K. E. O. Fritsch.

Zierleiste von E. Siedle in Berlin.

Stammrolle

der

Vereinigung Berliner Architekten

vom 8. Juni 1879 bis 8. Juni 1904.

I. Die Stifter der Vereinigung Berliner Architekten im Juni 1879.

No.	Name		No.	Name		No.	Name		No.	Name	
1	Benda	†	17	v. d. Hude		32	Orth	†	47	Speer	†
2	Böckmann	†	18	Ihne		33	Otzen		48	Sputh	
3	Cordes	a	19	Karchow		34	Plöger	a	49	Statz	a
4	Cremer		20	Kayser		35	Raschdorff		50	Stegmüller, P.	†
5	Ebe		21	Kieschke		36	Rettig	a	51	Stegmüller, O.	a
6	Ende		22	Knoblauch		37	Römer	†	52	Stiller	A. M.
7	Friebus		23	Koch, Fr.		38	Schäfer	A. M.	53	Stöckhardt	
8	Fritsch	E. M.	24	Köhler	†	39	Schmieden		54	v. Strahlendorff	
9	Gropius	†	25	Kuhn		40	Schnitzler	a	55	Thür	a
10	v. Groszheim		26	Kyllmann		41	Schreiber		56	Vollmer	
11	Hahnemann	a	27	Lange	†	42	Schütz	†	57	Wex	†
12	Heidecke		28	Luthmer	A. M.	43	Schwatlo	†	58	Wolff, F.	
13	Heim		29	March		44	Schwechten		59	Wolffenstein	
14	Hennicke	†	30	Martens		45	Schwenke		60	Zaar	
15	Heyden	†	31	Merzenich		46	Seeling		61	Ziller	
16	v. Holst										

Von diesen sind gestorben . . . . . 14 Mitgl.
„ „ „ (a) Jan. 80 ausgetreten 8 „
„ „ „ auswärt. Mitgl. (A. M.) 3 „
„ „ „ Ehrenmitgl. (E. M.) . . 1 „
„ „ „ einheim. Mitgl. . . . . 35 „
8. Juni 1904. Sa. 61 Mitgl.

II. Die Stammrolle der Vereinigung Berliner Architekten

am 8 Juni 1904.

No.	Name und Titel	Datum Eintritt	Datum Austritt	Stellung	No.	Name und Titel	Datum Eintritt	Datum Austritt	Stellung
1	Abesser, G., Architekt .	26. 11. 1890			15	Böckmann, W., Geh. Baur.	8. 6. 1879	1902 †	
2	Adams, A., Baurat . . .	20. 11. 1902			16	Böhland, R., Maler . . .	16. 11. 1903		
3	Andree, J., Reg.-Bmstr. .	11. 12. 1890	1894		17	Boethke, J., Reg.-Bmstr.	2. 3. 1897		
4	Astfalck, Th., Baurat . .	27. 8. 1895			18	Braun, A., Reg.-Bmstr. .	13. 1. 1891		
5	Bachmann, J., Architekt	3. 11. 1903			19	Büsing, F. W., Prof. . .	1. 9. 1893	1896 04†	
6	Balcke, A., Architekt . .	4. 11. 1893			20	Buss, G., Schriftsteller .	8. 5. 1893	1898	
7	Bangert, K. E., Architekt	27. 9. 1900			21	Busse, C., Geh. Rat, Dir. d. Reichsdruckerei . .	2. 12. 1890	1893 †	
8	Becher, E., Baumeister .	14. 3. 1901	1902						
9	Becker, J. A., Baurat . .	10. 12. 1890			22	Büttner, G., Landbauinsp.	5. 12. 1901		
10	Benda, J., Architekt . .	8. 6. 1879	1891 97 †	A. M.	23	v. Confeld, Felbert, R.-B.	8. 2. 1894		
11	Bielenberg, J., Architekt	11. 11. 1885	1903 †		24	Cramer, R., Baurat . . .	5. 12. 1890		
12	Bielenberg, R., Architekt	20. 3. 1902			25	Cremer, W., Professor .	8. 6. 1879		
13	Bislich, R., Architekt . .	1. 12. 1892			26	Deetz, A., Baumstr. . .	11. 12. 1890		
14	Blumberg, R., Architekt	9. 3. 1891			27	Dinklage, G., Reg.-B. . .	26. 4. 1900		

No.	Name und Titel	Datum Eintritt	Datum Austritt	Stellung
28	Doflein, C., Architekt . .	14. 2. 1883		
29	Dohme, R., Dr.	27. 10. 1886	1893 †	
30	Dotti, A., Reg.-Baumstr.	2. 12. 1893		
31	Ebe, G., Baumstr. . . .	8. 6. 1879		
32	Eberlein, G., Professor .	24. 11. 1891		
33	Ebhardt, B., Architekt .	2. 11. 1891		
34	Eggert, H., Geh. Ob.-Baur.	8. 11. 1894		
35	v. Egle, J., Hofbaudir. .	2. 10. 1893	1899 †	E. M.
36	Ehemann, F., Professor .	5. 12. 1890		
37	Eiselen, F., Reg.-Bmstr. .	7. 1. 1903		
38	Ende, H., Geh. Rat, Prof.	8. 6. 1879		
39	Ende, W., Architekt . .	22. 11. 1898		
40	Engel, L., Architekt . .	6. 1 1893		
41	Engel, P., Architekt . .	7. 11. 1895	1899	A. M.
42	Erdmann, G., Architekt .	27. 4. 1892		
43	Fieck, G., Architekt . .	2. 2. 1892	1904 †	
44	Fränkel, M., Reg.-Bmstr.	9. 1. 1894		
45	Friebus, A., Architekt .	8. 6. 1879		
46	Friedeberg, M., Bauinsp.	2. 10. 1894		
47	Fritsch, K. E. O., Prof.	8. 6. 1879	1900	E. M.
48	Fürstenau, Ed., Kgl. Bauinspektor.	9. 12. 1890		
49	Gause, C., Reg.-Baumstr.	7. 2. 1898		
50	Genzmer, F., Baurat, Prof.	2. 2. 1904		
51	Gessner, A., Architekt .	16. 8. 1899		
52	Geyer, A., Hofbaurat . .	7. 1. 1891		
53	Giesecke, H., Bildhauer	28. 9. 1897		
54	Giesenberg, W., Arch. .	25. 1. 1882	1892 †	
55	Goecke, Th., Landesbaurat, Professor	19. 12. 1890		
56	Goldschmidt, R., Reg.-B.	24. 11. 1890		
57	Gottlob, F., Architekt . .	25. 5. 1898		
58	Graef, P., Baurat	3. 12. 1901		
59	Grenander, A., Architekt	23. 9. 1896		
60	Griesebach, H., Architekt	19. 1. 1880	1904 †	
61	Gropius, M., Professor .	8. 6. 1879	1880 †	
62	v. Groszheim, C., Geh. Baurat	8. 6. 1879		
63	Günther-Naumburg, Prof.	1. 11. 1898		
64	Gurlitt, C., Dr., Geh. Hofrat, Professor	31. 1. 1888	1893	A. M.
65	Guth, H., Professor . .	25. 11. 1890		
66	Halmhuber, G., Professor	2. 3. 1897	1897	A. M.
67	Harder, H., Maler . . .	28. 11. 1899		
68	Hart, G., Architekt . . .	31. 10. 1901		
69	Hartmann, A., Architekt	15. 2. 1897		
70	Hartmann, G., Reg.-Bm.	27. 11. 1902		
71	Hartung, A., Reg.-Bmstr.	26. 5. 1903		
72	Hartung, H., Professor .	19. 11. 1896	1901	A. M.
73	Hasak, M., Reg.- u. Brt.	30. 11. 1897		
74	Hase, C. W., Geh. Rat, Professor	2. 10. 1893	1902 †	E. M.
75	Heger, H., Architekt . .	29. 1. 1903	1903	A. M
76	Hehl, Ch., Geh. Rat, Prof.	8. 11. 1894		
77	Heidecke, C., Baumstr. .	8. 6. 1879		
78	Heim, L., Geh. Hof-Brt.	8. 6. 1879		
79	Heimann, E., Reg.-Bmstr.	24. 11. 1890		
80	Hennicke, J., Reg.-Bmstr.	8. 6. 1879	1892 †	
81	Hentschel, P., Arch. . .	24. 11. 1890		
82	Hentschel, W., Arch. .	24. 11. 1890		
83	Herzberg, A., Baurat .	24. 11. 1894		
84	Hetzel, O., Reg.-Bmstr. .	13. 1. 1891		
85	Heyden, A., Geh. Baurat	8. 6. 1879	1902 †	
86	Hoeniger, J., Architekt .	25. 11. 1890		
87	Hoffacker, C., Prof. . .	28. 1. 1891	1901	A. M.
88	Hoffmann, L., Stadtbaur.	14. 3. 1901		
89	Hoffmann, O., Arch. . .	25. 11. 1890	1898	
90	Hofmann, A., Arch. . .	2. 11. 1891		
91	Högg, E., Mus.-Direktor	14. 1. 1902	1904	A. M.
92	v. Holst, H., Arch. u. Dir.	2. 11. 1891		
93	v. Holst, M., Arch. u. Dir.	8. 6. 1879		
94	v. d. Hude, H., Geh. Brt.	8. 6. 1879		
95	Jacobsthal, E., G. Rat, Professor	29. 4. 1893	1902 †	
96	Jaeger, P., Architekt . .	19. 2. 1890		
97	Jansen, H., Architekt . .	15. 11. 1902		
98	Jassoy, H., Professor . .	25. 10. 1891	1899	A. M.
99	Jessen, P., Dr., Direkt. .	29. 3. 1893		
100	Jürgensen, P., Architekt	3. 11. 1903		
101	Ihne, E., Geh. Ob.-Hofbrt.	8. 6. 1879		
102	Karchow, M., Baumstr. .	8. 6. 1879		
103	Kayser, H., Geh. Baurat	8. 6. 1879		
104	Kieschke, P., Geh. Ob.-Brt.	24. 11. 1890		
105	Knoblauch, G., Baurat .	8. 6. 1879		
106	Koberstein, H., Maler .	7. 2. 1903		
107	Koch, F., Baumstr. . . .	8. 6. 1879		
108	Koch, H., Geh. Baur., Prof.	2 11. 1899		
109	Koch, M., Professor . .	27. 5. 1893		
110	Körte, F., Reg.-Bmstr. .	24. 11. 1890		
111	Köhler, P., Architekt . .	8. 6. 1879	1888 †	
112	Kraaz, J., Architekt . .	14. 3. 1901		
113	Krafft, H., Wirkl. Adm.-Rat	1. 2. 1898	1902 †	
114	Krause, H., Architekt .	9. 3. 1891		
115	Kritzler, Fr., Reg.-Bmstr.	25. 4. 1904		
116	Kröger, J., Architekt . .	17. 12. 1890		
117	Krone, A., Baurat . . .	6. 12. 1898	1902 †	
118	Kuhlmann, O., Architekt	14. 3. 1901		
119	Kühn, E., Architekt . .	20. 2. 1902		
120	Kuhn, F. O., Professor .	8. 6. 1879		
121	Kyllmann, W., Baurat .	8. 6. 1879		
122	Lange, J., Architekt . .	8. 6. 1879	1903 †	
123	Laske, Fr., Professor .	19. 11. 1896	1897	A. M.
124	Lessing, O., Professor .	19. 12. 1890		
125	Licht, H., Stadtbrt., Prof.	11. 12. 1890	1890	A. M.
126	Lindemann, A., Baurat	30. 6. 1903		
127	Link, H., Architekt . . .	22. 4. 1892		
128	Luthmer, F., Prof., Dir.	8. 6. 1879	1880	A. M.
129	March, O., Baurat . . .	1. 12. 1890		
130	Martens, W., Architekt .	8. 6. 1879		
131	Menken, A., Reg.-Bmstr.	2. 12. 1893	1903 †	
132	Merzenich, J., Baurat .	8. 6. 1879		
133	Messel, A., Professor . .	5. 11. 1890		
134	Meurer, M., Professor .	1. 4. 1898	1899	A. M.
135	Meydenbauer, A., Dr., Geh. Rat, Prof. . . .	8. 12. 1890		
136	Möhring, B., Architekt .	2. 11. 1891		
137	Möller, W., Reg.-Bmstr.	1. 12. 1890	1893 †	
138	Mönnich, R., Reg.- u. Brt.	16. 2. 1904		
139	Moritz, C., Reg.-Bmstr. .	1. 4. 1898	1898	A. M.
140	Moser, J., Architekt . .	20. 3. 1902		
141	Müller, R., Architekt . .	13. 2. 1891	1893 †	
142	Müller, Th., Direktor . .	20. 12. 1882	1890	A. M.
143	Müller, Wm., Architekt .	15. 11. 1902		
144	Münzenberger, F., Arch.	13. 1. 1891	1895	

No.	Name und Titel	Datum Eintritt	Datum Austritt	Stellung
145	Naumann, F., Reg.-Bm.	1. 11. 1898		
146	Otte, L., Reg.-Bmstr.	3. 2. 1894		
147	Orth, H., Geh. Baurat	8. 6. 1879	1901 †	
148	Otzen, J., Geh. Reg.-Rat, Professor	8. 6. 1879		
149	Peters, E., Reg.-Bmstr.	5. 12. 1890		
150	Pullich, C., Architekt	10. 2. 1894		
151	Radke, J., Stadtbaurat	8. 12. 1890	1900	A. M.
152	Raschdorff, J. C., Geh. Rat, Professor	8. 6. 1879		
153	Raschdorff, O., Prof.	1881		
154	Rathenau, G., Arch.	2. 10. 1894		
155	Ravoth, M., Baumstr.	29. 3. 1894		
156	Reimarus, G., Reg.-Bm.	7. 12. 1890		
157	Reimer, K., Reg.-Bmstr.	24. 11. 1890		
158	Reinach, E., Architekt	26. 11. 1890	1900	
159	Reinhardt, H., Arch.	9. 12. 1895		
160	Reuters, Jos., Arch.	27. 9. 1900		
161	Reyscher, G., Arch.	29. 11. 1882	1892	A. M.
162	Richter, O., Bildhauer	19. 5. 1903		
163	Rieth, O., Professor	7. 12. 1896		
164	Römer, H., Baumstr.	8. 6. 1879	1892 †	
165	Rönnebeck, R., Reg.-B.	1. 5. 1893		
166	Roensch, G., Architekt	5. 1. 1899		
167	Roetger, P., Baumstr.	8. 12. 1890		
168	Schaede, B., Arch., Prof.	25. 11. 1890		
169	Schäfer, C., Ob.-Brt., Prof.	5. 12. 1890	1894	A. M.
170	Schilbach, W., Reg.-Bm.	12. 3. 1903		
171	Schilling, M., Reg.-Bm.	24. 11. 1890	1902 †	
172	Schlichting, G., Arch.	28. 4. 1886	1892 †	
173	Schliemann, C., Arch.	25. 11. 1890		
174	Schlüter, E., Architekt	16. 8. 1899		
175	Schmidt, E., Architekt	4. 12. 1891		
176	Schmieden, H., Geh. Brt.	8. 6. 1879		
177	Schmitz, Br., Prof.	26. 3. 1891		
178	Schneegans, A., Arch.	14. 1. 1902	1904	A. M.
179	Schreiber, R., Arch.	8. 6. 1879		
180	Schultze, R., Baurat	24. 11. 1890		
181	Schulz, A., Architekt	20. 12. 1882	1902 †	
182	Schuster, H., Architekt	5. 12. 1890		
183	Schütz, A., Professor	8. 6. 1879	1892 †	
184	Schwatlo, C., Reg.- u. Baurat, Professor	8. 6. 1879	1884 †	
185	Schwechten, F., Geh. Brt.	8. 6. 1879		
186	Schweitzer, H., Arch.	27. 11. 1902		
187	Schwenke, F., Prof.	8. 6. 1879		
188	Sedelmeyer, J., Arch.	29. 3. 1894		
189	Seeling, H., Baurat	8. 6. 1879		
190	Sehring, B., Architekt	24. 11. 1886		
191	Seliger, H., Maler	9. 1. 1900		
192	Seliger, M., Professor	4. 2. 1896	1901	A. M.
193	Sickel, C., Architekt	2. 2. 1904		
194	Siedle, E., Architekt	28. 11. 1899		
195	Solf, H., Professor	5. 11. 1890		
196	Spalding, O., Reg.-Bmstr.	23. 9. 1896		
197	Speer, R., Architekt	8. 6. 1879	1893 †	
198	Spindler, E., Reg.-Bm.	8. 2. 1888		
199	Sputh, E., Professor	8. 6. 1879		
200	Statz, F., Architekt	8. 6. 1879	1884	
201	Stegmüller, A., Arch.	17. 1. 1898		
202	Stegmüller, P., Arch.	8. 6. 1879	1891 †	
203	Stiehl, O., Stadtbauinsp.	3. 12. 1901		
204	Stiller, H., Professor	8. 6. 1879	1880	A. M.
205	Stöckhardt, H., Arch.	8. 6. 1879		
206	v. Strahlendorff, G., Arch.	8. 6. 1879		
207	Sturmhoefel, A., Stadtbaurat a. D.	28. 1. 1891		
208	Süssenguth, G., Arch.	9. 12. 1895		
209	Sussmann-Hellborn, L., Professor	9. 3. 1891	1901	
210	Teichen, K., Reg.-Bm.	9. 3. 1896	1903 †	
211	Frhr. v. Tettau, Reg.-Bm.	31. 1. 1901		
212	Theuerkauff, G., Prof.	2. 1. 1895		
213	Tiede, A., Baurat, Prof.	24. 11. 1890		
214	Töbelmann, G., Stadtrat	27. 5. 1893		
215	Töbelmann, H., Arch.	14. 3. 1901		
216	v. Uechtritz, C., Prof.	9. 3. 1891	1902	
217	Ulrich, G., Architekt	4. 11. 1893		
218	Usbeck, O., Architekt	28. 9. 1897		
219	Vahl, R., Architekt	28. 1. 1891		
220	Vissher van Gaasbeck, A., Architekt	2. 2. 1892	1893	A. M.
221	Vollmer, J., Professor	8. 6. 1879		
222	Voss, G., Dr., Schriftst.	4 2. 1896	1898	
223	Wallot, P., Geh. Bau- u. Hof-Rat, Professor, Dr.	14. 11. 1886	1894	A. M.
224	Walter, R., Architekt	14. 3. 1901		
225	Walther, W., Reg.-Bm.	26. 11. 1890		
226	Wegner, A., Reg.-Baurat	17. 12. 1890	1897	A. M.
227	Weidmann, H., Direkt.	6. 1. 1893	1895	A. M.
228	Wellmann, J., Architekt	14. 3. 1901		
229	v. Weltzien, V., Geh. Ober-Baurat	19. 1. 1880	1888	A. M.
230	Welz, J., Architekt	26. 5. 1892		
231	Wentzel, G., Architekt	25. 1. 1882	1891	
232	Werle, H., Architekt	14. 5. 1902		
233	Werner, G., Reg.-Bm.	5. 4. 1899		
234	Westpfahl, E., Bildh.	2. 11. 1899		
235	Wex, H., Reg.-Bmstr.	8. 6. 1879	1887 †	
236	Wichards, F., Reg.-Bm.	25. 11. 1890		
237	Wieck, B., Ing. u. Dir.	6. 12. 1890		
238	Wipperling, O., Arch.	18. 6. 1901		
239	Wirth, R., Architekt	6 1. 1893		
240	Wittig, P., Reg.-Bmstr.	24. 1. 1899		
241	Wolff, Fel., Architekt	28. 4. 1886	1899	A. M.
242	Wolff, Fr., Geh. Baurat, Professor	21. 11. 1890		
243	Wolffenstein, R., Arch.	8. 6. 1879		
244	Wulff, W., Landbauinsp.	24. 11. 1894		
245	Zaar, A., Architekt	24. 11. 1890		
246	Zaar, C., Professor	8. 6. 1879		
247	Ziller, H., Architekt	8. 6. 1879		

Am 8. Juni 1904:

Von diesen sind gestorben	33	Mitgl.
Ausgetreten	10	„
Auswärtige Mitglieder	26	„
Ehrenmitglieder	1	„
Ordentliche Mitglieder	177	„
Sa.	247	Mitgl.

Verzeichnis

der

in der Vereinigung Berliner Architekten gehaltenen grösseren Vorträge.

Die Namen der Vortragenden, welche nicht dem Verein angehörten, sind mit einem * bezeichnet.

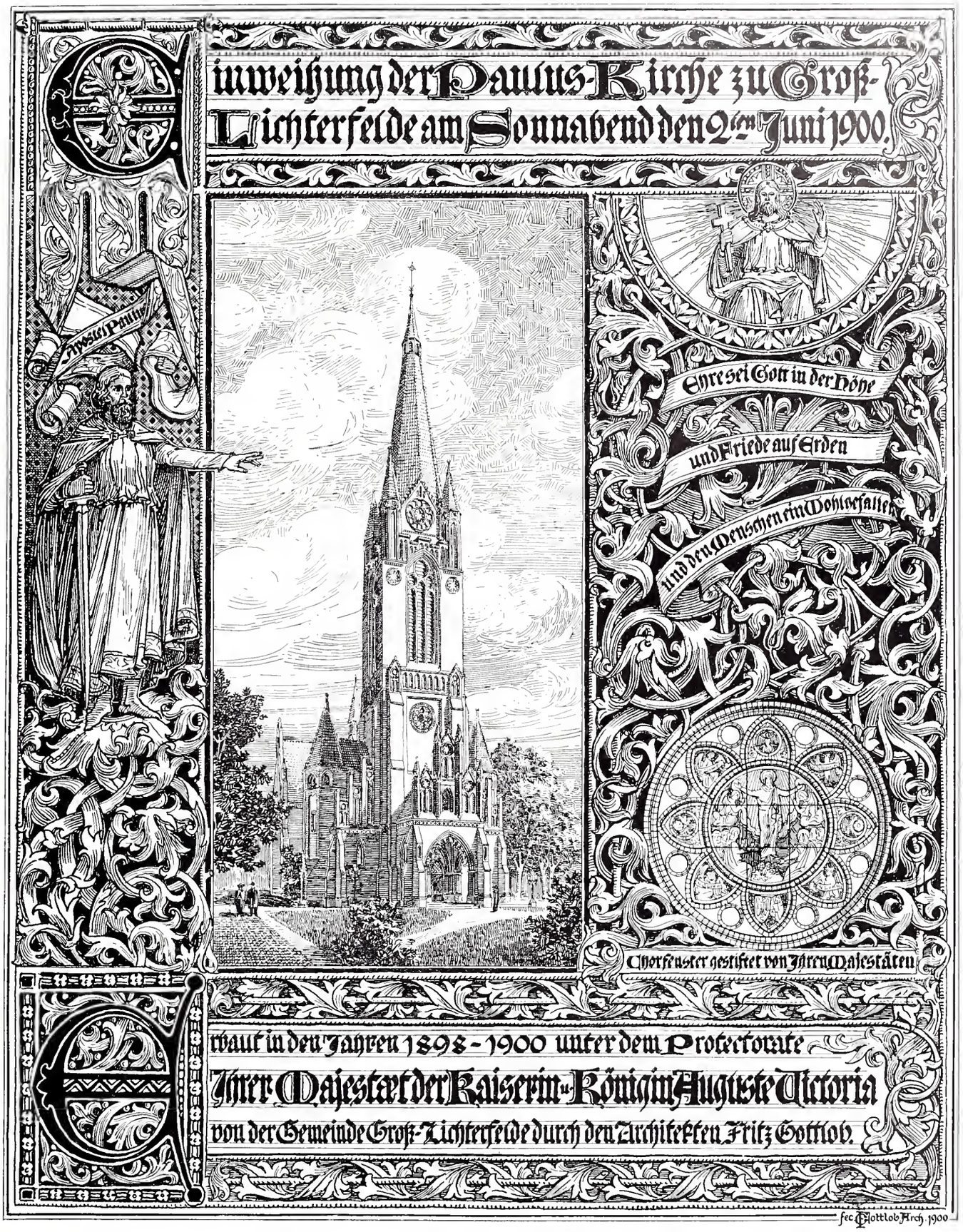
Reihen-Zahl	Datum	Name des Vortragenden	Gegenstand des Vortrages
1	Winter 1881/82	J. C. Raschdorff	Ueber ältere deutsche Holzbauten.
2		Fritsch	Ueber das Bauprogramm des Reichshauses.
3		Otzen	Ueber dekorative Malerei.
4	Winter 1882/83	Ende	Ueber die elektrische Ausstellung in München.
5		v. d. Hude	Ueber den Umbau der Neuen Kirche in Berlin.
6		P. Stegmüller	Ueber die Baudenkmäler von Krakau.
7		Fritsch	Ueber den Bröbes'schen Entwurf zu einem Dom auf dem Berliner Schloßplatz.
8		Ende	Ueber den Neubau der Loge Royal York.
9		Ebe	Ueber die Verschiebung der Verkehrs-Mittelpunkte großer Städte (mit besonderer Beziehung auf die Place royale in Paris).
10	31. 10. 83	J. C. Raschdorff	Ueber eine Reise zum Studium des deutschen Holzbaues.
11	9. 1. 84	Reyscher	Ueber einen Entwurf zur Herstellung einer inneren Ringstraße in Berlin.
12	12. 11 84	Sandel* (Jerusalem)	Ueber die Geburtskirche in Bethlehem.
13	26. 11. 84	J. C. Raschdorff	Ueber das Ergebnis der Börsen-Konkurrenz in Amsterdam.
14	3. 10. 85	v. d. Hude	Ueber den Ursprung der christlichen Basilika.
15	11. 11. 85	v. d. Hude	Architektonische Mitteilungen aus Rom.
16	16. 12. 85	Ende	Ueber den beschränkten Wettbewerb um die Buchhändler-Börse in Leipzig.
17	10. 2. 86	Schreiner* (Rio de Janeiro)	Ueber die Verhältnisse des Bauwesens in Brasilien.
18	24. 3. 86	Doflein	Ueber den Umbau des Schlosses „Boitzenburg".
19	1. 12. 86	Böckmann	Ueber das Bauwesen in Japan und die dortigen Bauten der Firma Ende & Böckmann.
20	19. 1. 87	Fritsch	Ueber die Moritz'schen Aufnahmen einiger schlesischen Renaissance-Bauten.
21	2. 11. 87	v. Großheim	Ueber eine Studienreise nach England.
22	16. 11. 87	v. d. Hude	Ueber den Bau des Lessing-Theaters in Berlin.
23	„	Schütz	Ueber eine Reise in Frankreich und Italien zum Studium der inneren Dekorationen.
24	14. 12. 87	Ende	Ueber seine „Reise um die Welt", nach Aegypten, Indien, China, Japan und Nord-Amerika.
25	11. 1. 88		
26	8. 2. 88		
27	7. 3. 88	C. Gurlitt	Ueber die Entwickelung des Barockstils in Deutschland.
28	6. 11. 89	C. Gurlitt	Ueber den Anteil Schlüter's am Bau des Berliner Schlosses.
29	17. 1. 90	Schütz	Ueber sein Studien-Material zum Unterricht in der architektonischen Dekoration.
30	22. 1. 90	Borrmann*	Ueber die Inventarisation der Baudenkmäler Berlins, insbesondere über die Geschichte der Petri-Kirche.
31	26. 3. 90	Schütz	Fortsetzung des Vortrages vom 17. Januar.
32	10. 4. 90	C. Gurlitt	Ueber die Stellung der Reformatoren zur Frage der Gestaltung des evangelischen Kirchenbaues.
33	29. 10. 90	M. Meurer*	Ueber das Studium der Naturformen im kunstgewerblichen Unterricht.
34	7. 1. 91	Böckmann	Ueber Neuerungen an Holzzement-Dächern.
35	5. 2. 91	Kayser	Ueber die Behandlung der Entwürfe im Atelier der Firma Kayser & v. Großheim.
36	5. 3. 91	Goecke	Zur Arbeiter-Wohnungsfrage.
37		Messel	
38		Wieck	
39	16. 3. 91	Fritsch	Zum Gedächtnis F. von Schmidt's in Wien.
40		Grisebach	
41		Ende	Zum Gedächtnis Theophil v. Hansen's in Wien.
42	9. 4. 91	Goldschmidt	Zur Arbeiter-Wohnungsfrage.
43		Otto Hoffmann	
44		Orth	

Reihen-Zahl	Datum	Name des Vortragenden	Gegenstand des Vortrages
45	15. 10. 91	C. Gurlitt	Ueber das deutsche Bauernhaus.
46	12. 11. 91	Otzen	Ueber die Bestrebungen zur selbständigen Gestaltung des protestantischen Kirchenbaues.
47	10. 12. 91	Selle*	Ueber die geplanten Umgestaltungen Berlins in der Gegend der Waisenbrücke.
48	15. 1. 92	H. Stier*	Ueber den Wettbewerb um den Entwurf des Dortmunder Rathauses.
49	18. 2. 92	H. Altgelt*	Ueber die Verhältnisse des Bauwesens in Buenos Aires.
50	16. 3. 92	Spindler	Ueber Erfahrungen bei einigen Konkurrenzen der letzten 5 Jahre.
51	„	Herzberg*	Ueber elektrische Beleuchtung.
52	13. 4. 92	R. Göhde*	Ueber die Anwendung des Gases für die Zwecke der Küche und Badestube.
53	20. 10. 92	Meydenbauer	Ueber die Bildmeßkunst und ihre Bedeutung für architektonische Studien.
54	23. 11. 92	Bechem*	Ueber die Niederdruck-Dampfheizung mit Selbstregulierung.
55	„	H. Schmieden	Ueber die preisgekrönten Entwürfe für das Museum in Darmstadt.
56	13. 12. 92	Ebe	Ueber die architektonische Dekoration in der Kunsttätigkeit der Antike, der nordischen Völker und des byzantinischen Reiches.
57	19. 1. 93	Büsing*	Ueber die neue Bauordnung für die Vororte Berlins.
58	15. 2. 93	Alb. Hofmann	Ueber die künstlerischen Beziehungen der Architektur zur Ingenieur-Wissenschaft.
59	23. 3. 93	Seeling	Ueber einige Anwendungen der Mannstädt'schen Ziereisen.
60	19. 4 93	Böckmann	Ueber seine letzte Reise nach Indien.
61	„	C. Zaar	Ueber eine Studienreise nach Tirol, Süd- und Westdeutschland.
62	5 10. 93	Kyllmann	Ueber die Bauten der Columbischen Weltausstellung in Chicago.
63	2. 11. 93	Alb. Hofmann	Ueber den Wettbewerb um den Entwurf zum Neubau der Komischen Oper in Paris.
64	16. 11. 93	Meurer*	Ueber das Naturstudium in seiner Bedeutung für das Ornament.
65	11. 12. 93	Hoffacker	Ueber seine Erfahrungen als Architekt der deutschen Abteilung der Welt-Ausstellung in Chicago.
66	4. 1. 94	Hoffacker	Fortsetzung seines Vortrages vom 11. 12. 93.
67	18. 1. 94	Schäfer	Ueber das deutsche Bauernhaus.
68	31. 1. 94	Dr. Jessen	Ueber die Stilformen seit der Renaissance.
69	1. 3. 94	Fritsch	Ueber die Baugeschichte der Frauenkirche in Dresden.
70	15. 3. 94	Ende	Ueber die Wettbewerbe um den Entwurf des Rathauses in Elberfeld und des Gerichtsgebäudes in Gotha.
71	5. 4. 94	Max Koch	Ueber dekorative Malerei.
72	15. 11. 94	Manchot* (Mannheim)	Ueber das Kloster Limburg a. d. Haardt.
73	13. 12. 94	Seeling	Ueber einige seiner neuen Theater- und Saalbauten.
74	17. 1. 95	Ehemann	Ueber das Schloß in Würzburg.
75	7. 2. 95	Alb. Hofmann	Ueber die Entwürfe zu den Bauten der Pariser Weltausstellung für 1900.
76	„	Seeling	Ueber die Portale der nachchristlichen Stilperioden.
77	28. 2. 95	Dr. Jessen	Ueber das englische Kunstgewerbe.
78	21. 3. 95	Hoffacker	Ueber die Entwürfe zur Anlage und zu den Bauten der Berliner Gewerbe-Ausstellung d. J. 1896.
79	18. 4. 95	Doflein	Ueber die Entwicklung des Bauernhauses in Graubünden.
80	21. 11. 95	Geyer	Ueber einige Fragen aus der Baugeschichte Berlins.
81	5. 12. 95	Messel	Ueber einige Bauten des Spar- und Bauvereins in Berlin.
82	19. 12. 95	Kayser	Ueber den Entwurf zur neuen Bau-Polizei-Ordnung und die durch diese ermöglichten Grundriß-Bildungen.
83	6. 2. 96	Möhring	Ueber das Ergebnis der Wettbewerbungen um die Rheinbrücken bei Bonn und Worms.
84	20. 2 96	Herzberg	Ueber Heizen und Kochen mittels des elektrischen Stromes.
85	„	Schmidt* (Hamburg)	Ueber die Behandlung der Pflanze im Ornament.
86	5. 3. 96	Ehemann	Ueber Bau- und Kunstdenkmäler in Franken.
87	19. 3. 96	Alb. Hofmann	Zur künstlerischen Wertschätzung der deutschen Bauweise.
88	„	Fritsch	Ueber die technischen und kunstgeschichtlichen Forschungen H. Hildebrands in China.
89	9. 4. 96	Stöckhardt	Ueber Wand- und Deckenmalereien in Frankreich und Italien.
90	23. 4. 96	Krone* (Anklam) Ebhardt	Ueber die Ausführung steinerner Brücken mit grossen Spannweiten.
91	„	Dr. Alexander Katz*	Ueber das Urheberrecht der deutschen Architektur.
92	5. 11. 96	Möhring	Ueber Einfamilien-Häuser.
93	19. 11. 96	Meydenbauer	Ueber die frühesten Architekturformen in Deutschland.
94	3. 12. 96	Orth Vollmer Doflein	Ueber einige von ihnen neuerdings ausgeführte Kirchen und deren Einrichtung.
95			
96			

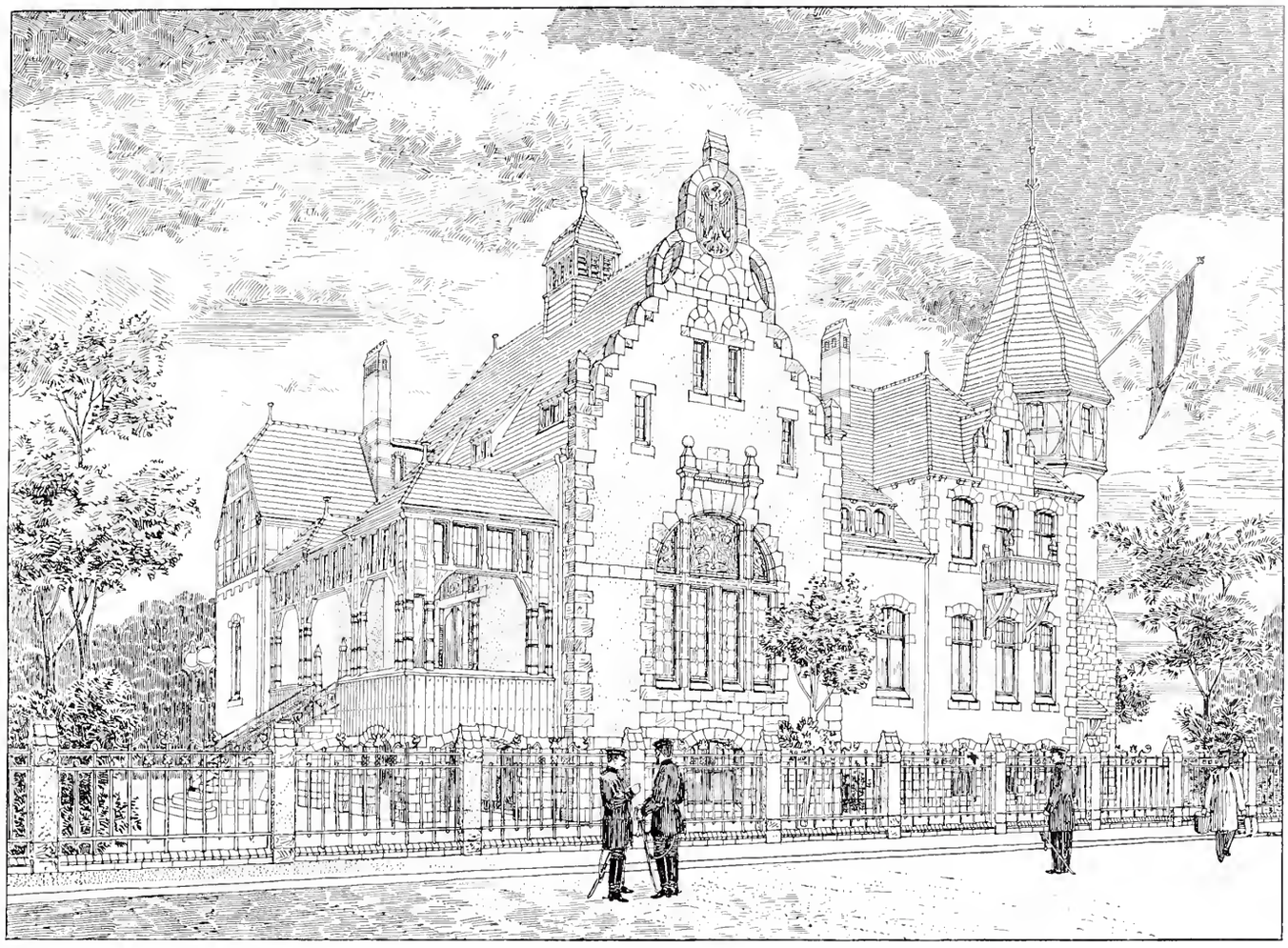
Reihen-Zahl	Datum	Name des Vortragenden	Gegenstand des Vortrages
97	17. 12. 96	Kyllmann	Ueber die Leistungen der Architekten bei der Berliner Gewerbe-Ausstellung von 1896.
98	7. 1. 97	Jassoy, Schmitz, Rieth, Schaede, v. Uechtritz, Möhring	Ueber von ihnen entworfene und ausgeführte Denkmäler.
99	21. 1. 97	Stanek* (Moskau)	Ueber die national-russische Ausstellung d. J. 1896 in Nischnij-Nowgorod.
100	4. 2. 97	Alb. Hofmann	Ueber künstlerische Gesichtspunkte für den Entwurf und die Errichtung von Denkmälern.
101	18. 2. 97	Böckmann	Ueber die Baukunst Vorder-Indiens.
102	18. 3. 97	Dr. Jessen	Ueber deutsche Regungen im Kunstgewerbe.
103	8. 4. 97	Seeling, Cremer, Wolffenstein, March	Ueber neuere, von ihnen ausgeführte Kirchen und Synagogen.
104	29. 4. 97	Verschiedene	Vorführung von Entwürfen zu Landhäusern, Villen und kleinen Schlössern.
105	14. 10. 97	Heyer*	Ueber die Holzbauten von Hildesheim.
106	4. 11. 97	Eckmann*, Herwarth*, Rieth, M. Seliger	Ueber ihre Entwürfe aus dem Gebiete dekorativer Malerei.
107	18. 11. 97	Otzen	Ueber dekorative kirchliche Kunst und Mosaiken.
108	16. 12. 97	Hehl	Ueber den Altar und seine Formen.
109	6. 1. 98	Meydenbauer	Ueber neuere Aufnahmen deutscher Baudenkmäler.
110	„	Spindler	Ueber eine Studienreise im südlichen England.
111	20. 1. 98	Geyer	Ueber neuere Untersuchungen zur Baugeschichte des Berliner Schlosses.
112	3. 2. 98	Alb. Hofmann	Ueber den Maler Alphons Mucha und seine Werke.
113	„	Ebhardt	Ueber die mittelalterlichen Burgen Deutschlands.
114	17. 2. 98	Hasak	Ueber Stil und Stilformen.
115	3. 3. 98	Möhring	Ueber Entwürfe und Ausführungen von Goldschmiede-Arbeiten.
116	17. 3. 98	Gause	Ueber moderne Anforderungen an Hôtel-Bauten.
117	„	Hoffacker	Ueber das neue Haus des Vereins Berliner Künstler.
118	7. 4. 98	Ebhardt	Ueber die Pläne zur Wiederherstellung der Burg Lauenstein (von Lehmann & Wolff)
119	21. 4. 98	Henneberg*	Ueber eine Neuerung an Heizkörpern für Zentralheizungen.
120	„	Krafft	Ueber Hochbauten der Kaiserlichen Marine.
121	20. 10. 98	Kayser	Ueber den Neubau der Hochschulen für die bildenden Künste und für Musik.
122	3. 11. 98	Dr. Jessen	Ueber die neuen Tapetenmuster von O. Eckmann.
123	„	Gottlob	Ueber seine Studien und Entwürfe im Stile der norddeutschen Backstein-Gothik.
124	„	Ehemann	Ueber eine Studienreise in Süddeutschland und Tirol.
125	17. 11. 98	Ende	Ueber den beschränkten Wettbewerb um das Hofmann-Haus in Berlin.
126	„	Reinhardt	Ueber einige Bauausführungen der Firma Reinhardt & Süßenguth.
127	1. 12. 98	Möhring	Ueber den Wettbewerb zu einem Bahnhof der Schwebebahn in Elberfeld.
128	„	Wolffenstein	Ueber einige von französischen und belgischen Künstlern ausgeführte Bauten moderner Richtung.
129	15. 12. 98	Jacobsthal	Ueber ein antikes Bandornament und dessen Entstehung aus der Technik.
130	„	Ende	Ueber den beschränkten Wettbewerb um das Deutsche Repräsentationshaus für die Pariser Weltausstellung.
131	„	Hoffacker	Ueber die bauliche Anlage der Pariser Weltausstellung für 1900.
132	5. 1. 99	Seeling	Ueber seinen Entwurf für das Stadttheater in Nürnberg.
133	19. 1. 99	Wittig	Ueber die Berliner Hoch- und Untergrundbahn.
134	16. 2. 99	F. Wolff	Ueber alte und moderne Straßen-Vermittelungen und Verkehrsplätze.
135	2. 3. 99	Spindler	Ueber neuere Konkurrenz-Erfahrungen.
136	16. 3. 99	Böckmann	Ueber die Neugestaltung des Zoologischen Gartens in Berlin.
137	6. 4. 99	L. Engel	Ueber den Neubau des Kaufhauses Israel in Berlin.
138	„	Wolffenstein	Ueber die Wiener Secession in der Architektur.
139	20. 4. 99	Ebhardt	Ueber deutsche Burgen.
140	26. 10. 99	Otzen	Ueber die historische Tradition in der Kunst und den Individualismus, sowie einige seiner neuesten Kirchenbauten.
141	9. 11. 99	Seeling	Ueber den modernen Theaterbau.
142	16. 11. 99	Meydenbauer	Ueber neuere Aufnahmen der K. Meßbild-Anstalt.
143	30. 11. 99	v. Großheim	Ueber eine Studienreise nach Amerika.
144	„	C. Zaar	Ueber eine Studienreise nach Mittel-Deutschland.
145	14. 12. 99	Günther (Naumburg)	Ueber seine Lehrmethode im Aquarellieren.
146	„	Genzmer* (Halle)	Ueber moderne Strassen-Anlagen und den Bebauungsplan für den Park Witzleben.

Reihen-Zahl	Datum	Name des Vortragenden	Gegenstand des Vortrages
147	4. 1. 1900	Möhring	Ueber die Bestrebungen der modernen Kunstrichtung im Anschluß an Reisebilder aus Holland, Belgien usw.
148	18. 1. 00	Eggert	Ueber den Ausführungs-Entwurf für das neue Rathaus in Hannover.
149	1. 2. 00	Goecke	Ueber die Gestaltung von Bebauungsplänen in sozialer und künstlerischer Hinsicht.
150	15. 2. 00	Seeling	Ueber seinen Entwurf zur Umgestaltung des Scheunenviertels.
151	„	Dr. Jessen	Ueber die Persönlichkeit im heutigen Kunstgewerbe.
152	1. 3. 00	Otzen	Ueber das Persönliche in Architektur und Kunstgewerbe.
153	15. 3. 00	Herzberg	Ueber Wasserversorgung und Entwässerung von Häusern auf dem Lande.
154	„	Reimer	Ueber einige Bauausführungen der Firma Reimer & Körte.
155	26. 4. 00	C. Zaar	Ueber die deutsche Architektur-Abteilung auf der Pariser Weltausstellung.
156	„	Otzen	Ueber die moderne Kunst in der Architektur und ihren Einfluß auf die Schule.
157	18. 10. 00	Hoffacker	Ueber die Bauten der deutschen Abteilung auf der Pariser Weltausstellung.
158	22. 11. 00	Dr. Jessen	Ueber Innendekoration und Kunstgewerbe auf der Pariser Weltausstellung.
159	13. 12. 00	C. Zaar	Ueber eine Studienreise in der Schweiz.
160	17. 1. 01	Ebhardt	Ueber die Wiederherstellung der Hohkönigsburg im Elsaß und ihre Grundlagen.
161	31. 1. 01	Alb. Hofmann	„Aus dem Garten der Hesperiden".
162	14. 2. 01	Hehl	Ueber die altchristliche Baukunst in der Auffassung eines Architekten.
163	28. 2. 01	March	Ueber Wohnen und Wohnhäuser.
164	„	Goecke	Ueber Berliner Städtebau-Fragen.
165	14. 3. 01	Jürgens* (Hamburg)	Ueber seinen Entwurf zu neuen Parkwegen im Berliner Tiergarten.
166	„	Meydenbauer	Ueber deutsche Baudenkmäler des Mittelalters.
167	28. 3. 01	Alb. Hofmann	Ueber den Wettbewerb für Entwürfe zu einem neuen Rathause in Dresden.
168	18. 4. 01	Hasak	Haben sich die mittelalterlichen Baumeister besonderer Hilfslinien beim Entwerfen ihrer Gebäude bedient?
169	25. 4. 01	Spindler	Ueber die Bremer Fassaden-Konkurrenz und einige Bauausführungen der Firma Erdmann & Spindler.
170	23. 10. 01	Reinhardt	Ueber den Wettbewerb um das Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes in Hamburg.
171	7. 11. 01	Krause	Ueber seinen Entwurf zur Aufstellung des Moltke-Denkmals in Berlin.
172	28. 11. 01	Möhring	Ueber das von ihm eingerichtete Restaurant Konß in Paris.
173	5. 12. 01	Max Koch	Ueber die technische Behandlung monumentaler Malereien.
174	19. 12. 01	v. Großheim	Ueber seine Reise nach Athen und Konstantinopel.
175	„	Alb. Hofmann	Ueber die Wiederherstellung des Heidelberger Schlosses.
176	9. 1. 02	Hehl	Ueber eine mit seinen Schülern unternommene Studienreise nach Frankreich.
177	21. 1. 02	Meydenbauer	Ueber mittelalterliche Bauten in der weiteren Umgebung von Berlin.
178	20. 2. 02	Boethke	Ueber die Heilstätten-Anlage der Landes-Versicherungs-Anstalt Berlin bei Beelitz.
179	6. 3. 02	Stiehl	Ueber die architektonische Gestaltung der Kühlhäuser der „Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen".
180	„	Seeling	Ueber seine Tätigkeit auf dem Gebiete des Theaterbaues.
181	20. 3. 02	Wittig (Dinklage, Solf, Wolffenstein)	Ueber die Hochbauten der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn in Berlin.
182	3. 4. 02	Möhring	Ueber die internationale kunstgewerbliche Ausstellung in Turin.
183	1. 5. 02	Schwechten	Ueber alte und neue Mosaiken.
184	23. 10. 02	Werle	Ueber seinen Entwurf zu einer Landes-Anstalt für Leibes-Erziehung.
185	6. 11. 02	Alb. Hofmann	Ueber die moderne Bewegung zur Gestaltung von Konzertsälen.
186	„	Krause	Ueber ein von ihm eingerichtetes Automaten-Restaurant in Stettin.
187	4. 12. 02	J. Gräbner* (Dresden)	Ueber einige neuere Bauausführungen der Firma Schilling & Graebner in Dresden.
188	18. 12. 02	Ebhardt	Ueber eine Reise zur Erforschung der Burgen in Oesterreich, der Schweiz und Süddeutschland, sowie den Stand der Bauarbeiten an der Hohkönigsburg.
189	8. 1. 03	Möhring	Ueber seine Reise nach St. Louis als Architekt der deutschen Abteilung auf der dortigen Weltausstellung.
190	22. 1. 03	Solf (Hückels*)	Ueber den Entwurf von Solf & Wichards zum Neubau des Reichs-Patentamtes.
191	17. 2. 03	Meydenbauer	Ueber seine Reise nach Konstantinopel und Baalbek.
192	12. 3. 03	Spindler	Reise-Erinnerungen aus Süddeutschland.
193	26. 3. 03	Stiehl	Ueber die Entwickelung des mittelalterlichen Rathauses in Deutschland.
194	16. 4. 03	Stiehl	Ueber die Kleinbürgerhäuser der mittelalterlichen deutschen Städte.
195	„	v. Großheim	Ueber seine Reise nach Egypten.

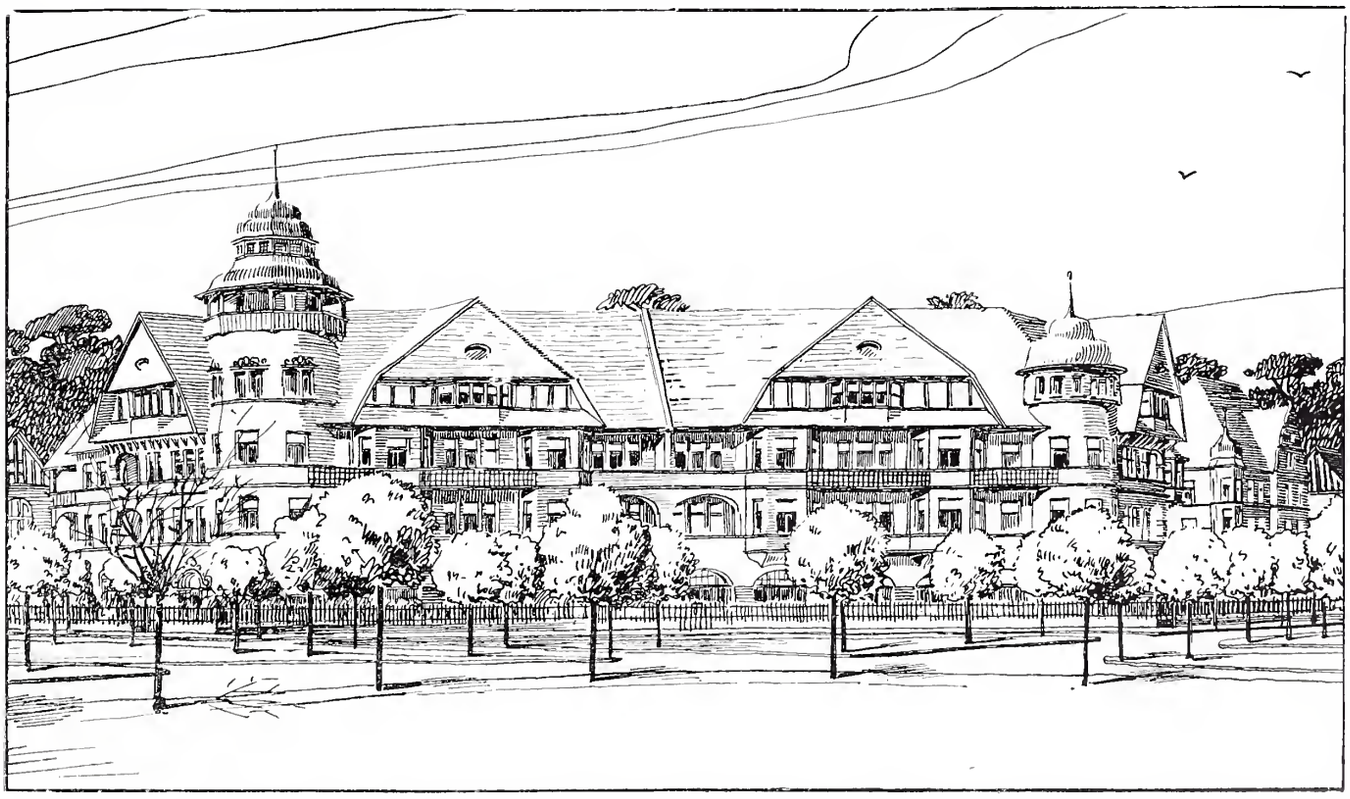
Reihen-Zahl	Datum	Name des Vortragenden	Gegenstand des Vortrages
196	22. 10. 03	Max Koch und Ziesche*	Ueber einige von der Firma Ziesche nach Koch's Kartons ausgeführte Gobelins.
197	„	F. Wolff	Ueber die Stellung der Kirchen im Stadtplan.
198	5. 11. 03	Bislich	Ueber die neue Bau-Polizei-Ordnung für die Vororte von Berlin.
199	„	Roensch	Ueber einige seiner neueren Entwürfe und Ausführungen.
200	17. 12. 03	Dr. Jessen	Darstellungen aus der neueren Baukunst Dänemarks.
201	7. 1. 04	C. Zaar	Ueber eine Reise nach Tiflis.
202	20. 1. 04	Hehl	Ueber seine Studien und Erfahrungen bei Ausführung romanischer Kirchenausstattungen.
203	4. 2. 04	Spindler	Ueber das Ergebnis des Wettbewerbes für Neu-Westend.
204	18. 2. 04	Meydenbauer	Neue Aufnahmen älterer deutscher Bauwerke.
205	17. 3. 04	Bangert	Ueber die Glasgemälde in deutscher Ueberfangglas-Technik von Müller-Hickler in Darmstadt.
206	„	Ebhardt	Ueber den Stand der Bauarbeiten an der Hohkönigsburg.
207	21. 4. 04	Hocheder* (München)	Ueber die bisher von ihm ausgeführten Bauten.



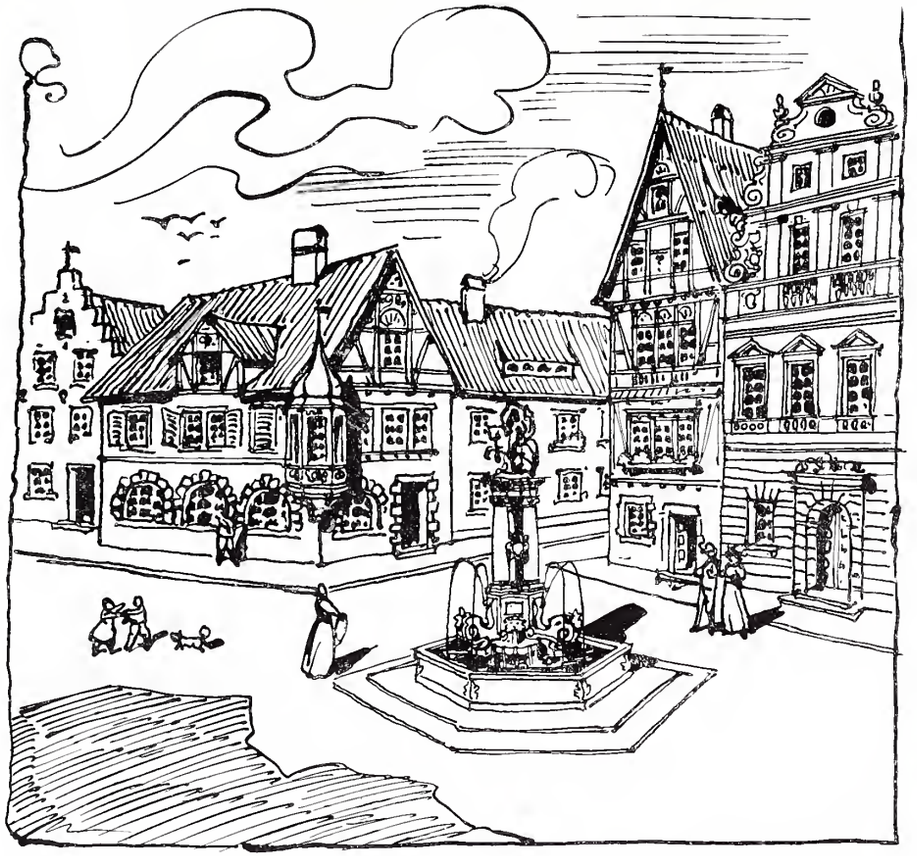
Entwurf zu einem Titelblatt von F. Gottlob in Berlin.



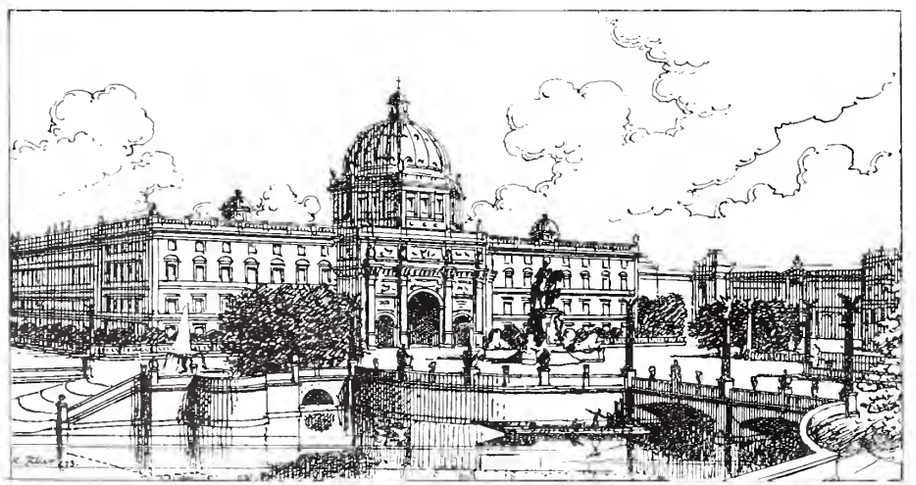
Offizier-Speiseanstalt zu Minden i. W. Architekt: F. Gottlob in Berlin.

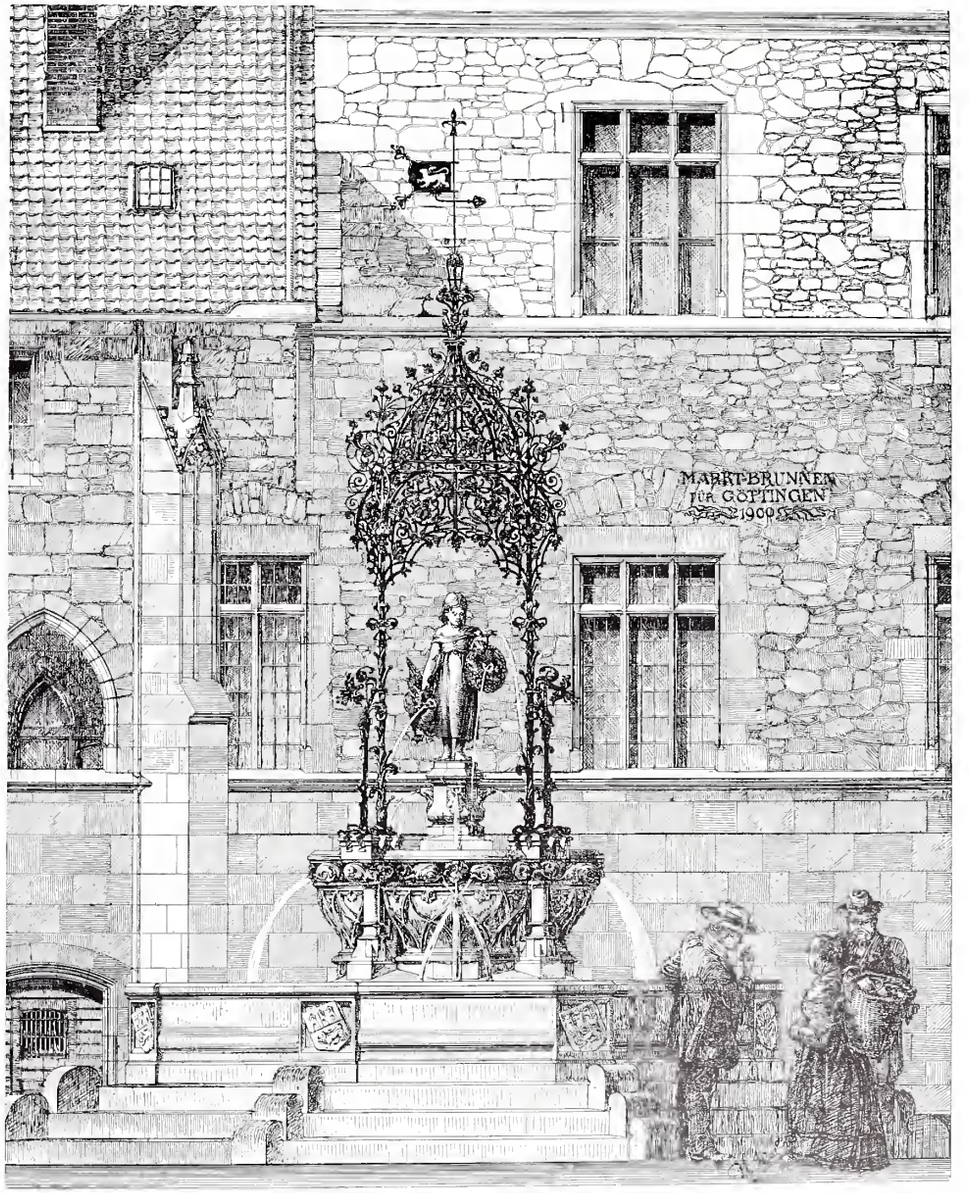


Entwurf zur Bebauung des Bahnhofplatzes der Villenkolonie Zehlendorf. Architekt: O. Kuhlmann in Charlottenburg.



Münchhausen-Brunnen. Entwurf von A. Schneegans in Essen.



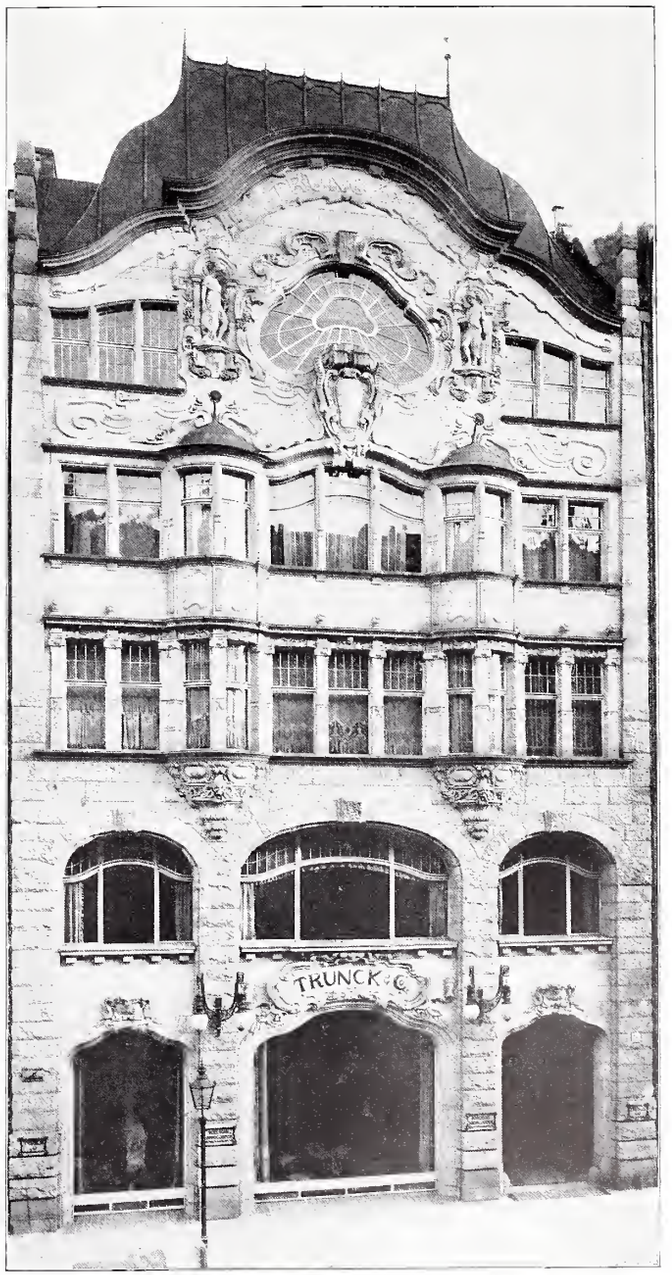


Marktbrunnen für Göttingen. Architekt: H. Stöckhardt in Berlin.

Aufstellung des National-Denkmals für Kaiser Wilhelm I. auf der Schloßfreiheit in Berlin.
Architekt: H. Ziller in Berlin.

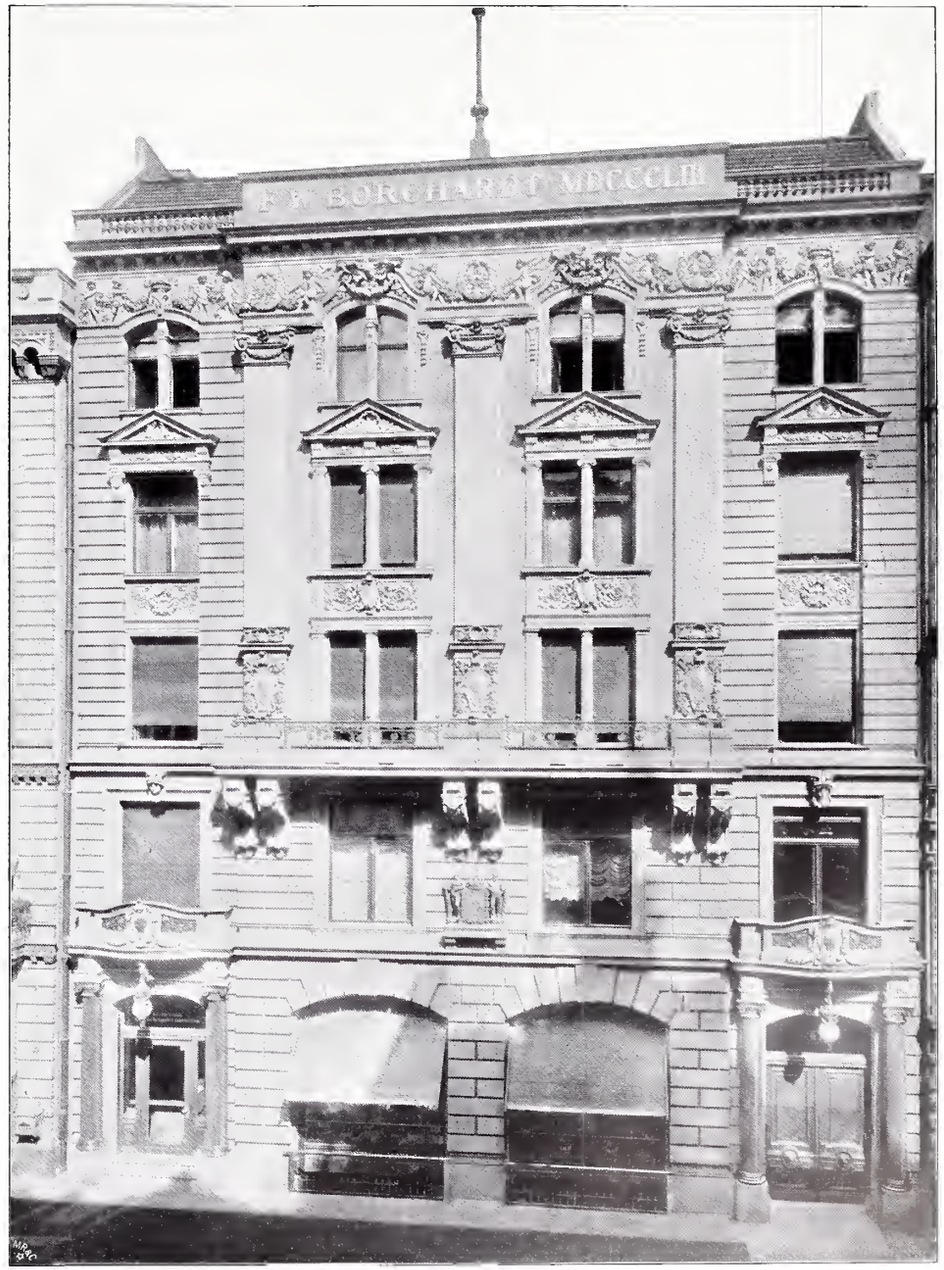
Theater in Freiburg i. B. Architekt: H. Seeling in Berlin.

Wettbewerbs-Entwurf für eine evangelische Kirche in Schöneberg.
Architekt: J. Wellmann in Berlin.



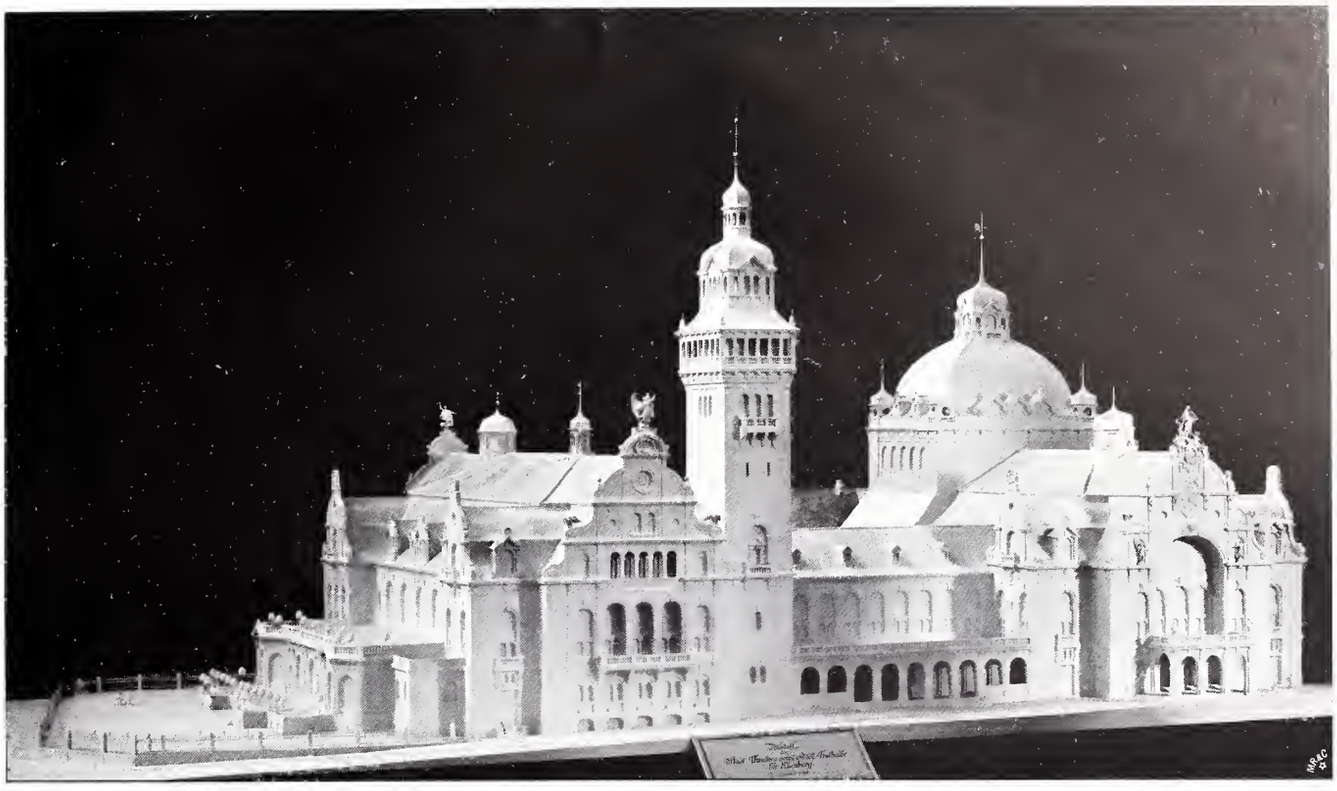
Haus Trunck in Berlin. Architekten: Hart & Lesser in Berlin.

Geschäftshaus Borsig in der Chausseestraße in Berlin.
Architekten: Reimer & Körte in Berlin.

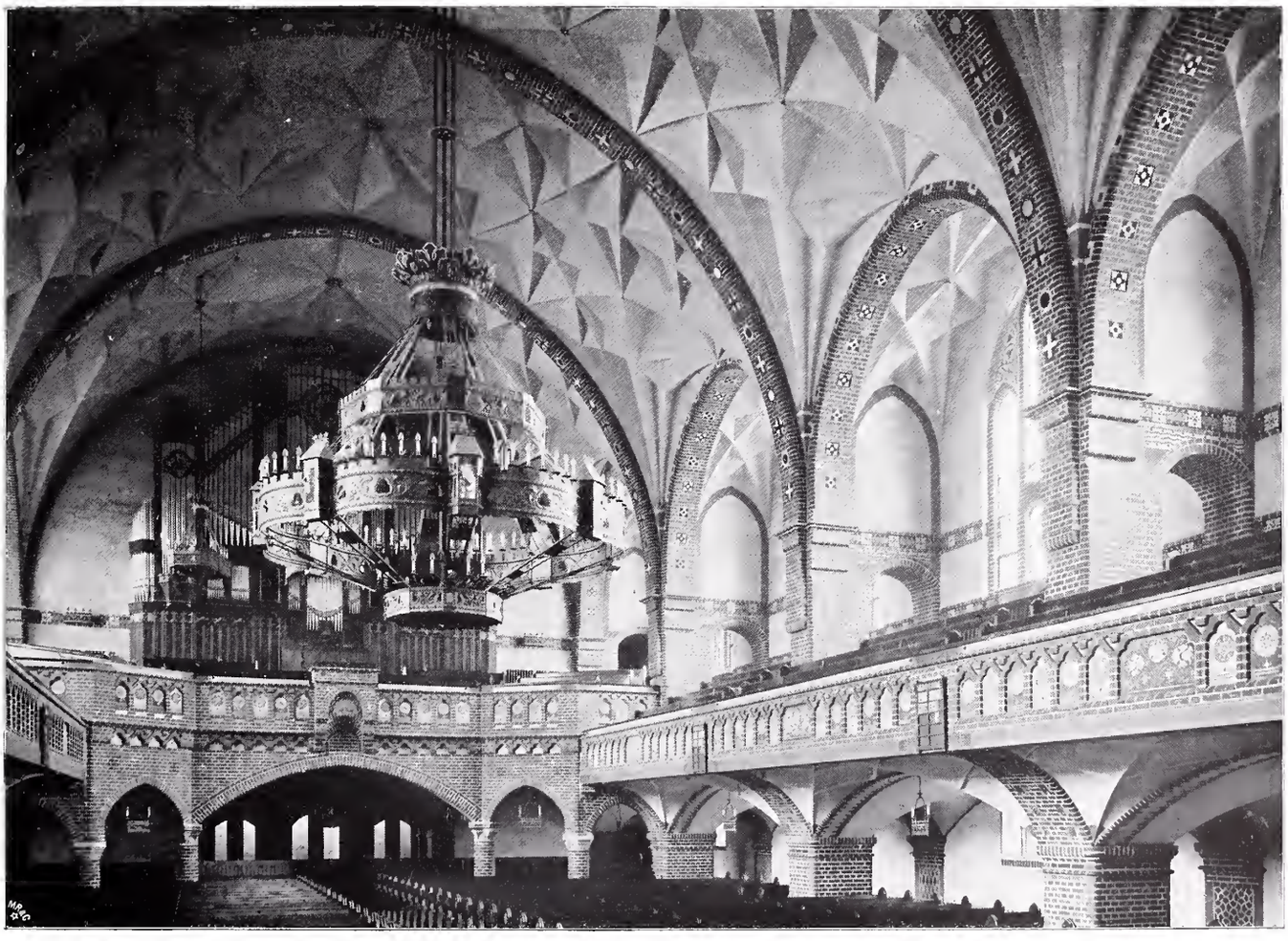


Geschäftshaus F. W. Borchardt in Berlin. Architekt C. Gause in Berlin.

Schaubild des Berliner Doms. Architekt: J. C. Raschdorff in Berlin.



Theater und Festhalle in Nürnberg. Architekt: H. Seeling in Berlin.

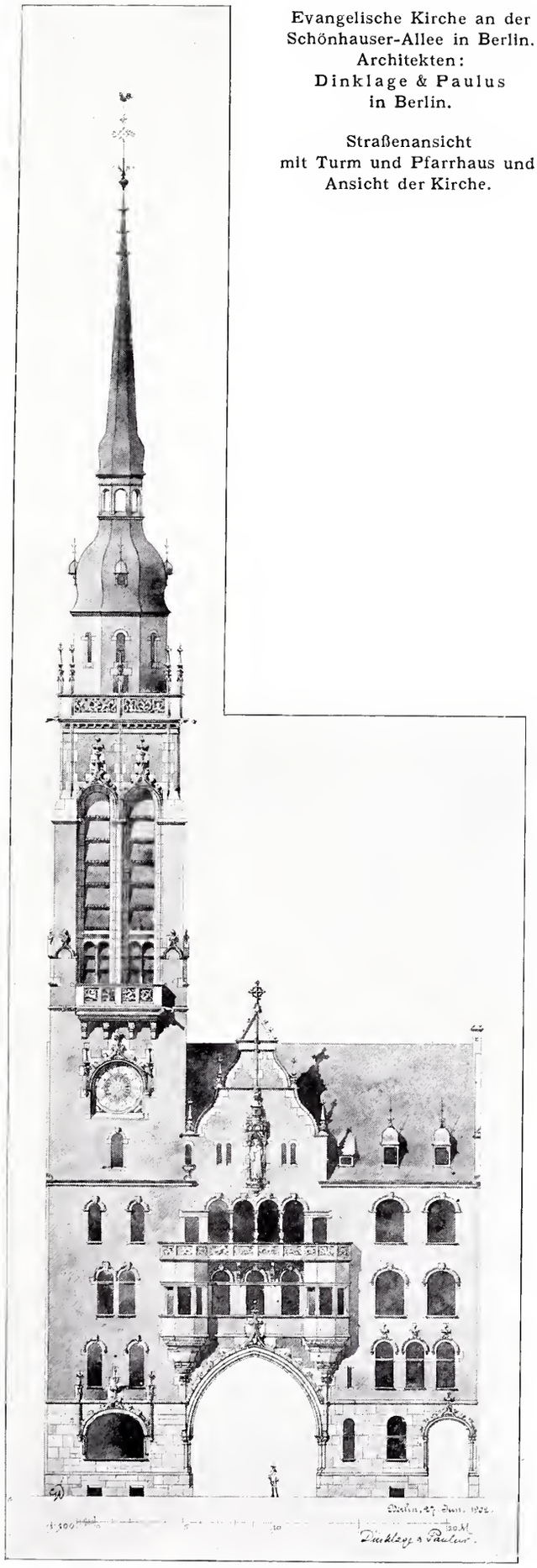


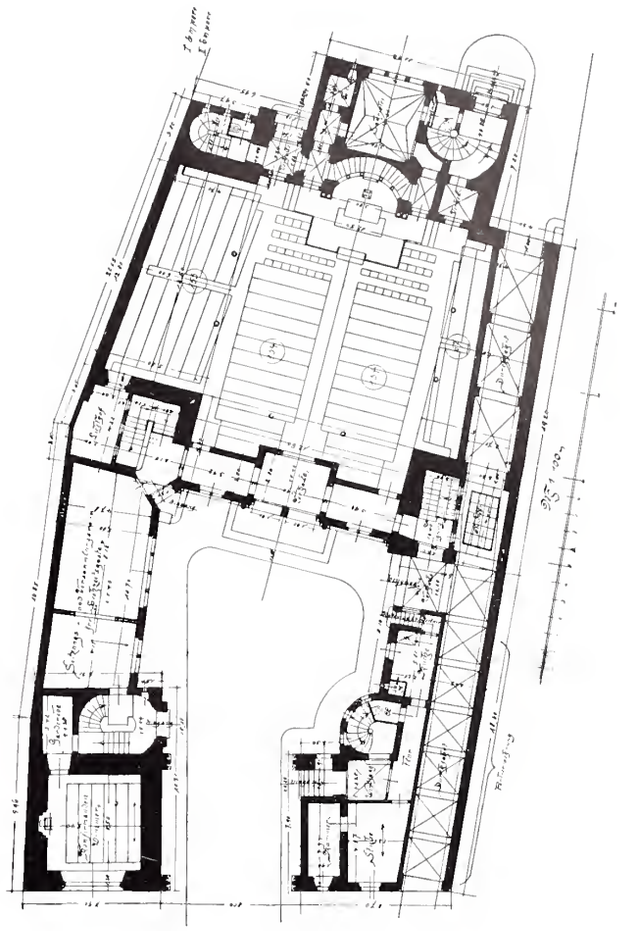
Evangelische Kirche in Bromberg. Architekt H. Seeling in Berlin.

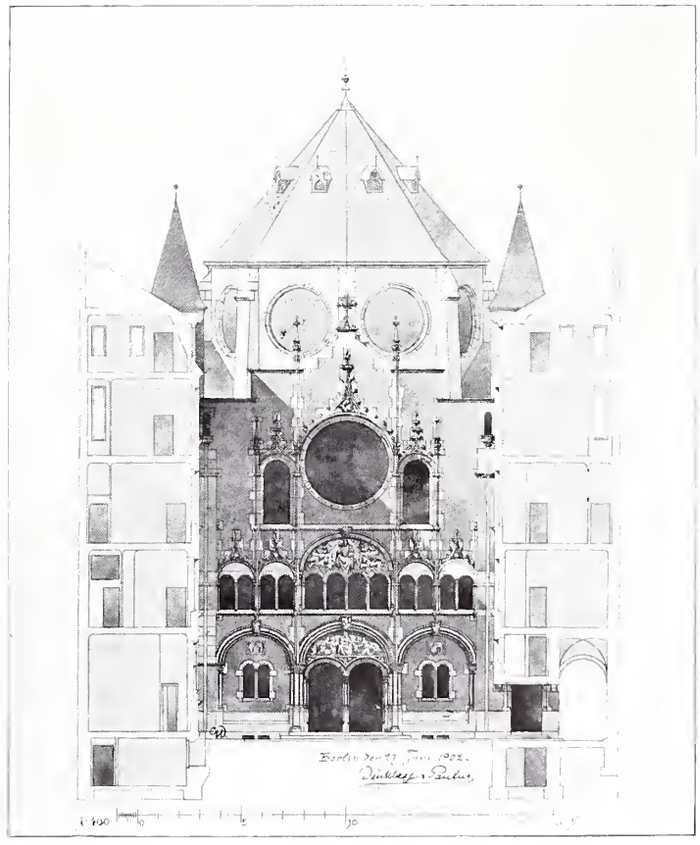
Innere Kuppelansicht des Berliner Doms. Architekt: J. C. Raschdorff, Berlin.

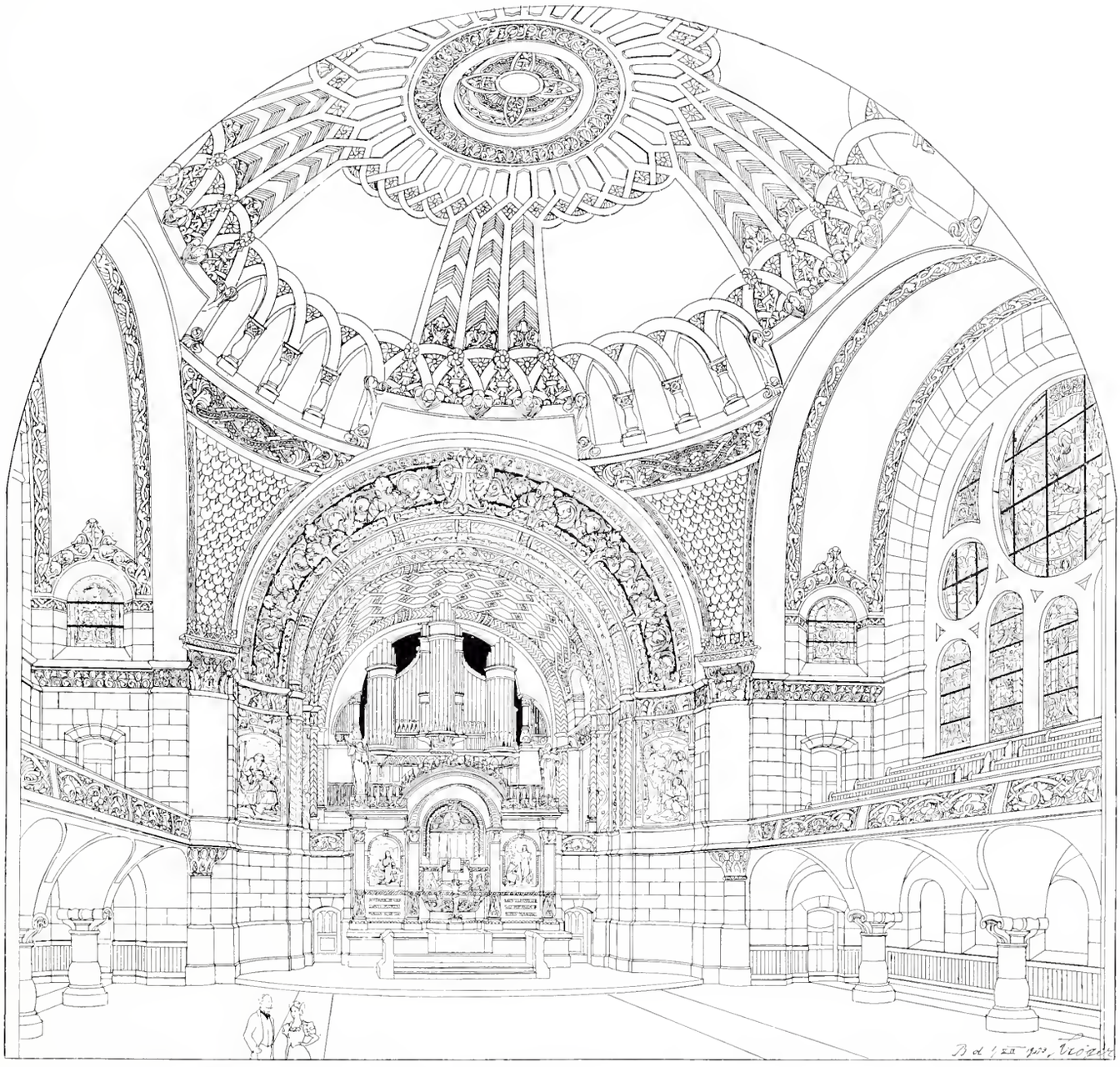
Evangelische Kirche an der
Schönhauser-Allee in Berlin.
Architekten:
Dinklage & Paulus
in Berlin.

Straßenansicht
mit Turm und Pfarrhaus und
Ansicht der Kirche.

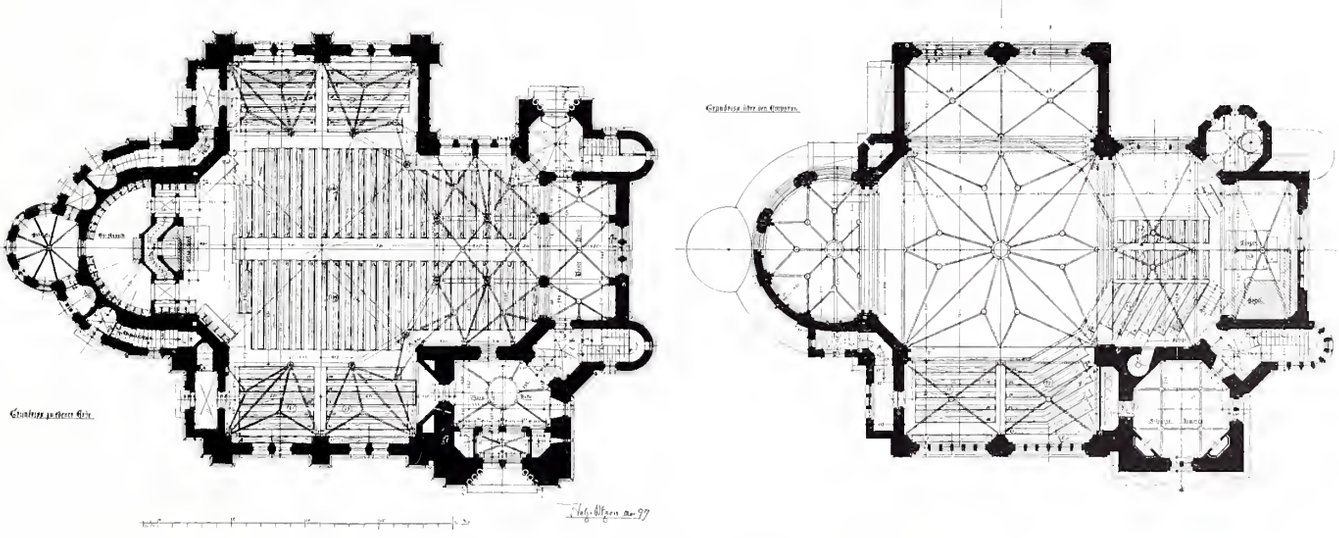




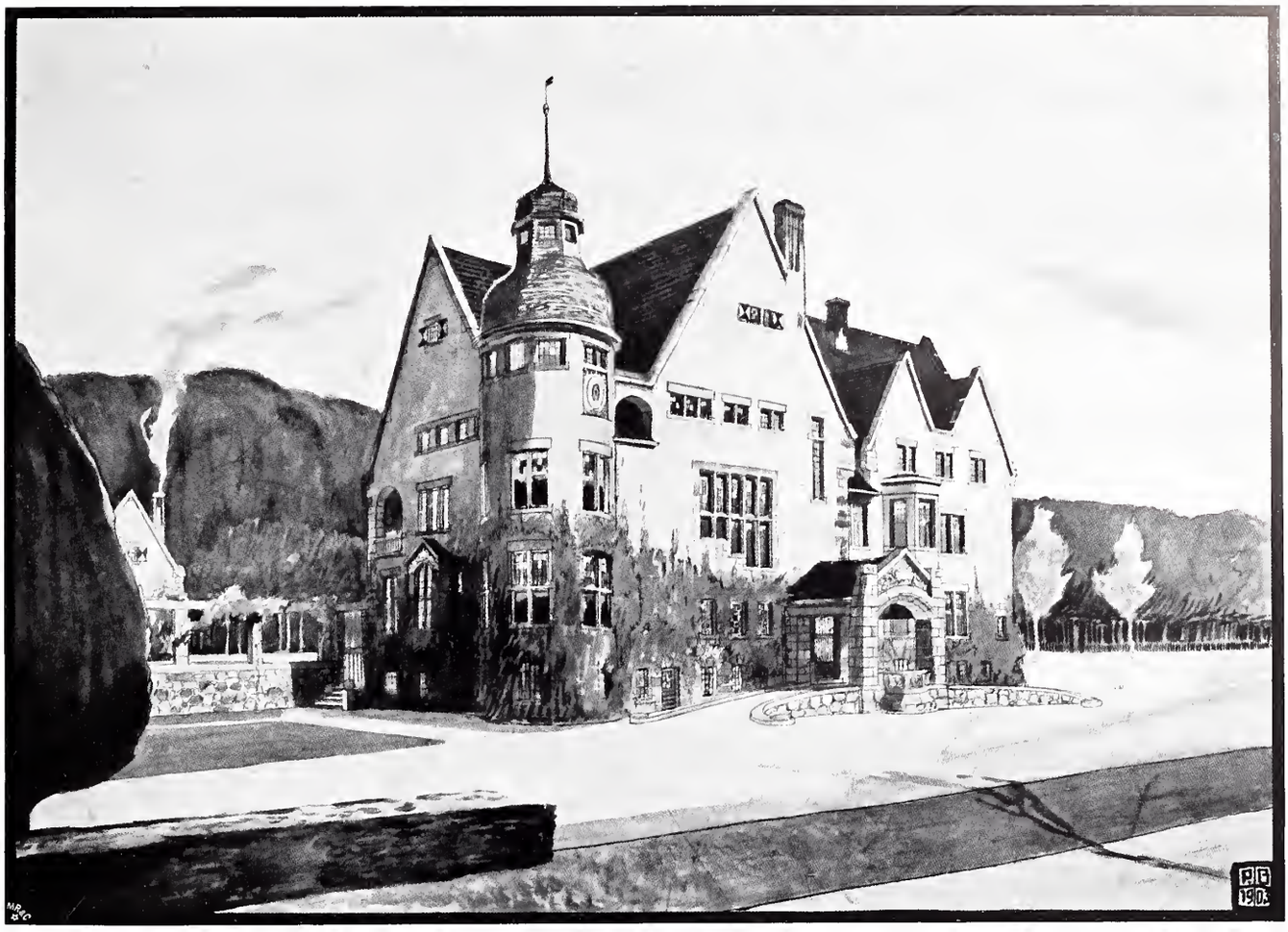


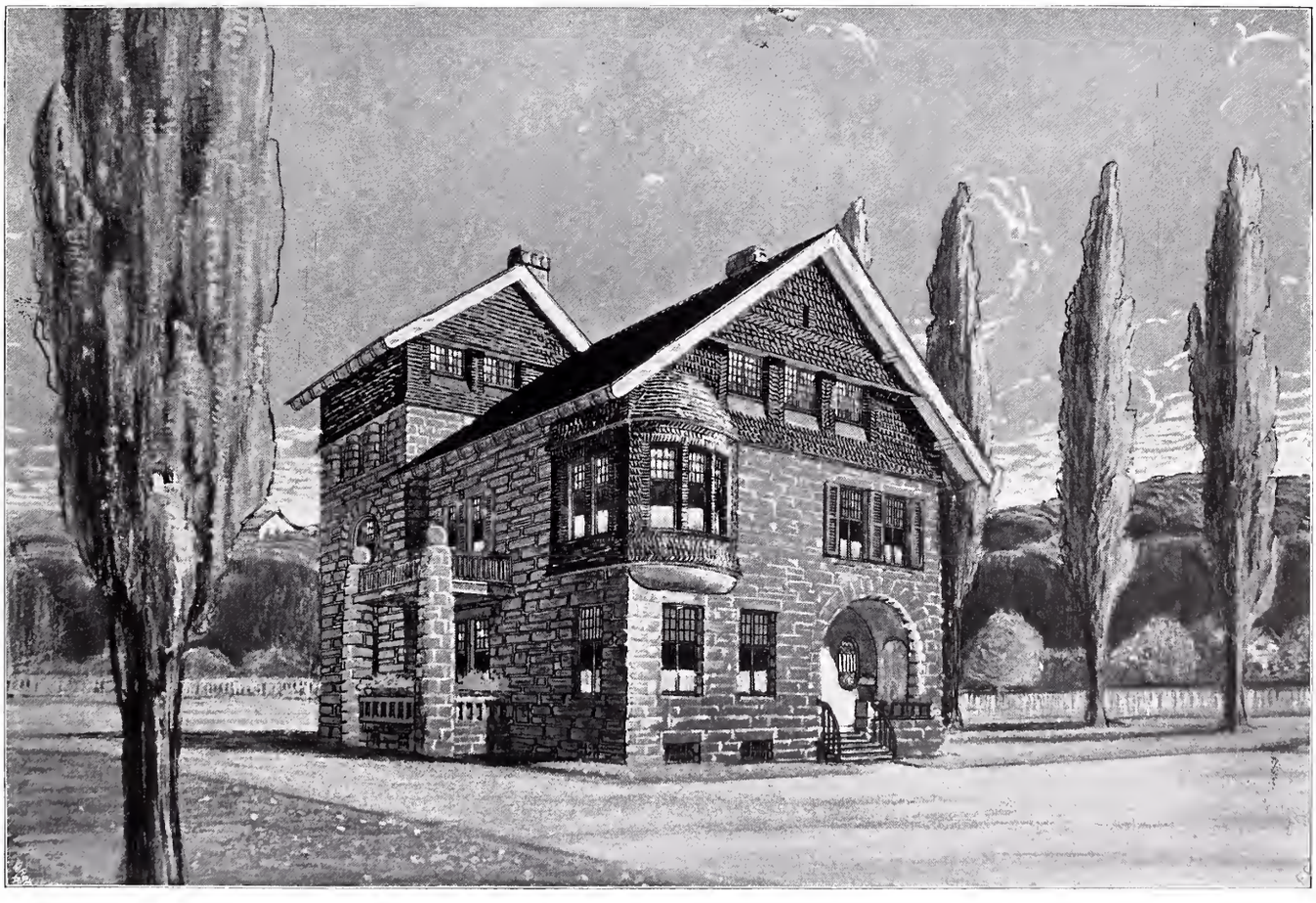


Erlöserkirche in Breslau. Architekt: J. Kröger, Berlin.

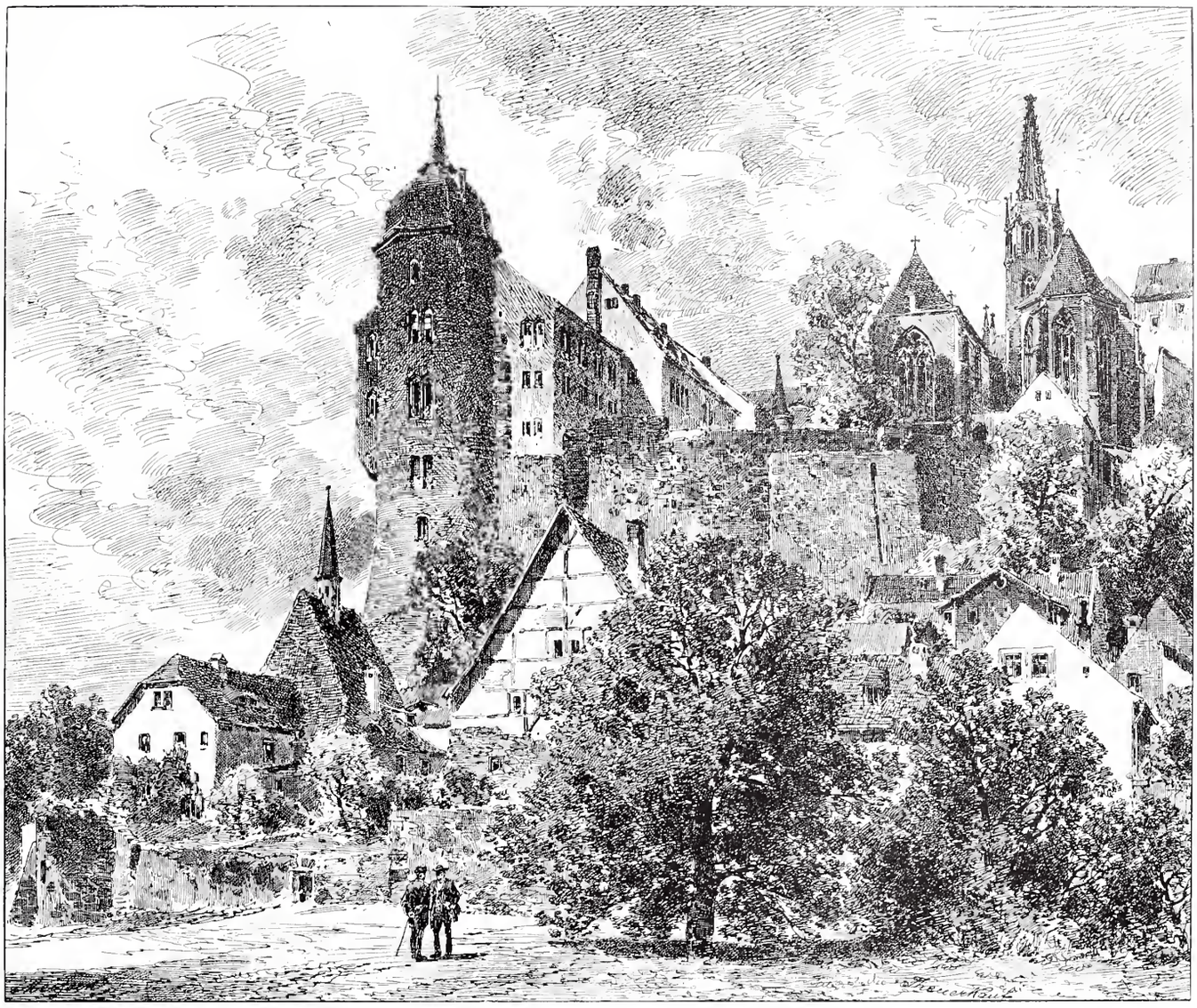


Evangelische Hauptkirche für Rheydt. Architekt: Joh. Otzen, Berlin.





Schloß Bartmannshagen und Haus der Domäne Butschenbach in der Eifel. Architekten: Erdmann & Spindler in Berlin.

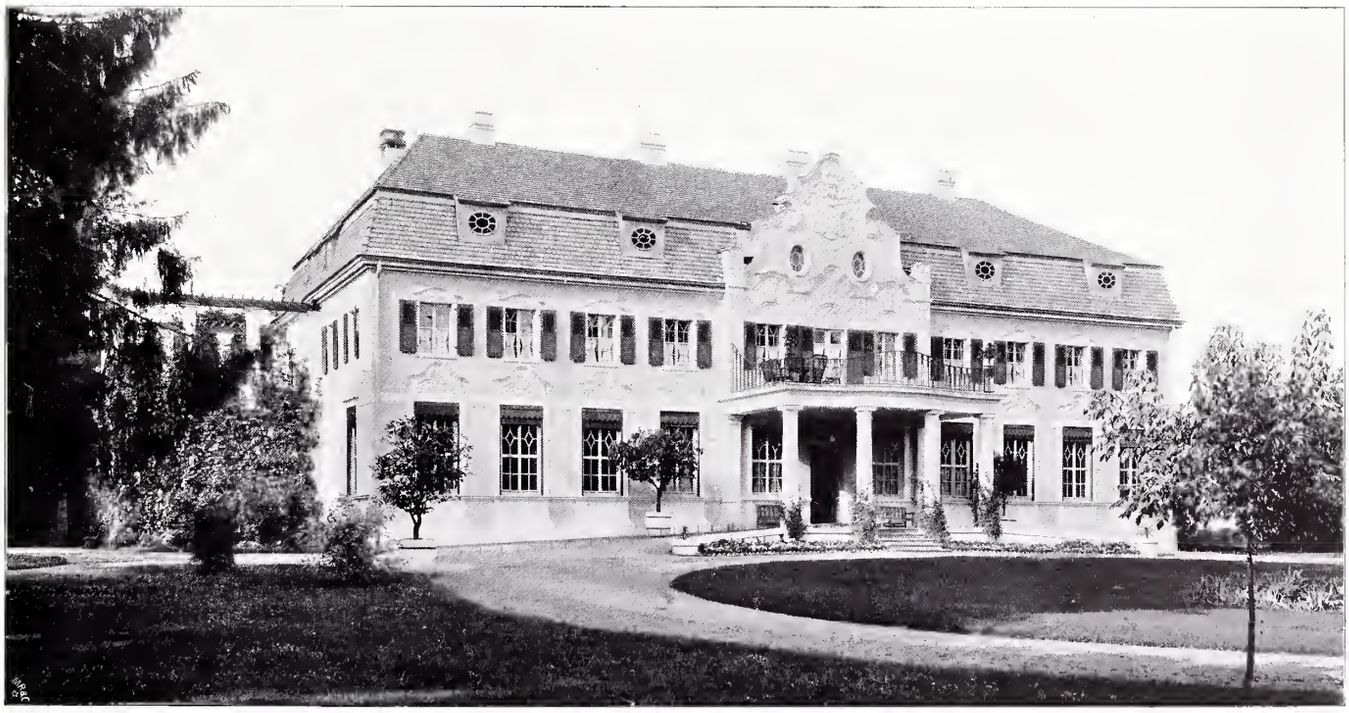


Meißen. Federzeichnung von G. Theuerkauf in Berlin.

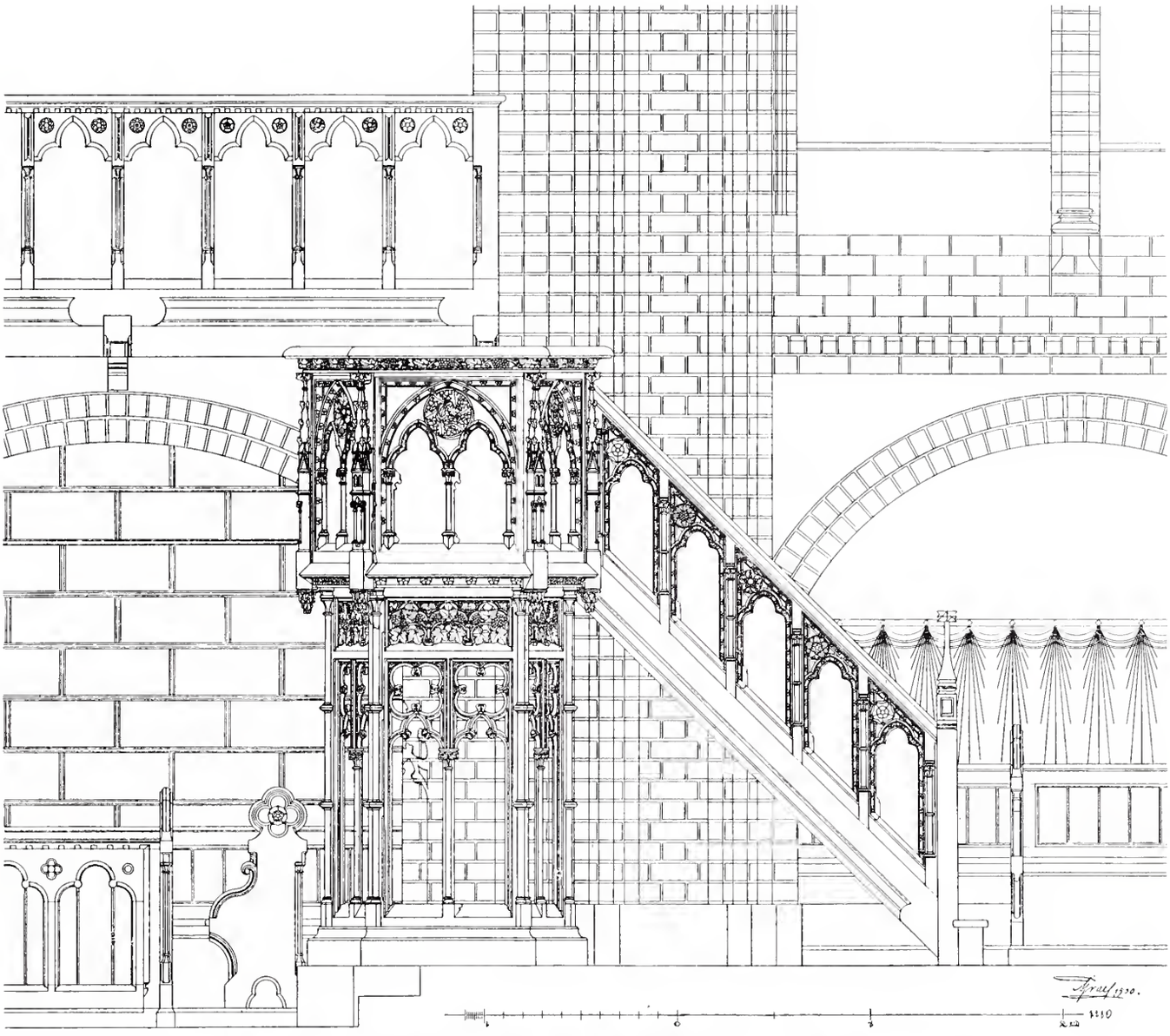
Entwurf zum Bahnhof in Metz. Architekt: J. Kröger in Berlin.

Herrenhaus Gravenstein für Französisch-Buchholz bei Berlin. Ansicht der Diele. Architekt: Herm. A. Krause in Berlin.

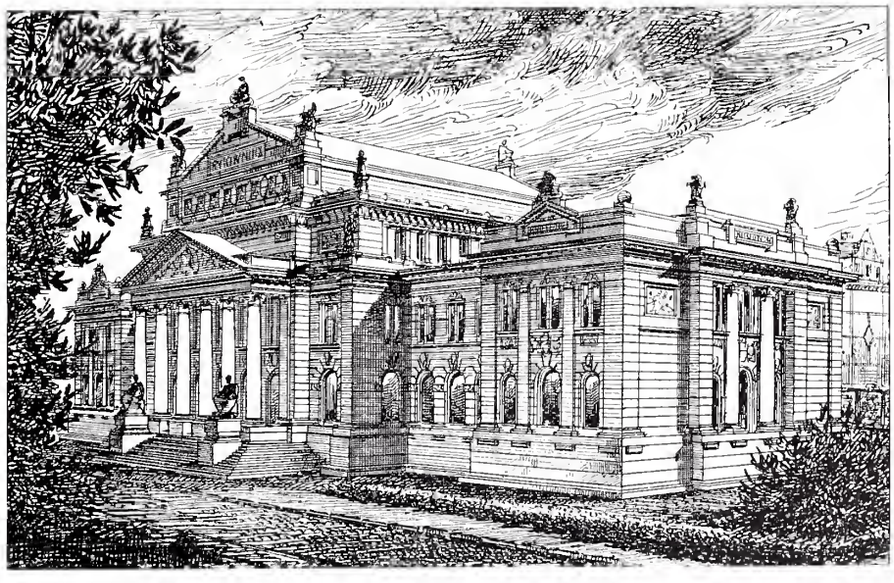
Entwurf zu einem Einfamilienhause. Architekt: Rud. Bislich in Berlin.



Schloß Witaschütz in Posen. Architekt: L. Otte in Berlin.

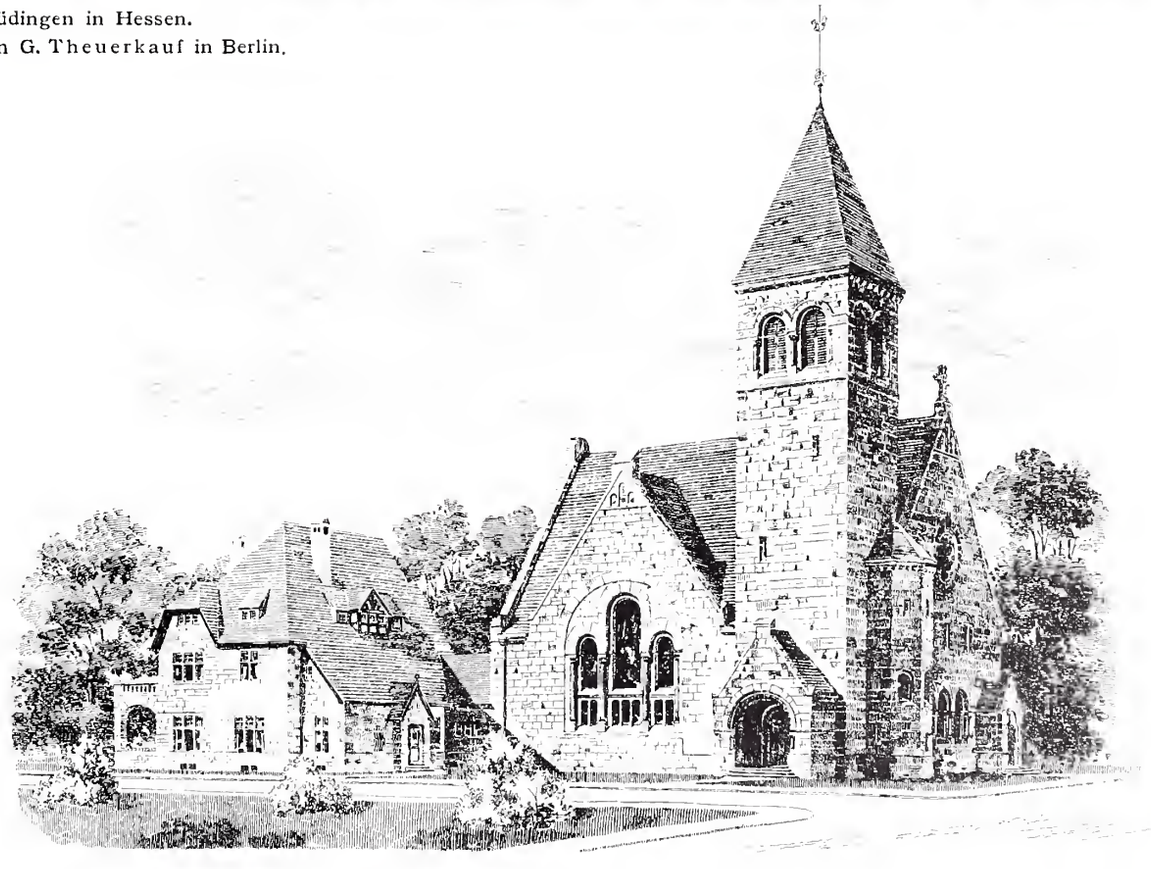


Kanzel der Golgathakirche in Berlin. Architekt: Paul Graef in Steglitz.

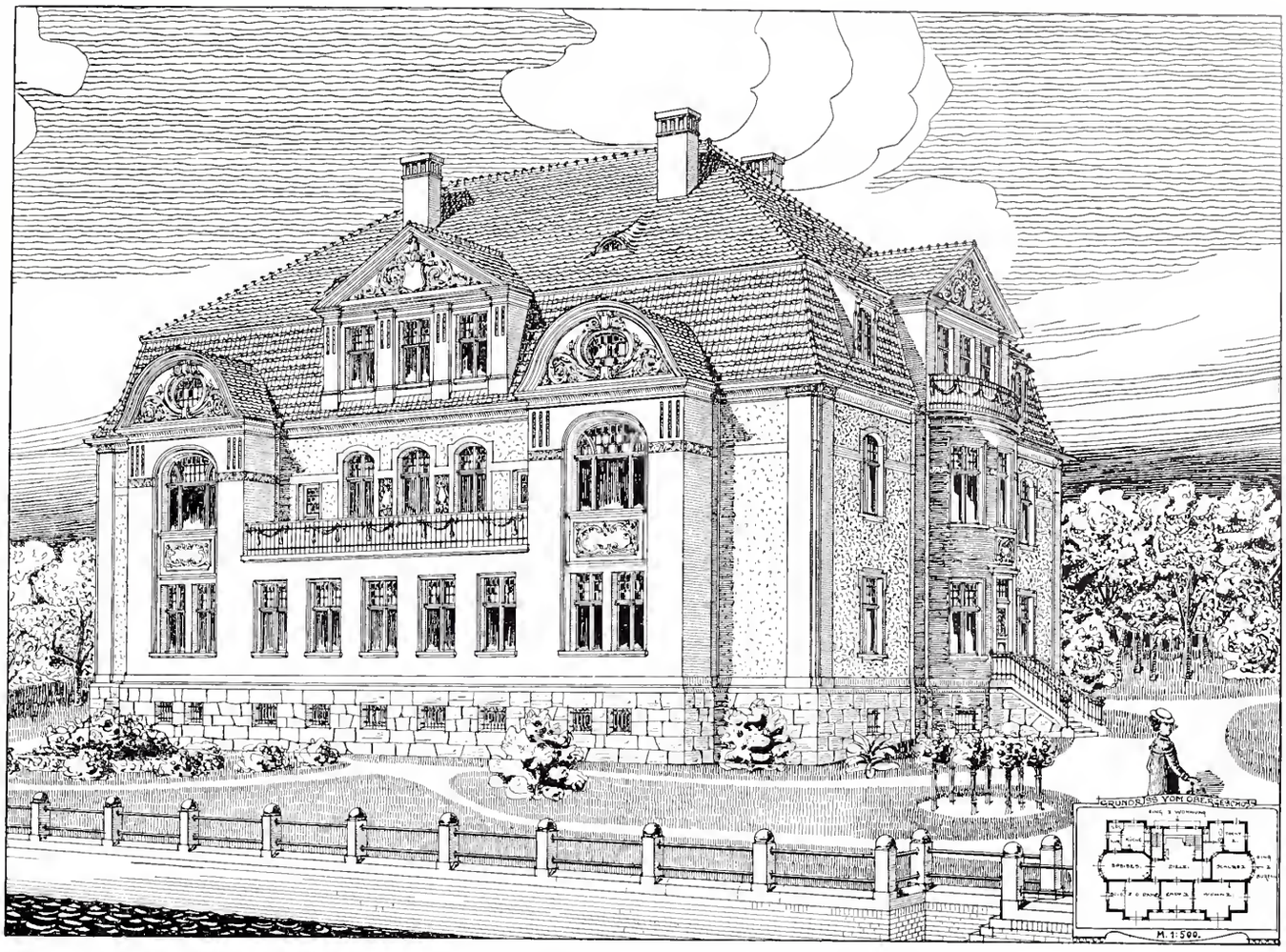


Konkurrenz-Entwurf zum Museum in Magdeburg Architekt: Theobald Müller in Magdeburg.

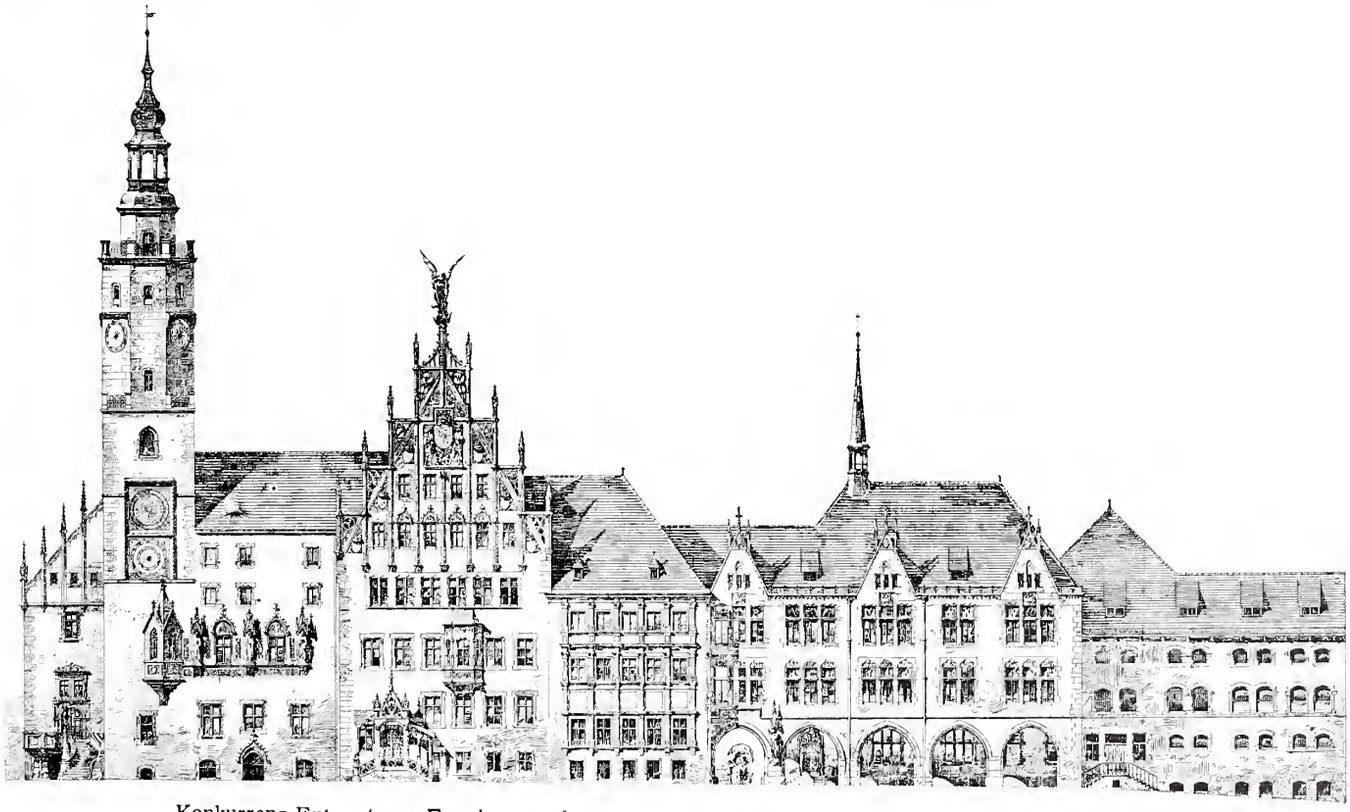
Schloß Büdingen in Hessen.
Federzeichnung von G. Theuerkauf in Berlin.



Kirche für Bayental
bei Köln.
Architekt:
Otto March
in Charlottenburg.



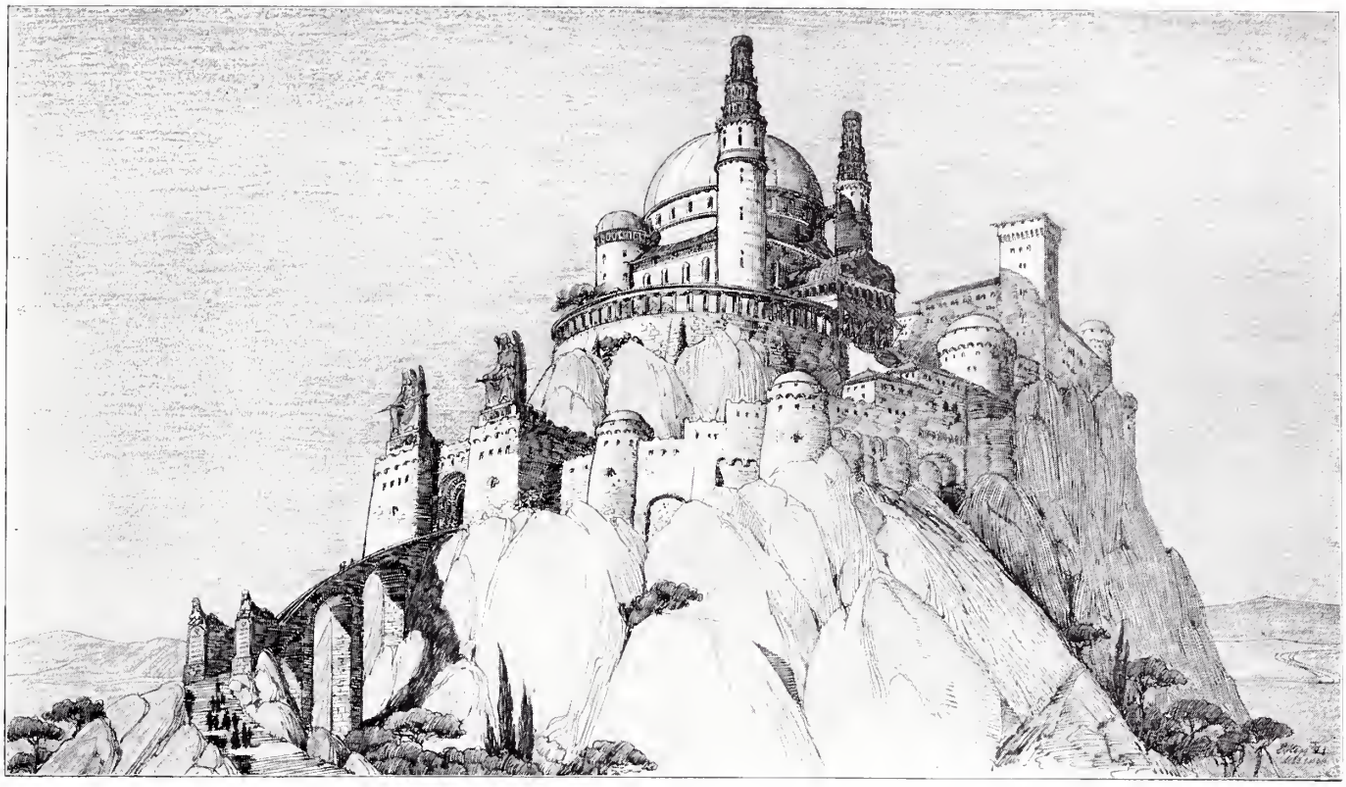
Bureau- und Wohngebäude in Lübben. Architekt: Th. Göcke in Berlin.



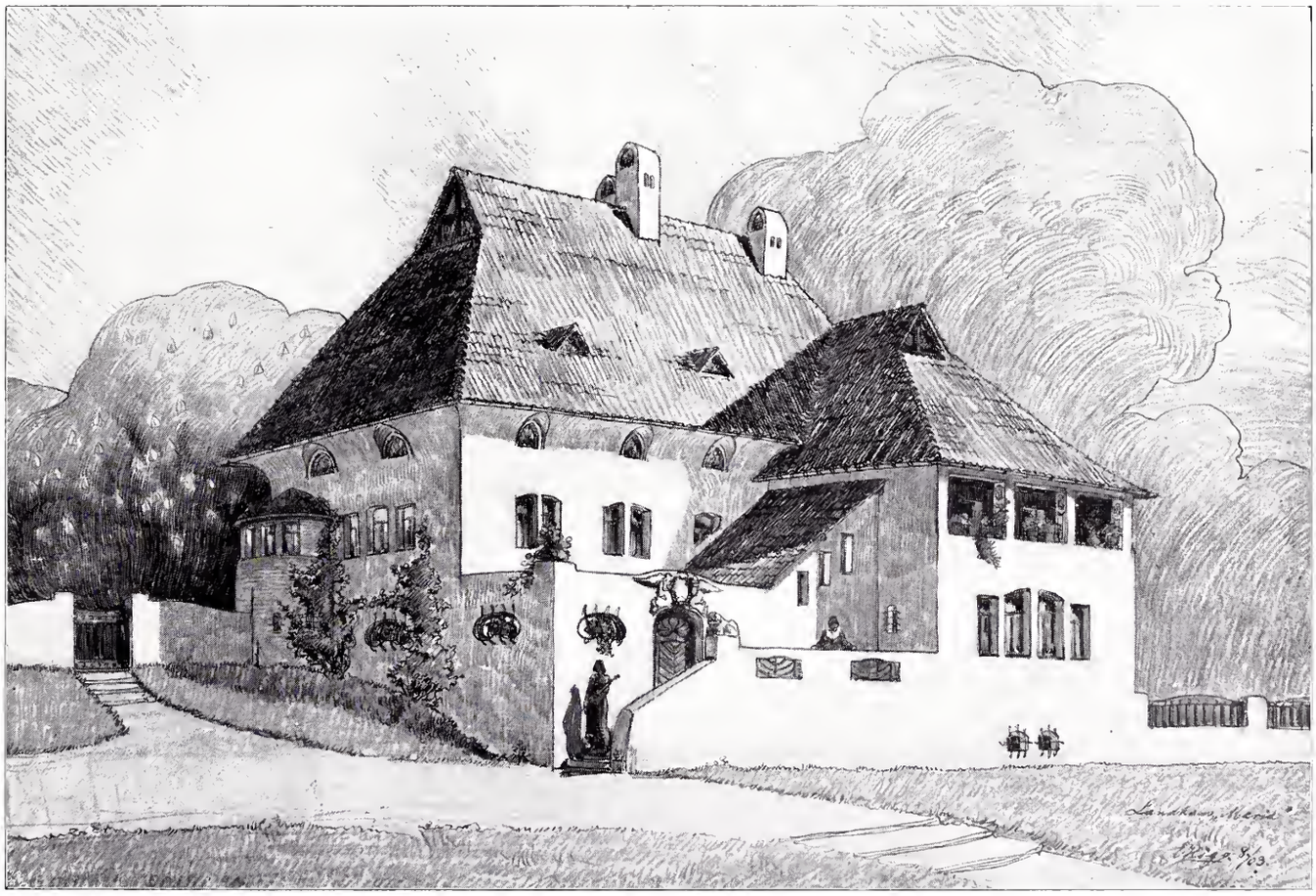
Konkurrenz-Entwurf zur Erweiterung des Rathauses in Görlitz Architekt: G. Büttner in Steglitz,

Mädchenschule in Zehlendorf bei Berlin. Architekten: Höniger & Sedelmeier in Berlin.

Der Nyegard-Stift in Altona. Architekt: E. Kühn in Berlin.

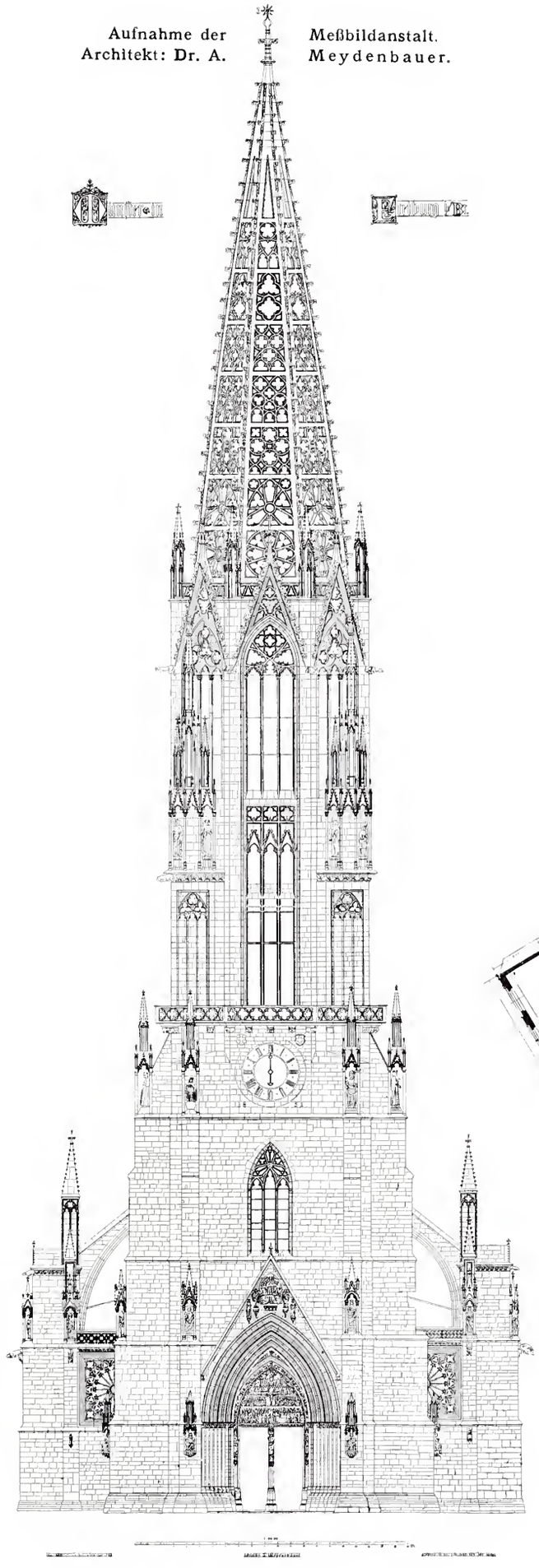


Auf dem Sinai. Phantasie-Entwurf von E. Högg in Bremen.

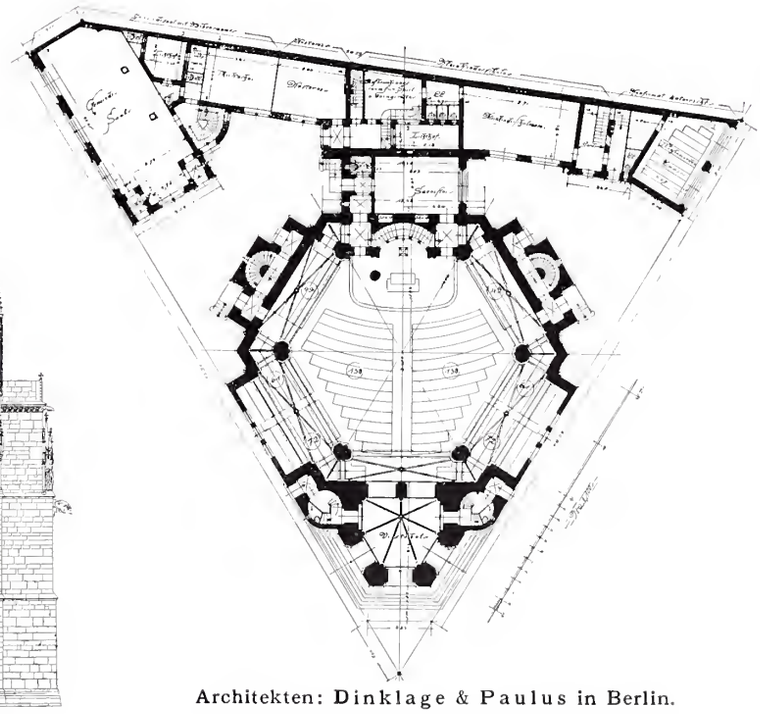


Landhaus „Maria“. Architekt: E. Högg in Bremen.

Aufnahme der Meßbildanstalt.
Architekt: Dr. A. Meydenbauer.

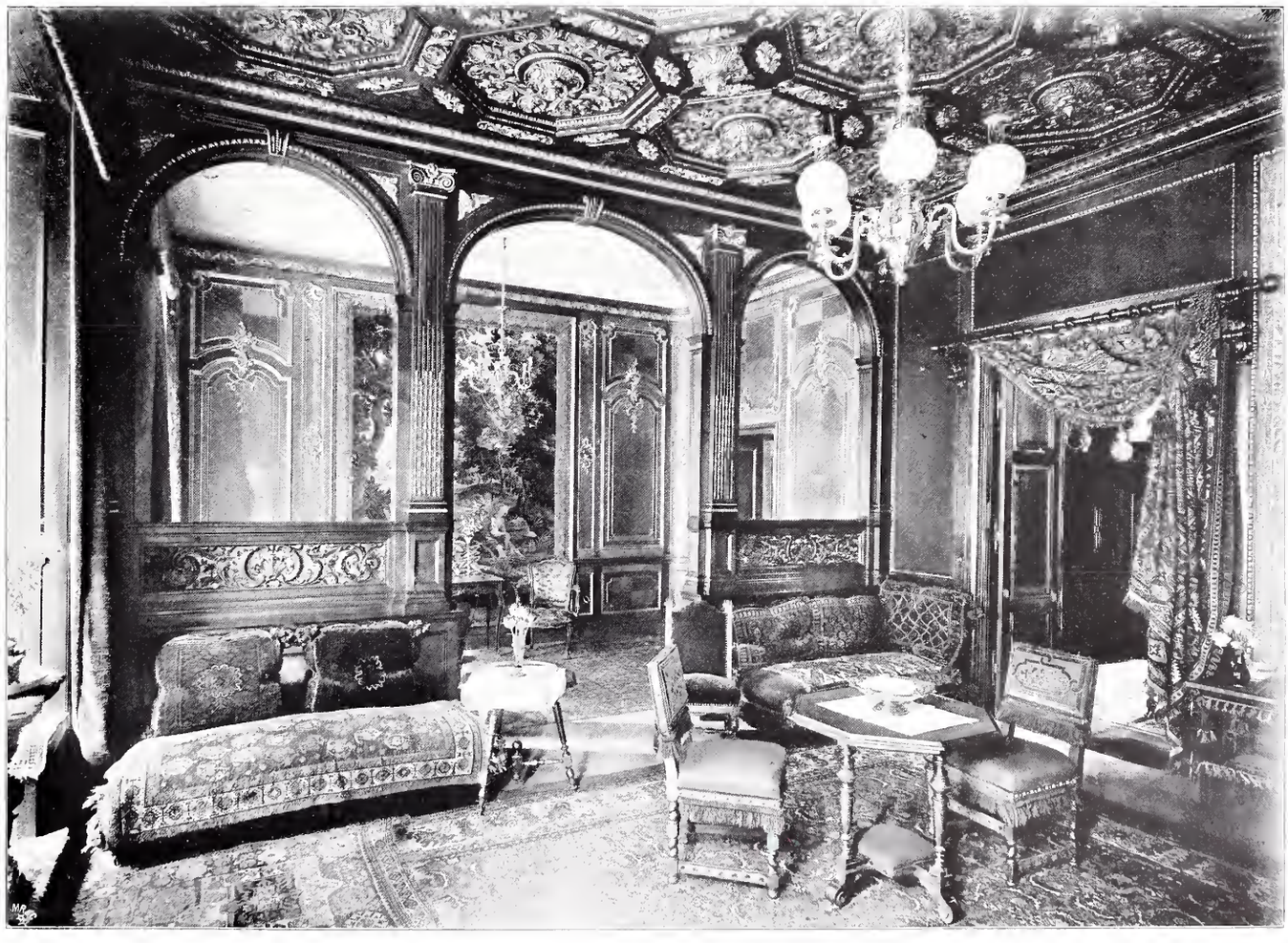


Evangelische Kirche in Berlin, Ecke Birken- und Perleberger-Straße.



Architekten: Dinklage & Paulus in Berlin.

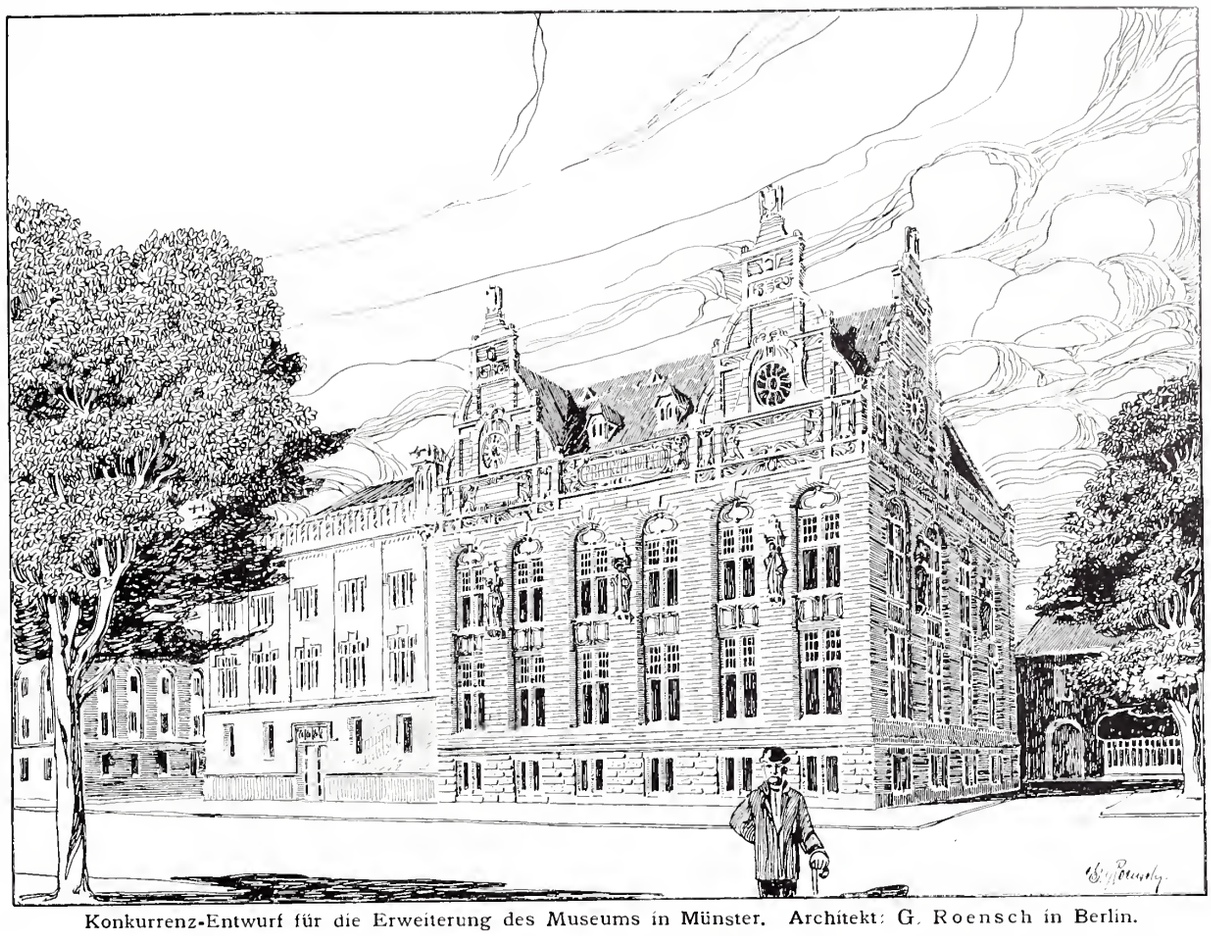
Kassenhof der Diskonto-Gesellschaft in Berlin.
Architekt: L. Heim in Berlin.



Empfangssalon im Hause von Großheim. Architekten: Kayser & von Großheim in Berlin.

Entwurf zu einem Einfamilienhaus für die Kolonie Grunewald. Architekt: R. Bislich in Berlin.

Bankgebäude in Moskau. Architekt: A. J. Balcke in Berlin.

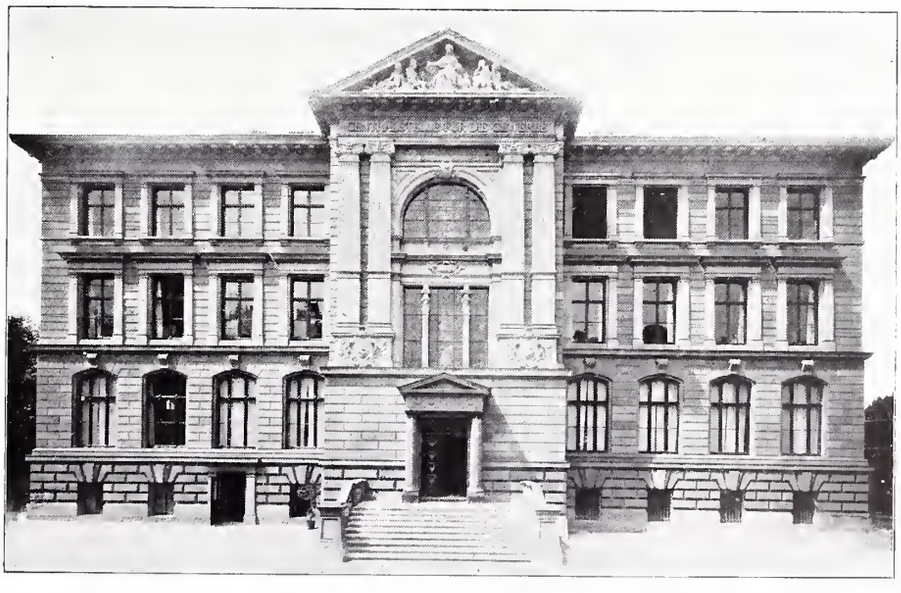


Konkurrenz-Entwurf für die Erweiterung des Museums in Münster. Architekt: G. Roensch in Berlin.

Entwurf zum Rathause in Hannover. Architekt: Herm. Eggert in Berlin.

Brückenturm der neuen Rheinbrücke bei Mainz. Architekt: F. Schwechten in Berlin.

Fassadenentwurf
von A. Hartung
in Berlin.



Centralstelle für die
Gewerbe
in Darmstadt.
Architekt:
V. v. Weltzien
in Darmstadt.

KLEINE KIRCHE FÜR GROSSPLASTEN

Berlin 12-I-1900.
Franz Schwechten

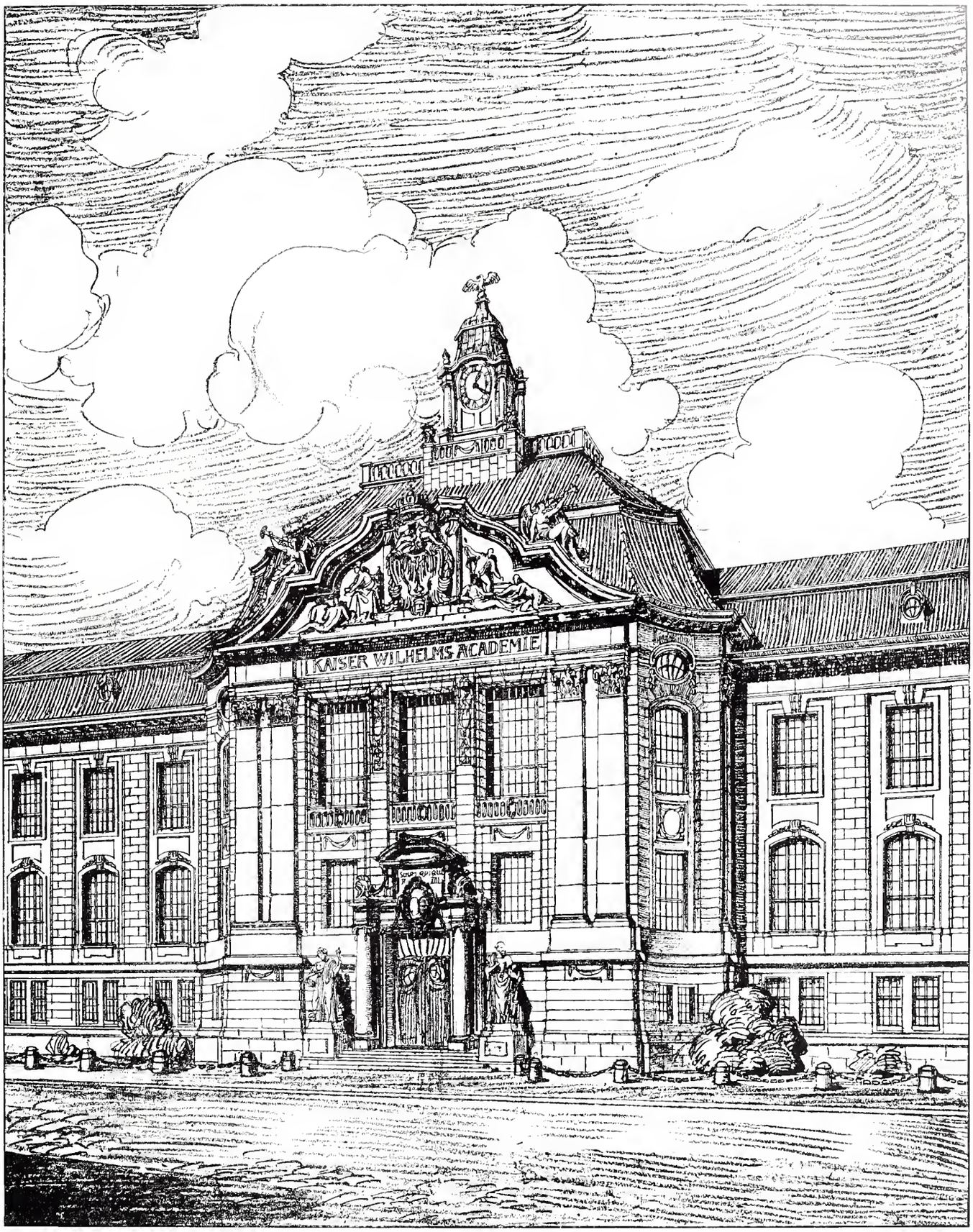
Höhere Mädchenschule in Wiesbaden.
Architekt: E. Genzmer in Berlin.

Portal des Zoologischen Gartens in Berlin. Architekten: Zaar & Vahl in Berlin.

Konkurrenz-Entwurf zu einem Landeshaus in Wiesbaden. Architekt: H. Heger in Breslau.

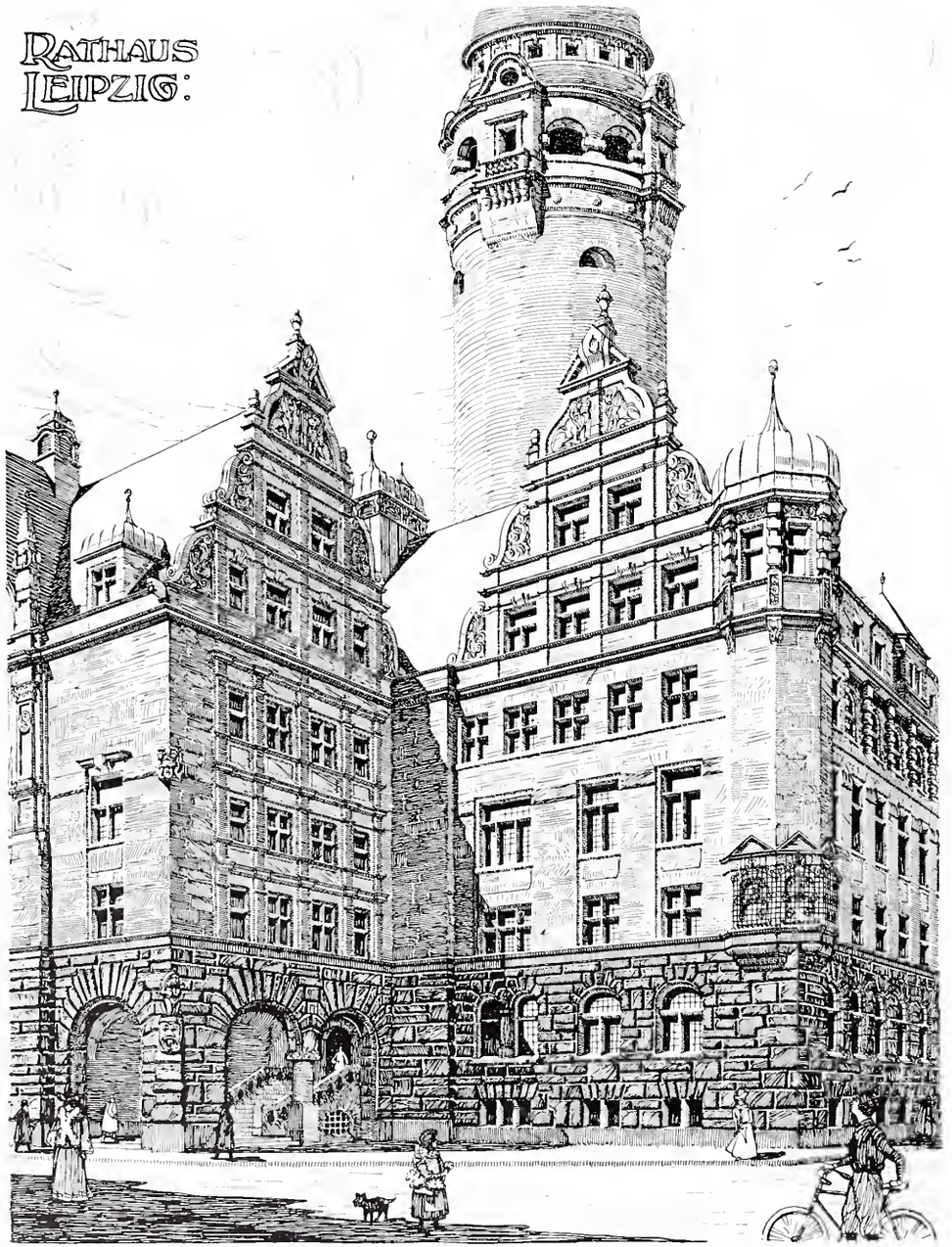
Konkurrenz-Entwurf zur Schleusen-Anlage des Teltow-Kanales in Klein-Machnow bei Berlin. Architekt: H. Heger in Breslau.

Stadtverordneten-Sitzungssaal des neuen Rathauses in Charlottenburg.
Architekten: Reinhardt & Süßenguth in Charlottenburg.

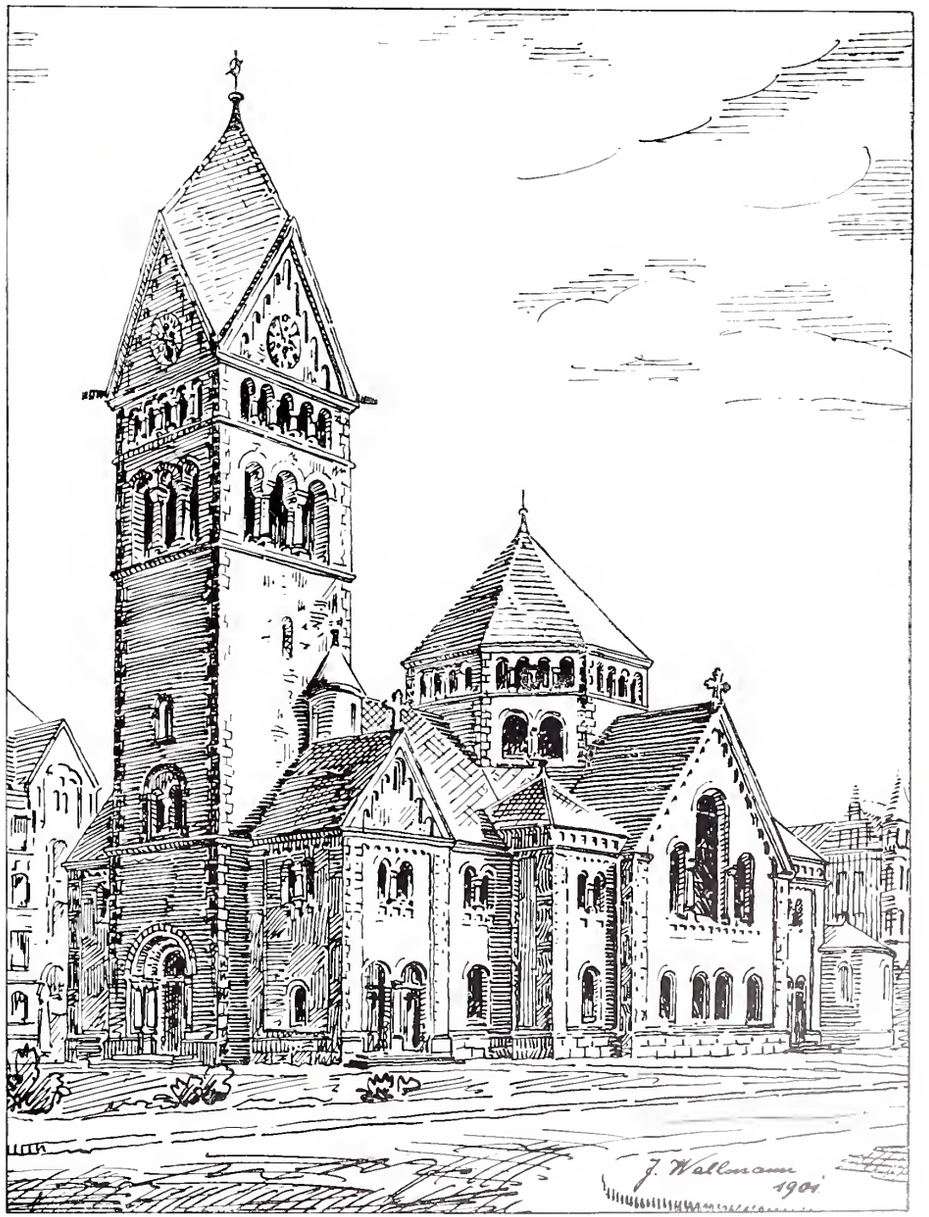


Mittelbau der Kaiser Wilhelm-Akademie in Berlin. Architekten: Cremer & Wolffenstein in Berlin.

RATHAUS LEIPZIG.



Architekt: Hugo Licht in Leipzig.

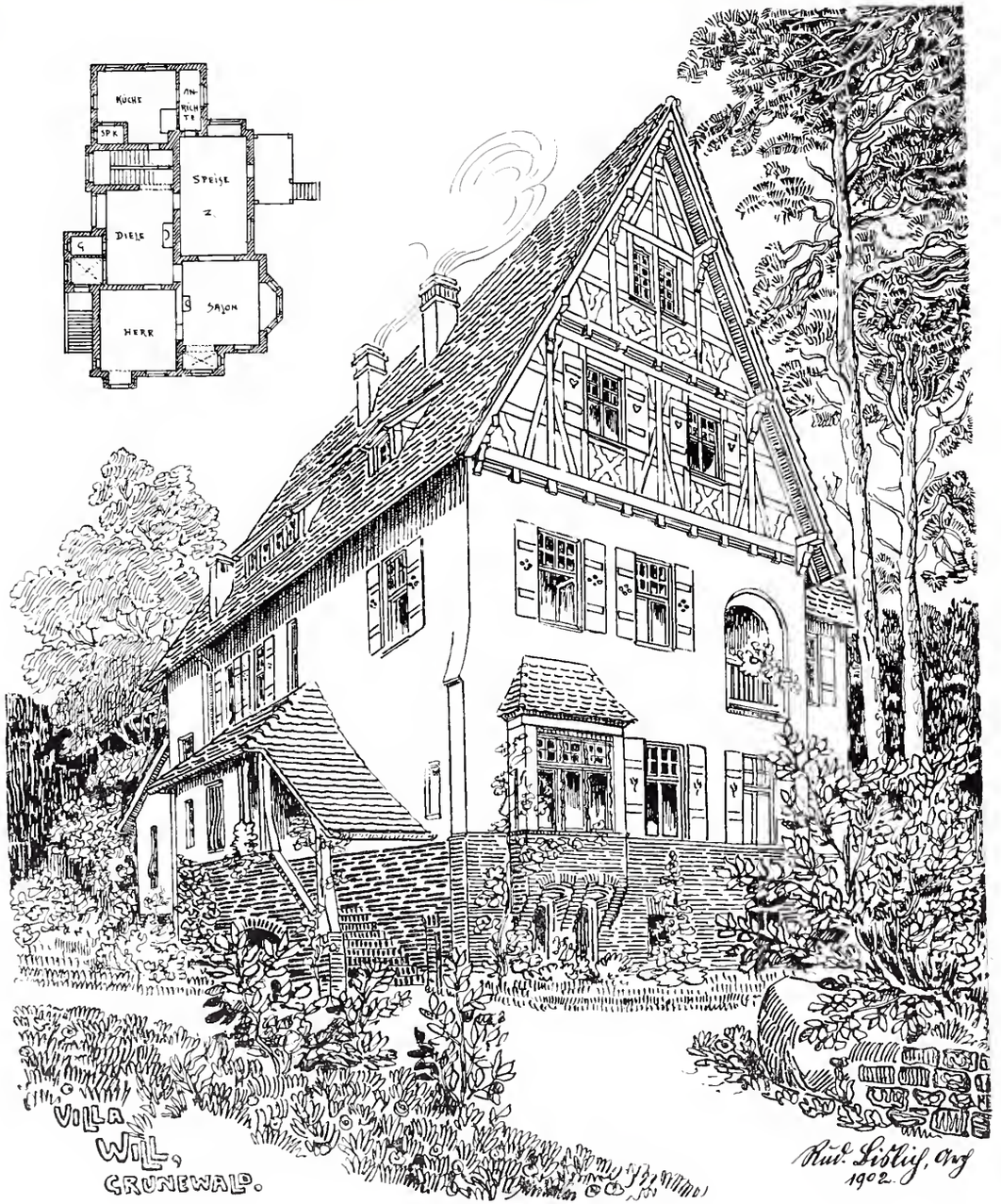


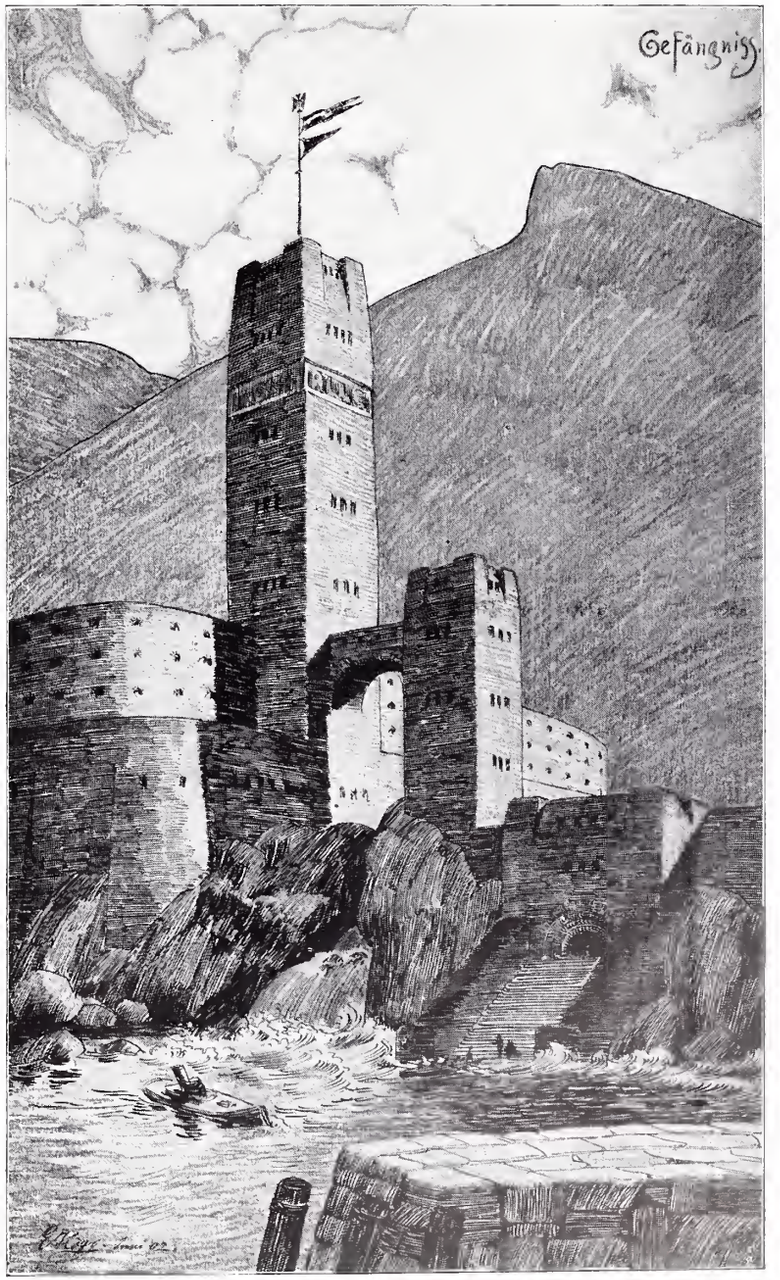
Konkurrenz-Entwurf für eine evang. Kirche für Schöneberg. Architekt: J. Wellmann in Berlin.

Lessing-Theater in Berlin. Architekten: v. d. Hude & Hennicke in Berlin.

Bismarck-Säule in Köln.
Architekt: A. Hartmann, Grunewald.

Entwurf zu einem Bismarck-Denkmal in Hamburg. Architekt: W. Müller in Berlin.





Gefängnis. Phantasie-Studie von E. Högg in Bremen.

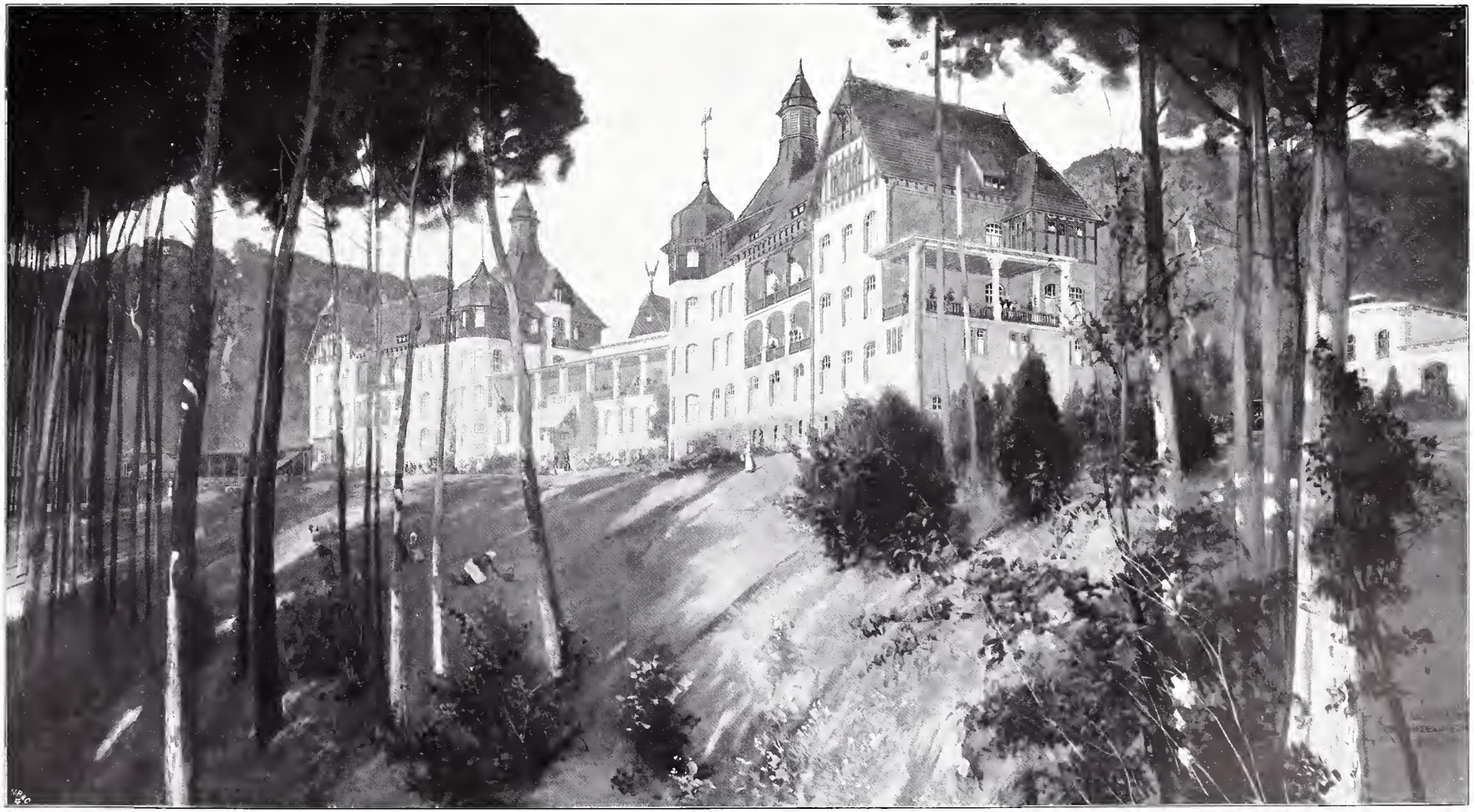
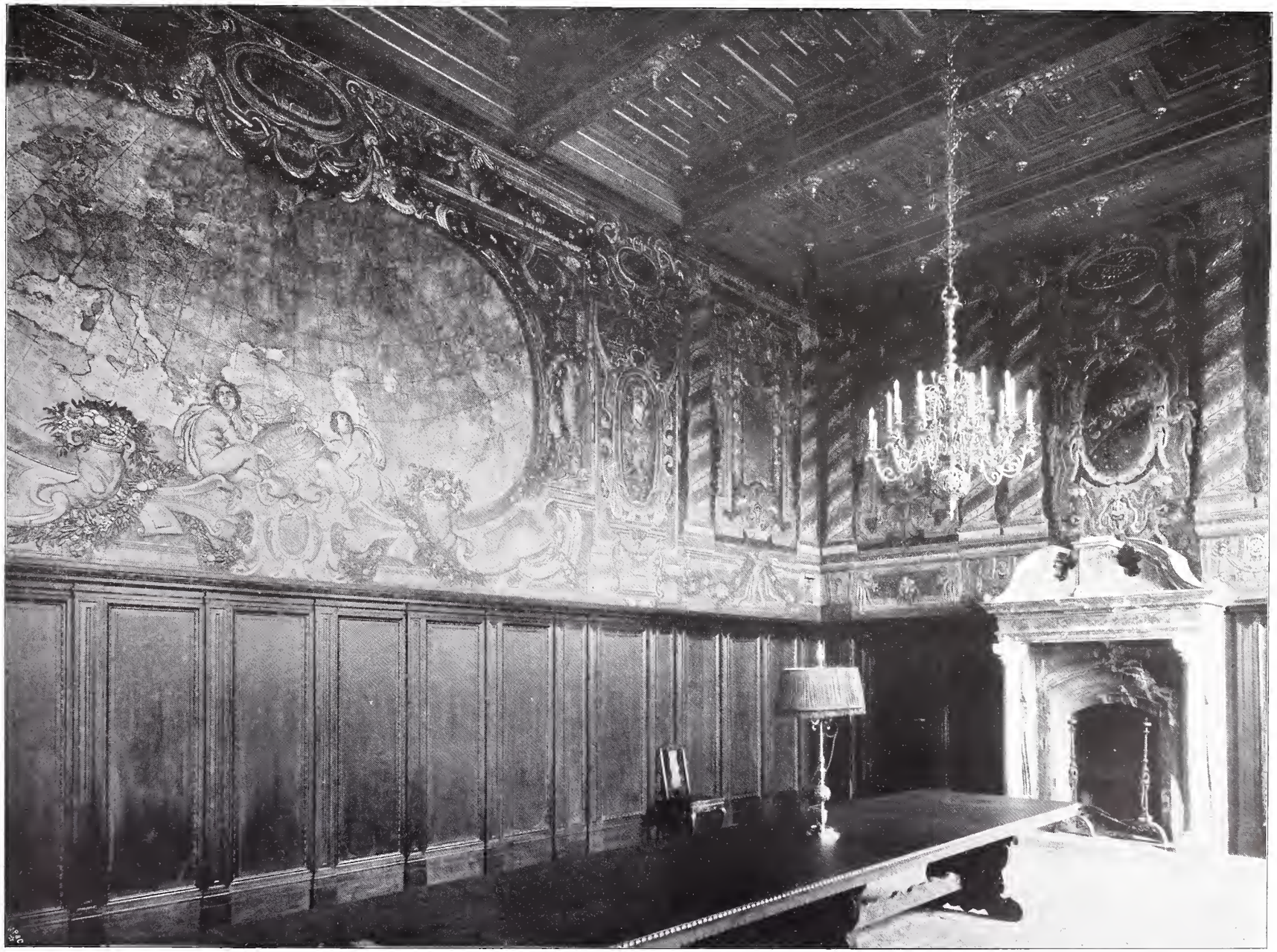


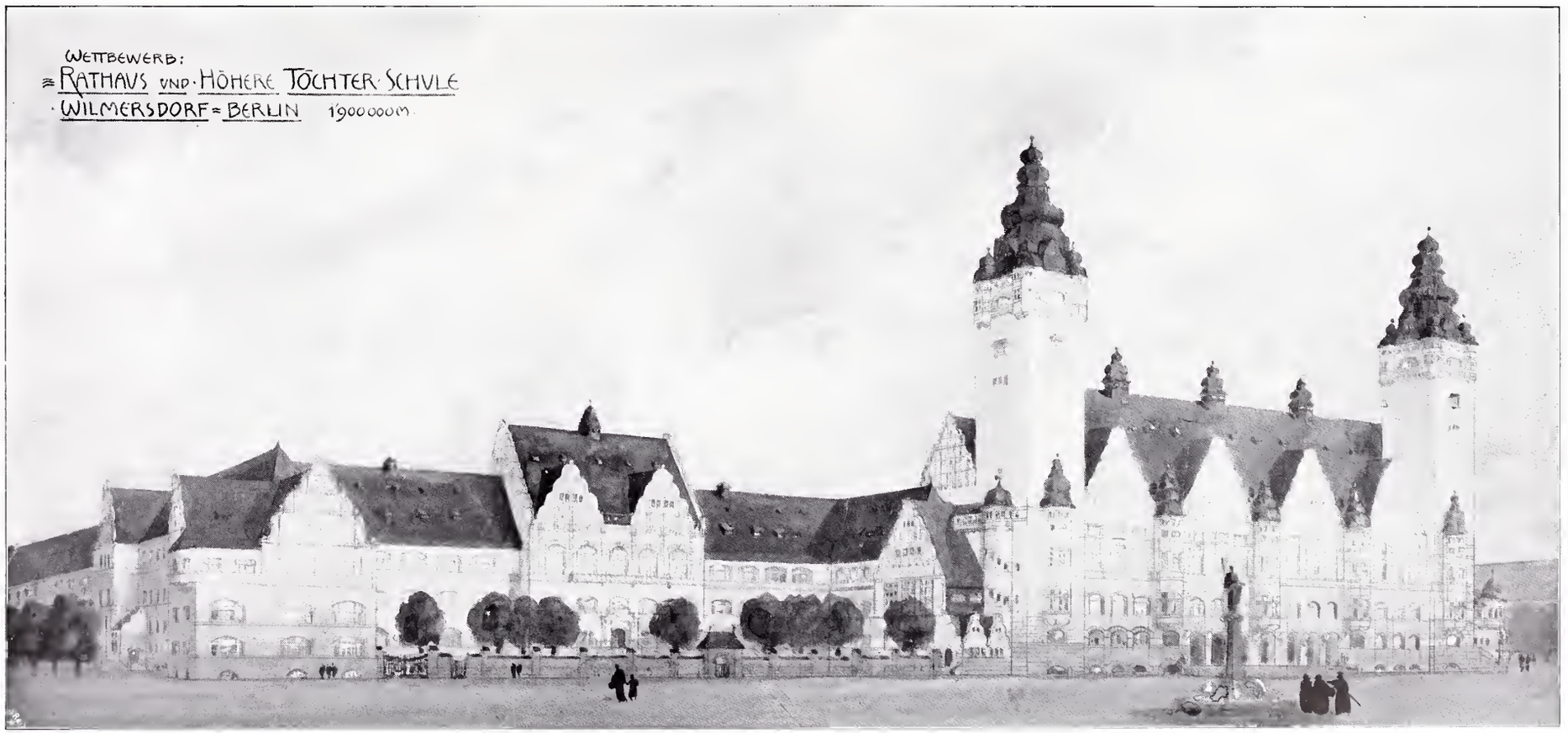
Schaubild der Eisenbahn-Heilstätte bei Melsungen. Architekten: Schmieden & Boethke in Berlin.



Sitzungssaal des Gebäudes der „Handelsgesellschaft“ in Berlin. Architekt: A. Messel in Berlin. Maler: H. Seliger in Leipzig.

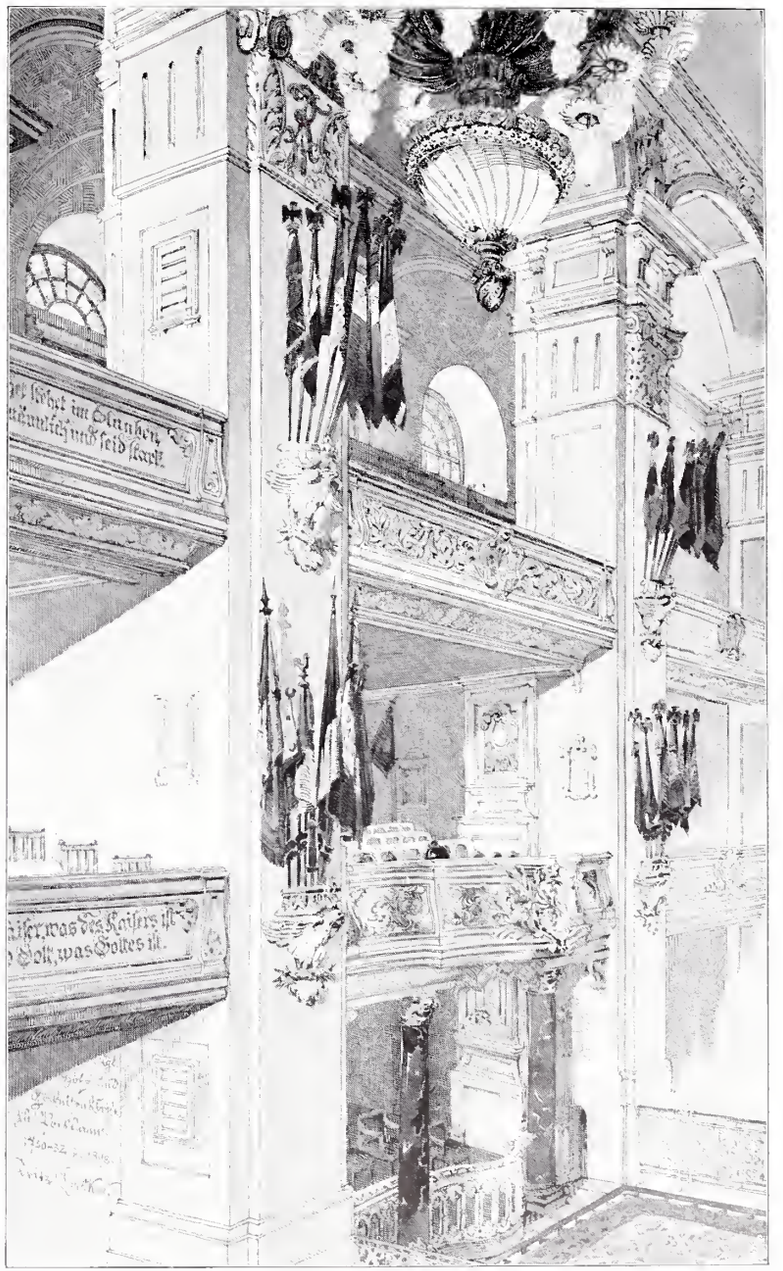
Fahrkartenhaus der elektrischen Untergrundbahn in Charlottenburg.
Architekt: A. Grenander in Berlin.

Evangelische Kirche in Guben. Architekt: A. Grenander in Berlin.



Architekt: Herm. Jansen in Berlin.

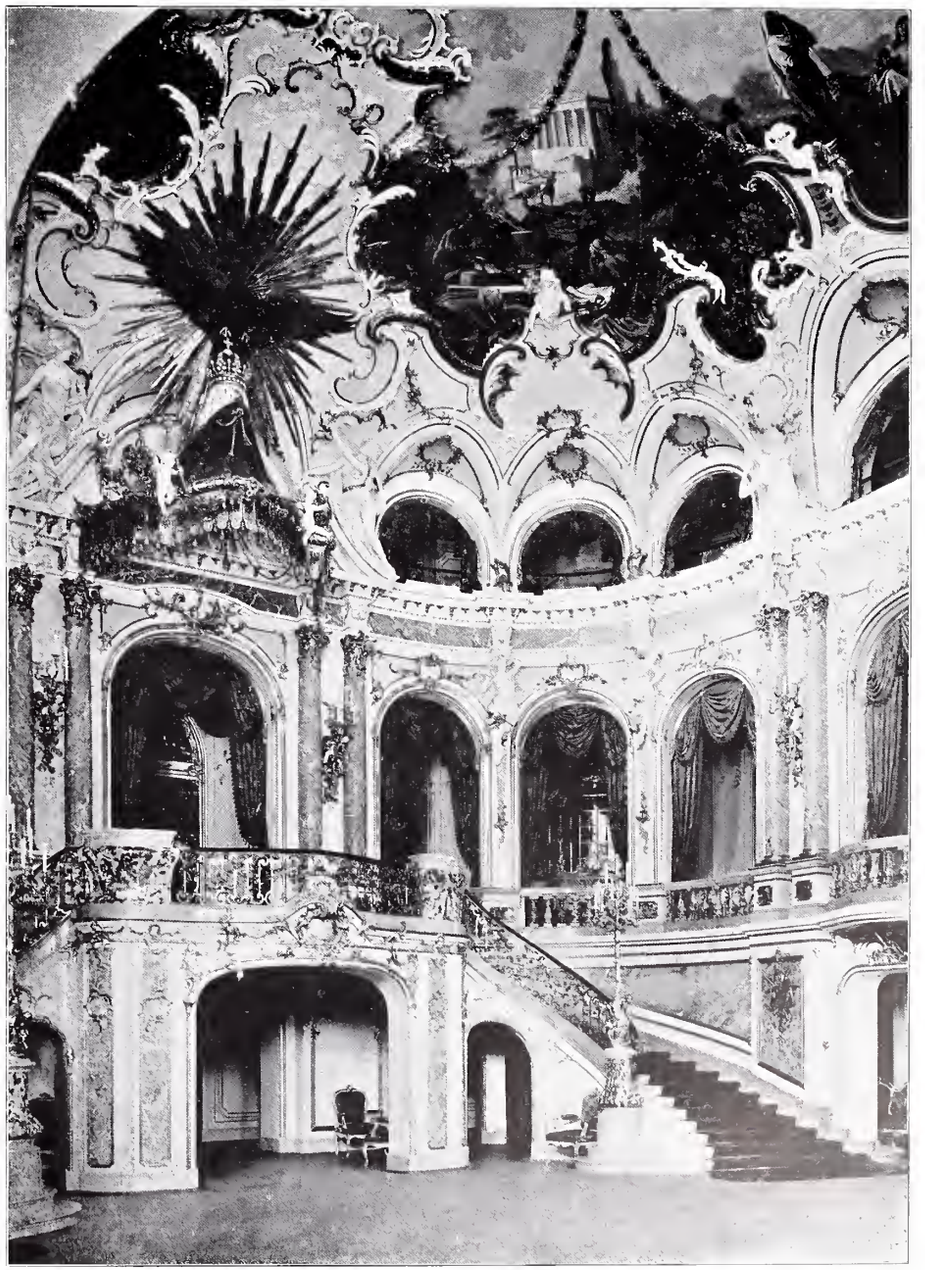
Entwurf zu einem Bismarckturm. Architekt: A. Tiede in Berlin



Architektur-System der Garnisonkirche in Potsdam.
Architekt: F. Laske in Potsdam.

Architekten:
Cremer & Wolffenstein,
Berlin.

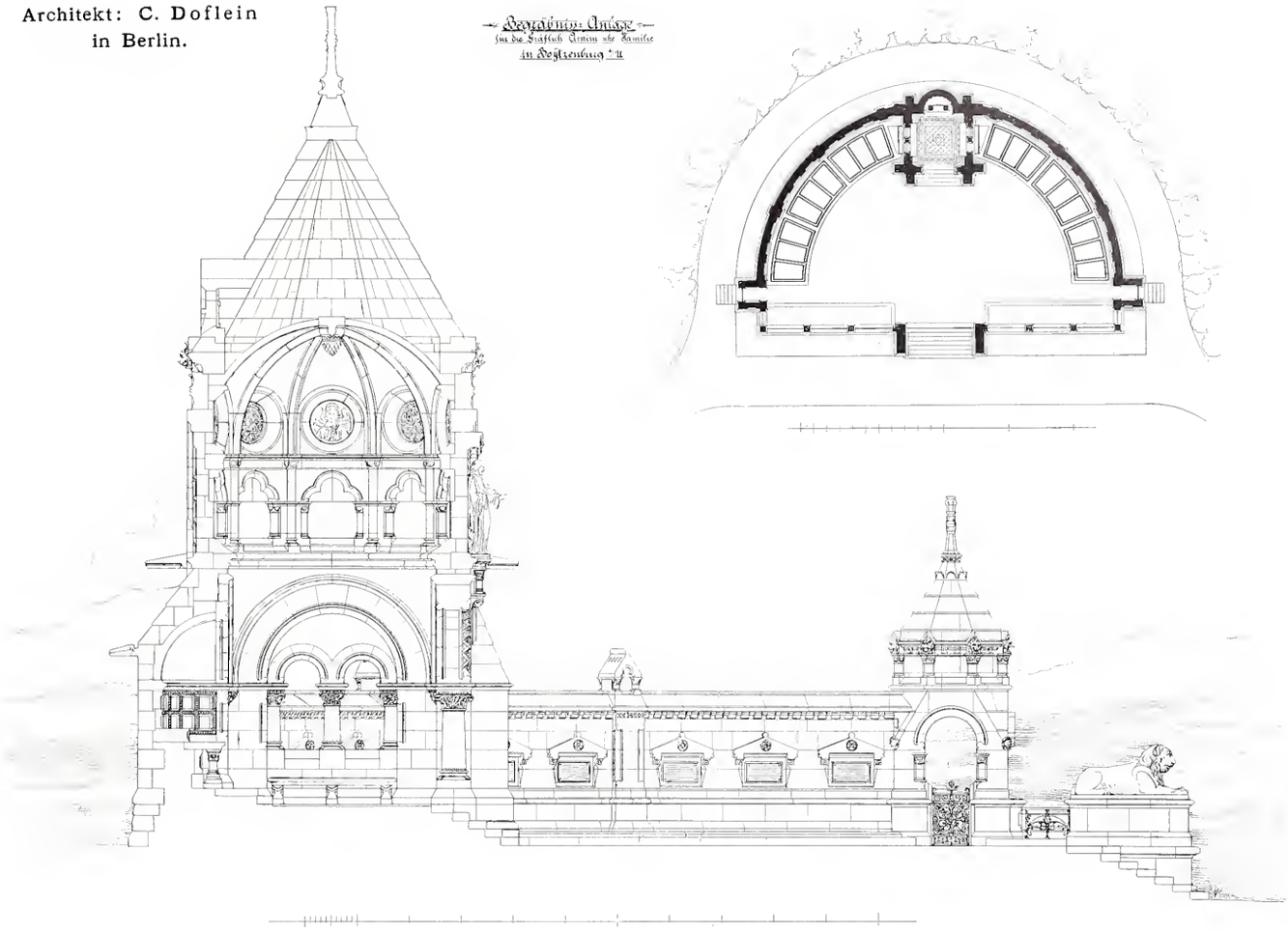
Almemor in der Synagoge Lindenstraße Berlin.

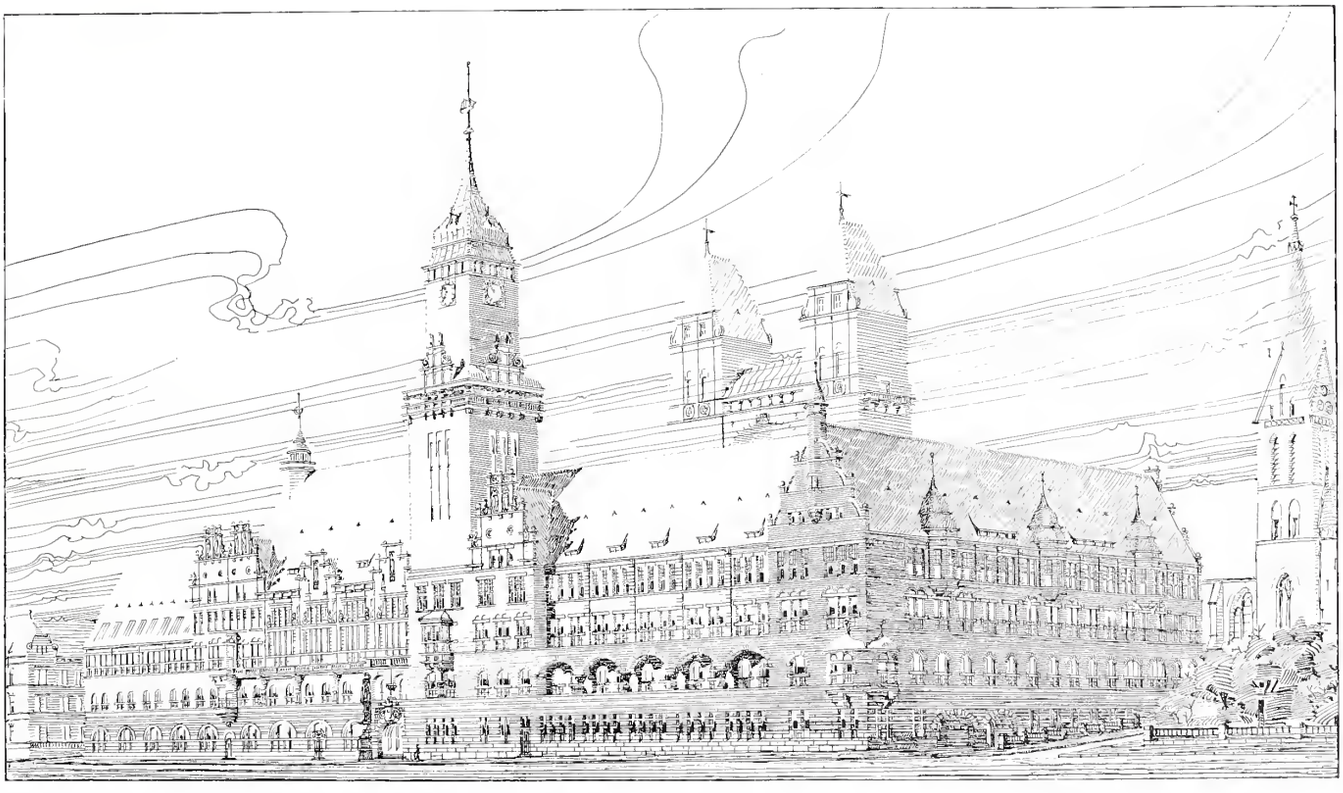


Foyer im Hoftheater in Wiesbaden. Architekt: F. Genzmer, Berlin.

Begräbnis-Anlage der gräflichen Familie Arnim in Boytzenburg. Architekt: C. Doflein in Berlin.

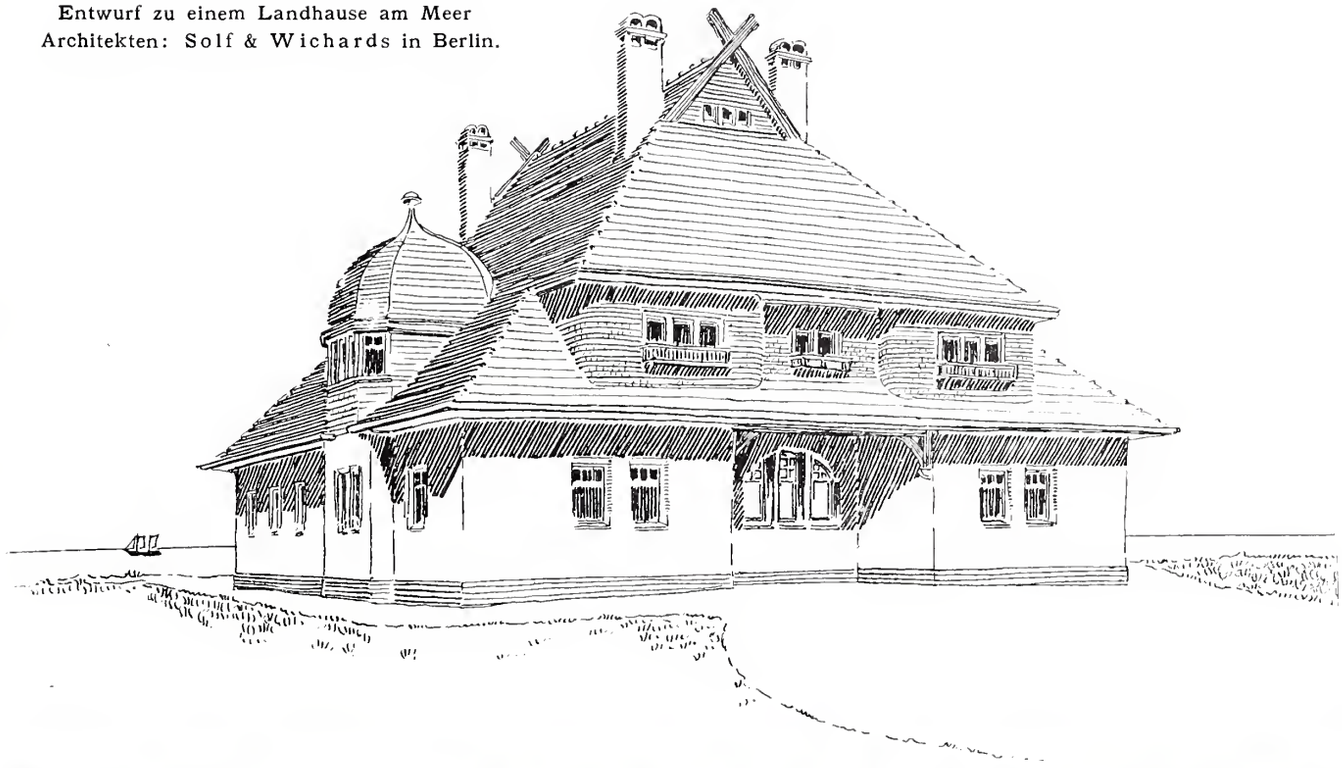
Architekt: C. Doflein
in Berlin.

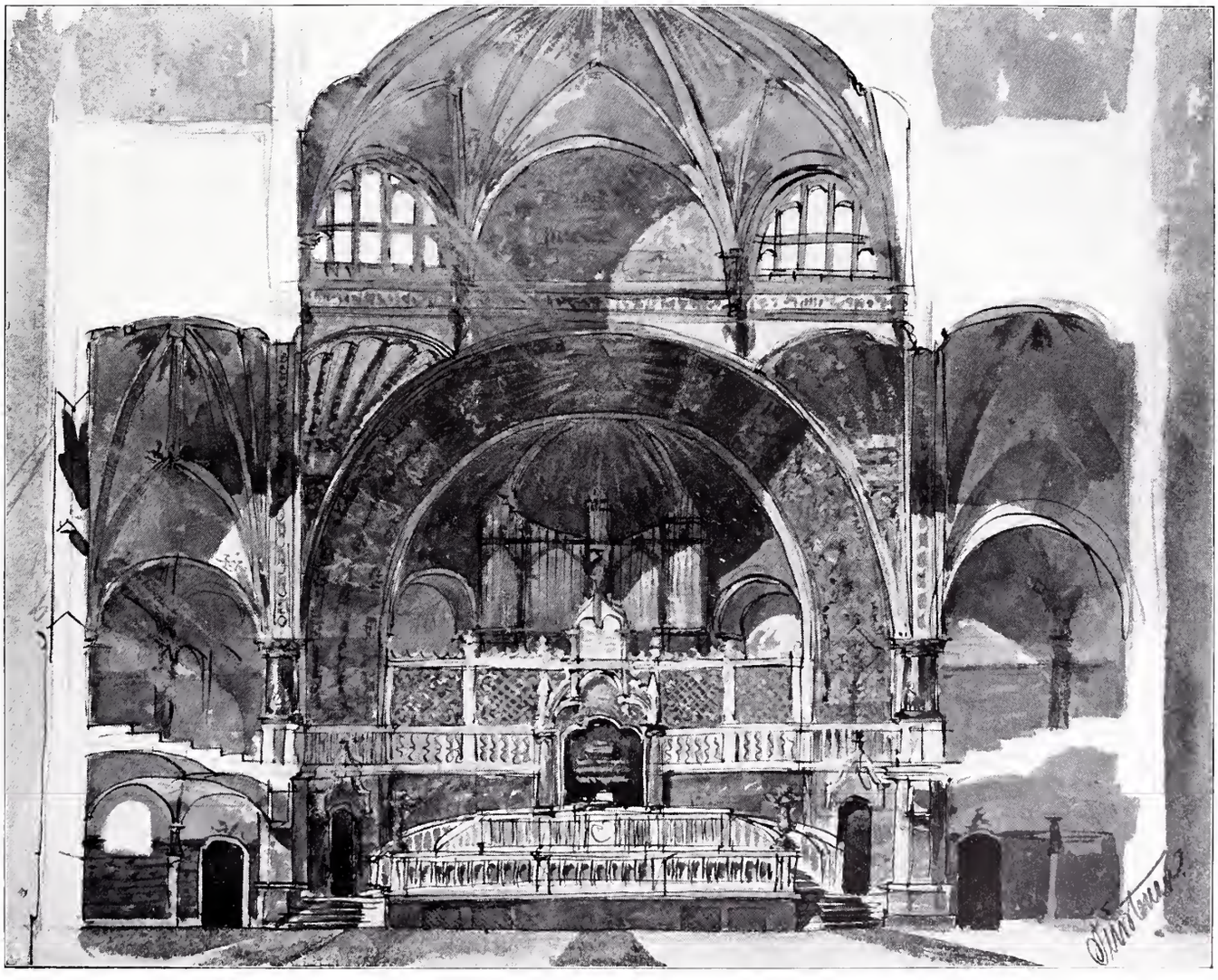




Entwurf zu einem Rathause für Kiel. Architekten: Jürgensen & Bachmann in Berlin.

Entwurf zu einem Landhause am Meer
Architekten: Solf & Wichards in Berlin.

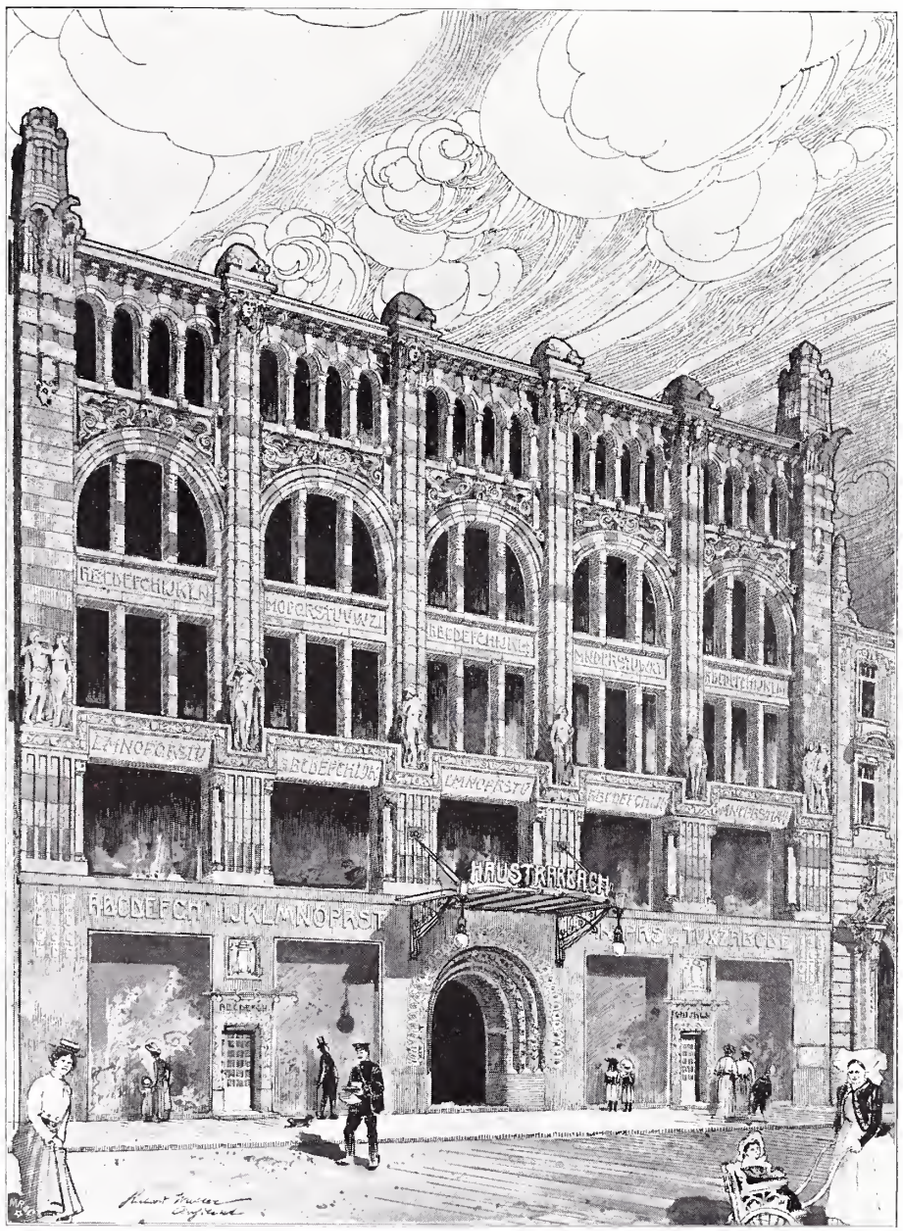




Querschnittskizze zur Synagoge in Dortmund. Architekt: E. Fürstenau in Berlin.

Entwurf zu einem Landhause am Meer.
Architekten: Solf & Wichards in Berlin.

Villa Hofmann in Grunewald. Architekt: K. E. Bangert in Berlin.



Äußeres und Hofansicht des Hauses Trarbach in Berlin. Architekt: Rich. Walter in Berlin.

Marienkirche in Stargard und Schwedter-Thor in Königsberg N.-M. Aufgenommen von O. Günther-Naumburg.

Portal des Gebäudes der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Stuttgart.
Architekt: G. Halmhuber in Stuttgart.

Bergisch-Märkische Bank in Köln. Architekt: H. Stiller in Düsseldorf.

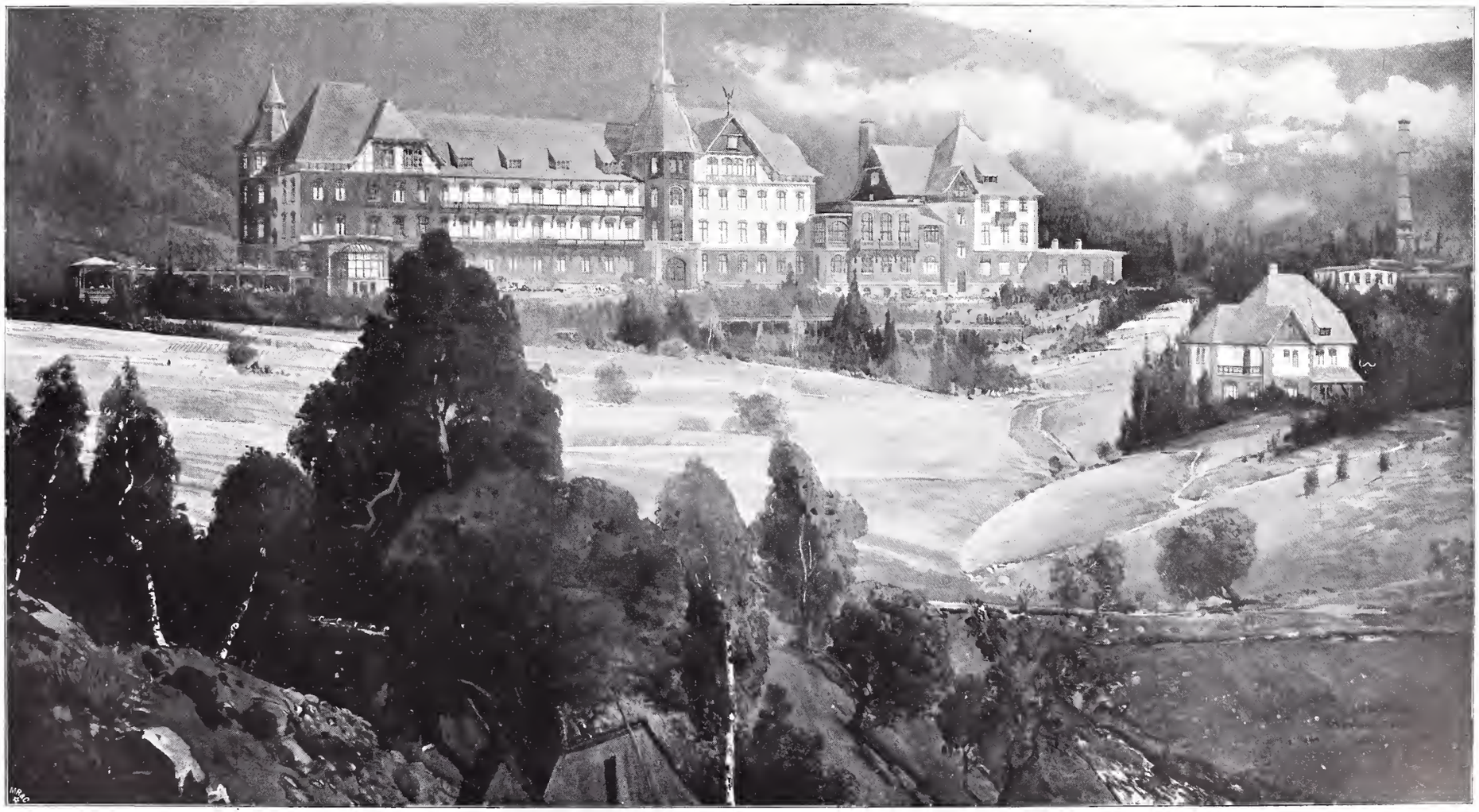
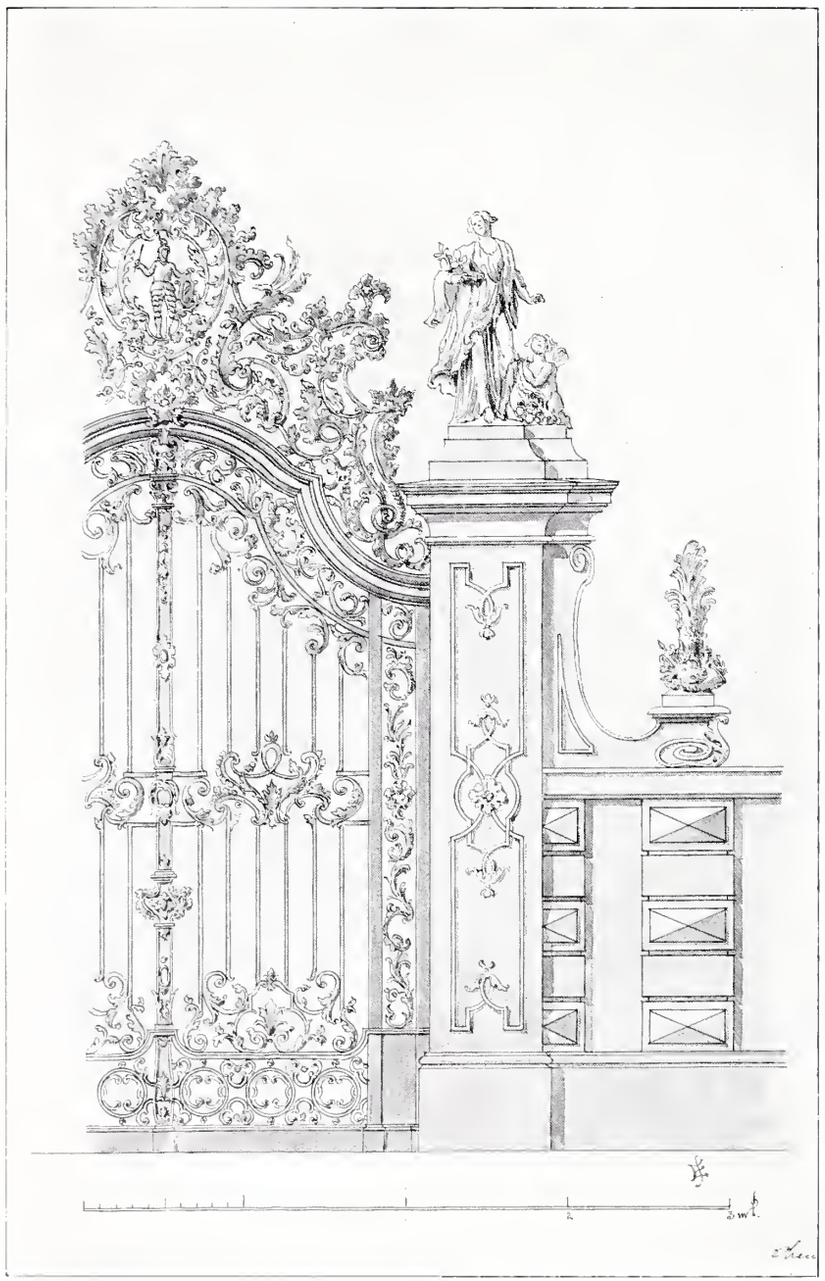


Schaubild der Eisenbahn-Heilstätte bei Schreiberhau. Architekten: Schmieden & Boethke, Berlin.

Das Denkmal Karls des Großen bei Rechtenfleth in Niedersachsen.
Architekt: Christoph Hehl in Charlottenburg.

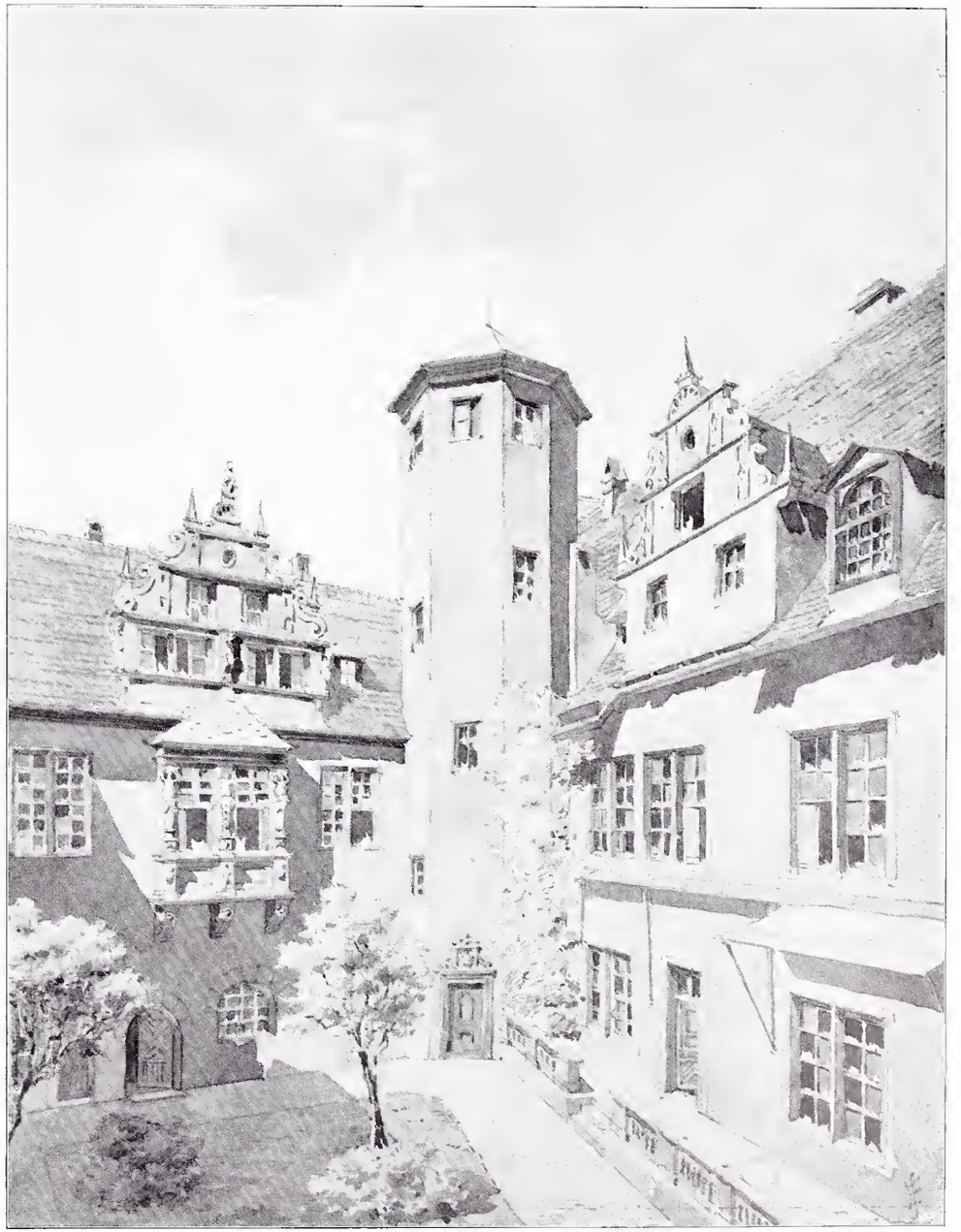
Entwurf zu einer Erkernische von K. E. Bangert in Berlin.



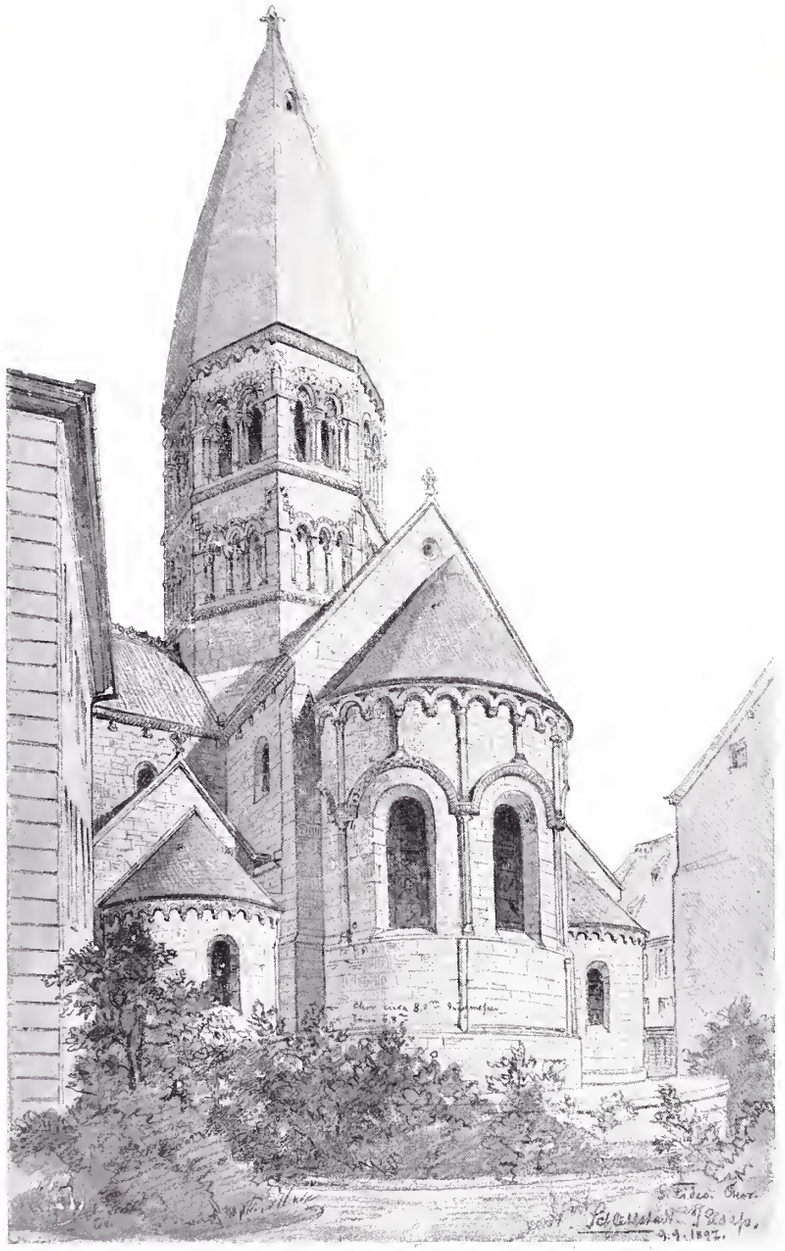
Parktor, aufgenommen von F. Ehemann in Berlin.

Landungsstelle am Wannsee für Gerhard Hauptmann. Phantasie-Skizze. Architekt: A. Schneegans in Essen.

Gebäude der Preussischen Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Kiel.
Architekt: G. Rathenau in Berlin.



Der Sandhof in Würzburg. Aufnahme des Architekten F. Ehemann in Berlin.

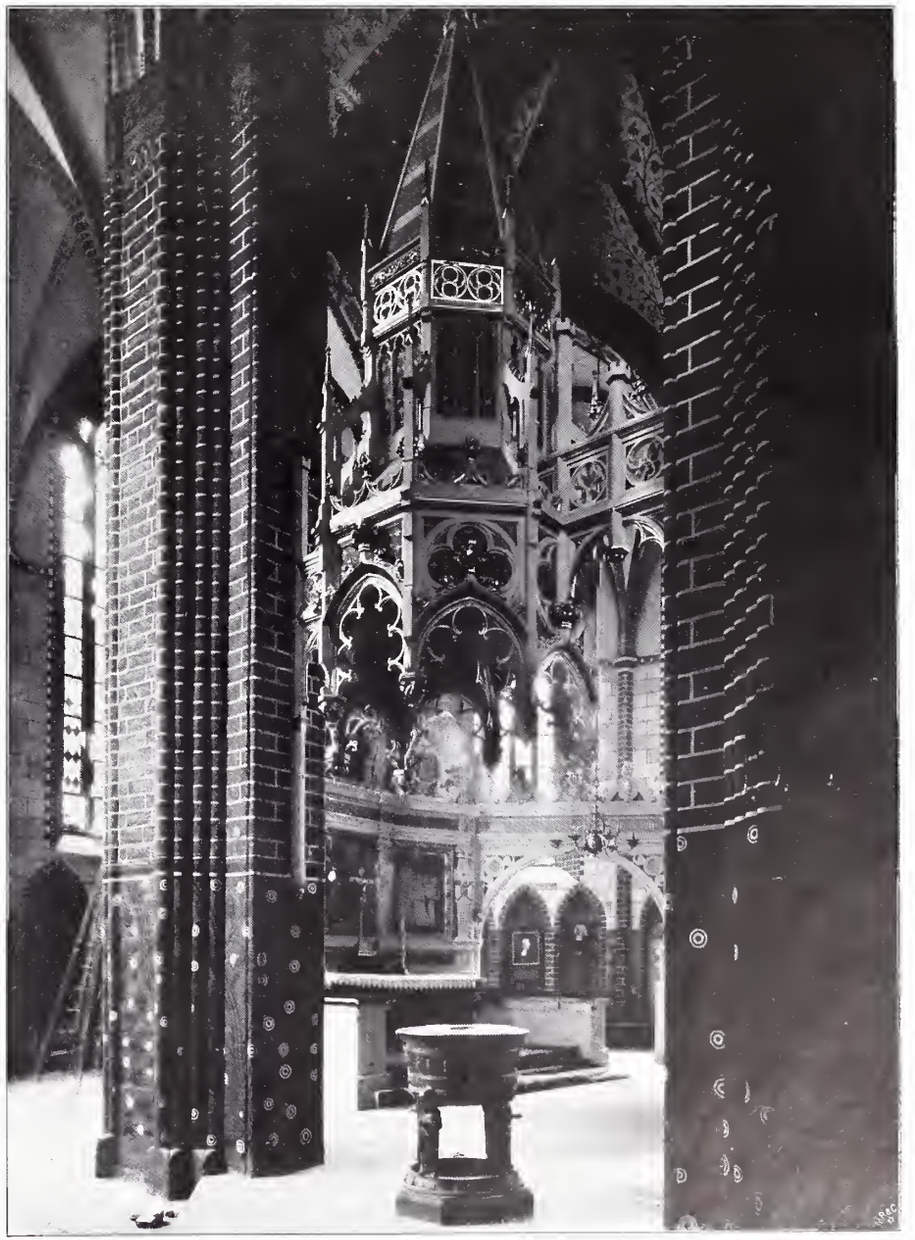


S. Fides in Schlettstadt. Reiseskizze von C. Zaar in Berlin.

Vestibül der Bergisch-Märkischen Bank in Duisburg. Architekt: H. Stiller in Düsseldorf.

Wiederherstellung der St. Bernwardsgruft in Hildesheim. Architekt: Chr. Hehl in Charlottenburg.

Südansicht der Nicolaikirche in Spandau.
Architekt der Wiederherstellung: Otto Stiehl in Steglitz.



Taufstein und Baldachin der Nicolaikirche in Spandau.
Architekt: Otto Stiehl in Steglitz.

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01499 0887